

Das Journal des PROFESSORENforum

Vol. 10, No. 2

ISSN 1616-9441 (Internet), ISSN 1616-9433 (Print) © 2009

Inhalt:

- 1. Mit Antisemitismus und CDU-Schelte gegen Rassismus?
Ein Gang durch die Veröffentlichungen von ‚Schule ohne Rassismus‘
von Thomas Schirmmacher** Seite 3
- 2. Kommentar zu W. Weidlichs „Transzendenz und Immanenz
–oder Gott und die Welt– Können wir ihr Verhältnis verstehen?“
von Horst W. Beck** Seite 14
- 3. Was ist Wahrheit? Ein Versuch über die Pilatusfrage
von Ron Kubsch** Seite 26
- 4. Die Materie war ihr Gott –
Der Materialismus als Wissenschaftslehre
von Gottfried Fischer** Seite 32

Was ist das PROFESSORENforum -Journal?

Mit der Veröffentlichung von **Fachartikeln** in diesem Journal möchte das PROFESSORENforum dazu beitragen, die christliche Weltsicht überzeugend im akademischen Raum zur Geltung zu bringen.

Das Journal ist in jährliche Volumes eingeteilt und pro Volume in vierteljährlich erscheinende Journal-Ausgaben.

Sie können angesehen werden unter <http://www.professorenforum.de/journal.htm>

Was ist das PROFESSORENforum?

Das PROFESSORENforum ist ein Netzwerk von Professorinnen und Professoren verschiedener Fachrichtungen, die die christliche Weltsicht nachhaltig und überzeugend im akademischen Raum zur Geltung bringen wollen.

Das PROFESSORENforum will dies tun, indem es

- ◆ örtliche Initiativen an Hochschulstandorten anregt.
- ◆ internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert.
- ◆ ähnliche Bemühungen von Studenten unterstützt.
- ◆ Professorinnen und Professoren ermutigt, gemeinsam Verantwortung für unsere Zukunft wahrzunehmen.

Das PROFESSORENforum sieht die Hochschulen als die geistige Schmiede der Nation und ihre Professoren als Motor und Gewissen der Hochschulen und Universitäten.

Motto: "Von dem, was man heute an den Universitäten denkt, hängt ab, was morgen auf den Plätzen und Straßen gelebt wird" (Ortega).

Zum PROFESSORENforum geht es unter: <http://www.professorenforum.de>

Hinweis für Autoren:

Sie können Ihre Manuskripte an den Editor des PROFESSORENforum-Journal schicken. Voraussetzung ist, daß das Manuskript dem *Glaubensbekenntnis* des Journals entspricht. Anschrift und Glaubensbekenntnis sowie weitere Informationen über das Format der eingereichten Texte usw. finden Sie auf der Home-Page des Journals (siehe oben).

Impressum:

Professorenforum-Journal

ISSN 1616-9441 (Internet)

ISSN 1616-9433 (Print)

Hrsg. Professorenforum

V.i.S.d.P.: Hans Joachim Hahn, Prof. Dr. Peter Zöller-Greer

Verlag des Professorenforum

Am unteren Rain 2

35394 Gießen

Mit Antisemitismus und CDU-Schelke gegen Rassismus? Ein Gang durch die Veröffentlichungen von ,Schule ohne Rassismus‘

von Thomas Schirmmacher

Einleitung

Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung der Evangelikalen mit der Bundeszentrale für politische Bildung wegen eines Artikels in der Zeitung *Q-rage* von ‚Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘ (SOR) fiel mir auf, dass SOR nicht zum ersten Mal ausführlich zu religiösen Themen Stellung nahm, ja mehrere Publikationen zum Thema Religion, Islam usw. verzeichnet – ungewöhnlich angesichts des Wunsches, Rassismus zu bekämpfen. So entstand der Wunsch, einmal alle verfügbaren schriftlichen Materialien von SOR aus der Sicht eines Religionswissenschaftlers und Religionssoziologen zu begutachten, worauf ich sämtliche (verfügbare) Materialien von SOR käuflich erwarb oder ausdrückte. Erst bei der Durchsicht trat mehr und mehr die Frage hinzu, was SOR denn eigentlich überhaupt anzubieten hat, um Rassismus zu überwinden.

Um es gleich vorneweg zu sagen: Rassismus ist ein gesellschaftliches Übel und alles, was Schulen stärkt, Jugendliche gegen Rassismus und hin zu einem toleranten Miteinander aller Völker, Schichten und Gruppen zu erziehen und zu gewinnen, ist zu begrüßen. Ich bin selbst völlig unverdächtig, mit meiner folgenden Kritik an SOR dem Rassismus Vorschub leisten zu wollen, denn ich habe mich jüngst in meinem Buch ‚Rassismus‘ (Hänssler, 2009) gegen diesen und in meinem Buch ‚Multikulturelle Gesellschaft‘ (Hänssler, 2008) für eine solche ausgesprochen, und habe mich in ‚Hitlers Kriegsreligion‘ (2 Bde., VKW, 2007) und anderen Büchern und Artikeln radikal gegen nationalsozialistisches Denken gestern und heute ausgesprochen. Zudem habe ich mich etwa in meinem Buch ‚Feindbild Islam‘ (VTR, 2003) gegen Verunglimpfungen muslimischer Mitbürger durch die katholisch-fundamentalistische Kleinpartei ‚Christliche Mitte‘ gewandt und auch das Thema der sexuellen Orientierung ist mir nicht fremd (mit Kurt Bangert: ‚HIV und AIDS als christliche Herausforderung‘, VKW, 2008).

Ich habe erst gezögert, das vorliegende Gutachten kritischen Inhalts zu schreiben, da ich mir Schulen ohne Rassismus wünsche und befürchtete, die falschen Kräfte könnten mein Gutachten nutzen. Zudem läuft das Projekt ‚Schule ohne Rassismus‘ in anderen europäischen Ländern sehr gut. Dort wendet es sich nämlich tatsächlich gegen Rassismus und nutzt die Thematik nicht, um ganz anderes politisches Gepäck zu transportieren. Aber da meine Forderung am Ende ja nicht ist, SOR zu beenden, sondern SOR wirklich gegen Rassismus auszurichten, denke ich, dass mein Gutachten mehr nützen als schaden wird.

Noch eine Vorbemerkung: Ich untersuche nicht den tatsächlichen Vollzug von SOR an den Schulen. Dort hat – soweit ich das von persönlichen Kontakten her beurteilen

kann – der Grundgedanke viel Gutes bewirkt (s. etwa die Beispiele in KJ 20-29). Die nächste erreichbare ‚Schule ohne Rassismus‘ liegt nur wenige hundert Meter von mir entfernt schräg über den Rhein in Bonn-Beuel – die Luftaufnahme der Schüler, die die Buchstaben ‚Schule ohne Rassismus‘ abbilden (z. B. KJ 7), ist weit verbreitet und wird auch von mir gerne genutzt.

‚Schule ohne Rassismus‘ ist eine europäische Idee, die 1988 in Belgien begann, sich 1992 auf die Niederlande, 1995 auf Deutschland, 1999 auf Österreich und 2002 auf Spanien ausweitete (KJ 8; HbG, Teil A, 1-6). Die 750 (2006) Schulen, die den Titel ‚Schule ohne Rassismus‘ europaweit tragen, müssen sich selbst verpflichten, gegen Rassismus vorzugehen.

Mir geht es hier jedoch nicht um die europaweite Initiative, sondern um die Frage, wie die deutsche Koordinationsstelle das Anliegen in ihren Materialien umsetzt (zur Geschichte in Deutschland siehe KJ 9-13, HbG, Teil A, 7-8). Das heißt, es geht mir um die Neuausrichtung nach 2001. „In den Jahren 1995 bis Ende 2000 firmierte das Projekt in Deutschland, analog zu den europäischen Partnerländern, unter dem Namen ‚Schule ohne Rassismus‘ ...“ (KJ 8) und wurde 2001 „neu konzipiert“ (KJ 9). Mit der neuen Projektleitung von Sanem Kleff und dem Umzug von Bonn nach Berlin wurde daraus ‚Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘ und dabei die ganze Diskriminierungsthematik (KJ 9: aufgrund von Religion, Herkunft, Geschlecht, körperlicher Besonderheiten, Weltanschauung, sexueller Orientierung) hinzugenommen.

Noch ein Wort vorneweg. In Deutschland gibt es zum Glück Meinungs- und Pressefreiheit. Deswegen kann SOR im Prinzip veröffentlichen und meinen, was es will. Erst der Umstand, dass sie Schulen gewinnen wollen und von einer Phalanx von Institutionen der EU und des Bundes finanziert werden, lässt die Frage aufkommen, ob das, was SOR vertritt und verbreitet, wirklich das ist, was alle die anderen wollen.

Wie wird man ‚Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage‘?

„Jede Schule kann den Titel erwerben, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt: Mindestens 70 Prozent aller Menschen, die in einer Schule lernen und lehren (SchülerInnen, LehrerInnen und technisches Personal) verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, sich künftig gegen jede Form von Diskriminierung an ihrer Schule aktiv einzusetzen, bei Konflikten einzugreifen und regelmäßig Projekt-tage zum Thema durchzuführen.“

Wer sich zu den Zielen einer Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage bekennt, unterschreibt folgende Selbstverpflichtung:

„Ich werde mich dafür einsetzen, dass es zu einer zentralen Aufgabe einer Schule wird, nachhaltige und langfristige Projekte, Aktivitäten und Initiativen zu entwickeln, um Diskriminierungen, insbesondere Rassismus, zu überwinden.

Wenn an meiner Schule Gewalt, diskriminierende Äußerungen oder Handlungen ausgeübt werden, wende ich mich dagegen und setze mich dafür ein, dass wir in einer offenen Auseinandersetzung mit diesem Problem gemeinsam Wege finden, uns zukünftig einander zu achten.

Ich setze mich dafür ein, dass an meiner Schule ein Mal pro Jahr ein Projekt zum Thema Diskriminierungen durchgeführt wird, um langfristig gegen jegliche Form von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, vorzugehen.“

Themenfelder

„Kümmert Ihr euch [sic!] nur um Rassismus?“ „Nein. Wir beschäftigen uns gleichermaßen mit Diskriminierung aufgrund der Religion, der sozialen Herkunft, des Geschlechts, körperlicher Merkmale, der politischen Weltanschauung und der sexuellen Orientierung. Darüber hinaus wenden wir uns gegen alle totalitären und demokratiegefährdenden Ideologien.“ (Webseite und HJug 57)

Nur an zwei Stellen werden die Themenfelder von SOR ausführlicher dargestellt.

In KJ 31-55 werden folgende Themenfelder dargestellt: „Nationalsozialismus“ (34-37), „Antisemitismus“ (38-39), „Antiziganismus“ (40-41), „Rechtsextremismus“ (42-44), „Islam und Islamismus“ (45-48), „Flucht und Asyl“ (49-50), „Sexuelle Orientierung“ (52-53), „Diskriminierung aufgrund der Herkunft“ (54-55).

Im Handbuch werden auf 78 Seiten (HbG, Teil B, ohne Zählung, 13.-90. S.) folgende Themenfelder behandelt: „Diskriminierung aufgrund der Herkunft“ (10 S.), „Diskriminierung aufgrund körperlicher Merkmale“ (10 S.), „Diskriminierung aufgrund des Geschlechts“ (16 S.), „Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung“ (10 S.), „Diskriminierung aufgrund religiöser Orientierung“ (12 S.), „Antisemitismus“ (8 S.), „Nationalsozialismus“ (8 S.), „Rechtsextremismus und Rechtspopulismus“ (4 S.).

Legt man nun aber den hiermit selbst gesetzten Maßstab an und fragt, was es denn zu diesen Themen an Materialien gibt, wird man enttäuscht. Nur einmal wird etwa die Haltung gegenüber „Sinti und Roma“ (Q2: 10) kurz an-

gesprochen. Zum Nationalsozialismus gibt es wirklich besseres Material. Sehr dünn ist der Abschnitt „Gewaltprävention“ (HbG, Teil B, 6-7) – hier haben die Schulen einen großen Informationsbedarf.

Im Abschnitt „Diskriminierung aufgrund der Herkunft“ (HbG, Teil B, 13-22), wie auch sonst meist, fehlen gute Argumente gegen den eigentlichen Rassismus (Ausnahme ansatzweise: HRad 11-12). Auch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse fehlen. (In HbG, Teil B, 14 wird viel zu kurz, aber immerhin überhaupt auf die Ergebnisse der Genetik eingegangen. Ein gutes Muster wäre etwa Wolfgang Benz, Argumente gegen rechtsextreme Vorurteile, Informationen zur politischen Bildung aktuell, 2001, empfohlen in HbG, Teil B, 89).

Im Abschnitt „Diskriminierung aufgrund körperlicher Merkmale“ (HbG, Teil B, 23-32) hätte man wesentlich bessere Arbeit leisten und die Behindertenverbände selbst um Auszüge aus ihrem vortrefflichen Material bitten können.

Der Abschnitt „Diskriminierung aufgrund religiöser Orientierung“ (HbG, Teil B, 49-60) versäumt, konkrete Beispiele zu benennen. Immerhin wird gesagt, dass wir als Christen, Muslime und Juden mehr übereinander wissen müssen.

Angesichts der bisweilen sehr breit dargestellten speziellen Themen wundert einen, was alles fehlt. Keine Darstellung zur Asylproblematik grundsätzlich, zu Ehrenmorden, zur Lage orthodoxer Christen, der Bahai oder islamischer Sondergruppen in Deutschland.

Kein Rassismus von links?

SOR setzt durchwegs rassistische und diskriminierende Auffassungen mit ‚rechts‘ gleich. Zwischen ‚rechts‘ und ‚rechtsextrem‘ wird nirgends auch nur andeutungsweise unterschieden. Die Darstellung des Weltbilds von „Rechtsrock“, in der Gewalt zum Späselement gehört, ist überschrieben mit „Zum rechten Weltbild“ (HRec 14).

Und dass Rassismus auch von links ausgehen kann, wird totgeschwiegen. Wie war das mit Oskar Lafontaines Resentiments gegen polnische Arbeitnehmer in Deutschland? Und hat nicht auch Stalin ganze Völkerschaften verhungern lassen? Gibt es politische Gewalt nur bei ‚Rechten‘? So beginnt das Heft „Rechte Musik und Symbolik“ mit den Worten „‚rechts‘ ist Musik, wenn sie einschlägige politische Botschaften in ihren Texten verbreitet.“ (HRec 7). Und als erstes Beispiel werden Richard Wagner und die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach genannt! In allen Schriften der SOR wird meist von ‚rechts‘ gesprochen, wenn ‚rechtsextrem‘ gemeint ist. Häufig wird „rechts“ und „neonazistisch“ u. ä. im selben Satz gleichgesetzt (z. B. HRec 18). Angesichts der Tatsache, dass man in der Alltagssprache die beiden größten deutschen Parteien links (SPD) und rechts (CDU/CSU) ansiedelt, ist die Sprache von SOR sehr einseitig.

Nun mag das als Ausdruck der politischen Einstellung der Autoren von der Pressefreiheit abgedeckt sein. Und natürlich ist eine solche Sprachwahl im linken Spektrum weit verbreitet. Aber gerade das will ich ja sagen: es handelt sich hier nicht um eine überparteiliche Sprache aller Demokraten, sondern um eine einseitige, undifferenzierte

Sprache, die politisch Andersdenkende in einen Topf mit Rassisten wirft.

Doch den Rassismus bekämpfen hilft es bestimmt nicht, wenn damit etwa an den Schulen Mitglieder der Schülerunion automatisch des Rassismus verdächtig sind. Es ist kein Zufall, dass, wie wir noch sehen werden, die CDU als einzige Partei neben den wirklich rechtsextremistischen Parteien direkt angegriffen wird.

Die im Heft genannte Fachliteratur (HRec 42-43) arbeitet da anders, so etwa das Standardwerk „Reaktionäre Rebellen: Rechtsextreme Musik in Deutschland“ oder der Sammelband „Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt“.

Das Heft ‚Rechte Musik und Symbolik‘ ist, von der Wortwahl ‚rechts‘ statt ‚rechtsextrem‘ einmal abgesehen, solide gearbeitet und hat fast Lexikoncharakter, wobei man sich bisweilen fragt, inwieweit die genau Kenntnis über die einzelnen Musikgruppen wirklich hilft, Rassismus an Schulen zu verhindern. Viel interessanter wäre die Frage gewesen, wie man mit Sympathisanten rechtsextremer Musikgruppen spricht oder wie man Aussteigewilligen hilft. Denn die allseits zur Schau getragene Verachtung dieser Gruppen allein hilft weder ihren Anhängern noch Schülern und Lehrern, die neonazistische Gedankengut zurückdrängen wollen.

Es erschwert die Bekämpfung des Rassismus, wenn man ihn immer nur beim politischen Gegner vermutet. Ohne die Bekämpfung des rechtsradikalen Rassismus in irgendeiner Weise einschränken zu wollen: Der Rassismus kann sich mit jeder politischen Ideologie verbinden, auch mit linken politischen Positionen und mit Linksextremismus. Oskar Lafontaines schon erwähnte Äußerungen oder türkische Parteien im linken Spektrum zeigen dies am vergleichsweise harmlosen Beispiel, der Imperialismus der Sowjetunion oder der Marxismus des ‚Weißen‘-Hassers Robert Mugabe in Simbabwe an gewalttätigen Beispielen. Im übrigen: Selbst wenn sich nachweisen ließe, dass linke politische Positionen per se frei von Rassismus sind: Gilt dies dann auch für Wähler und alle Unterstützer solcher Positionen? Heißt das also, dass per se über die Hälfte der deutschen Bevölkerung gegen Rassismus und Diskriminierung immun sind? Oder muss man nicht auch bei ihnen mit allerlei Ressentiments rechnen, die vielleicht nicht zu ihrer offiziellen, politisch korrekten Haltung passen, sie aber unterschwellig ebenso negativ bestimmen?

Es gibt im Material von SOR kaum inhaltliche Argumente gegen die rechtsextreme Weltsicht. Sie wird zwar – zu Recht – verworfen und dem Spott preisgegeben, aber die Schüler bekommen vor allem Informationen an die Hand, welche Gruppen dazugehören und welche Symbole verwendet werden, nicht aber, wie sie sich selbst und andere vom Gegenteil überzeugen können. Hier hätte man mit Autoren, die sich wirklich mit Rassismus auskennen und etwa die Argumente kennen und widerlegen, die sich manche deutsche und manche türkischen Schüler an den Kopf werfen, viel Gutes leisten können.

Nur ein Beispiel unter vielen. Die bereits erwähnte Sprache zwischen manchen deutschen und türkischen Schülern (und nicht nur Schülern) ist oft hochgradig verletzend. Es wäre sicher nützlich gewesen, darauf einzugehen und Ideen zu entwickeln, wie man mit Schülern auf beiden

Seiten darüber sprechen kann, was sie da eigentlich wirklich sagen. Dazu findet sich aber kein Beitrag.

Stattdessen den Rassismus im allmählich aussterbenden Wort ‚Negerkuss‘ wiederzufinden und ihm eine ganze Zeitungsseite zu widmen (Q4: 9), ist zwar theoretisch berechtigt, angesichts der wahren Probleme rassistischer Sprache aber ein Abstellgleis und reichlich abgedroschen. Die wirklich boshafte Sprache auf den Schulhöfen wird aber nirgends referiert, analysiert und bloßgestellt. Lediglich die verwerflichen Ausdrücke ‚Hau ab du schwule Sau‘ und ‚Ihr blöden Lesben‘ werden angesprochen, aber einseitig als Diskriminierung von Homosexuellen angesehen (HSex 3), obwohl damit im Regelfall zwischen deutschen und türkischen Schülern die Mitschüler anderer Herkunft beschimpft werden, die meist heterosexuell sind, ähnlich wie Äußerungen ‚Deine Mutter ist eine Hure‘.

Exkurs

Für die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung hat die Universität Leipzig zum wiederholten Male Umfragen zur Verbreitung rechtsextremer Einstellungen durchgeführt (<http://library.fes.de/pdf-files/do/05433.pdf>). Wir geben hier die Zahlen wieder, obwohl sie sehr wenig aussagekräftig sind.

Rechtsextreme Einstellungen in West- und Ostdeutschland, Herbst 2006			
	Gesamt	West	Ost
Befürwortung Diktatur	4,8	4,4	6,5
Chauvinismus	19,3	20,1	16,1
Ausländerfeindlichkeit	26,7	25,7	30,6
Antisemitismus	8,4	9,5	4,2
Sozialdarwinismus	4,5	4,0	6,2
Verharmlosung Nationalsozialismus	4,1	4,6	2,0

Was ist an solchen Zahlen und fast allen ähnlichen Untersuchungen zu bemängeln? Dass diese Einstellungen automatisch dem rechten Lager zugerechnet werden. Den Zahlen liegen zu jedem der 5 Themen je drei Fragen zugrunde, deren positive Beantwortung aber Linksextreme meist genauso geben können. Absurde Vorwürfe gegen Juden finden sich nicht nur im rechten Lager. Eine Diktatur und einen starken Mann wünschen sich nicht nur Rechtsextreme. Der Sozialdarwinismus ist auch Bestandteil der Marxschen Weltanschauung. Mit Ausländerfeindlichkeit und vermeintlicher Ausländerüberfremdung gehen auch links-populistische Parteien auf Stimmenfang. Zudem sind manche Fragen so gestellt, dass ihnen für sich genommen auch unbedarfte Bürger zustimmen, etwa ob Deutschland in der internationalen Politik zu wenig beachtet wird.

Umfragen, die sich nur auf Rechts- oder nur auf Linksextremismus beziehen, müssen einseitige Ergebnisse liefern, aber genau das scheint ja zur Bekämpfung des politischen Gegners bisweilen gewünscht. Doch nur wenn beide Extreme gemeinsam abgefragt und untersucht werden, haben Untersuchungen überhaupt einen Sinn.

Falsche Strategie: Polemik und Hass, statt Argumente

Die Strategie von SOR gegen Rassismus ist die Strategie, alles Rechte polemisch lächerlich zu machen und zu ‚Widerstand‘ aufzurufen. Es gibt aber ganz andere, rationalere Wege. Aufklärung tut not! Gemeinsame Gespräche in der Schule sind angesagt! Wenn es etwa heißt: „Immer öfter versuchen Neonazis an Schulen Fuß zu fassen. Jammern gilt nicht, man kann mit braunen Typen fertig werden.“ (Q3: 10), klingt mir zu oft die Sprache gewaltbereiter Linksextremisten an – zumindest fehlt die deutliche Warnung davor, dass man Extremismus nicht mit Extremismus bekämpfen kann.

Angeblich haben beim Christival 20.000 (völlig friedliche) evangelikale Christen „Bremen unsicher“ gemacht (Q4: 11). Kein Wort davon, dass die Polizei im Auftrag des zur SPD gehörenden Bremer Innenministers in einem Großeinsatz das Jugendtreffen vor linken Gewalttätern schützen musste. Und wieso wird nicht überhaupt einmal darauf hingewirkt, dass die zunehmende Gewalt gegen Polizisten (Focus 10/2009) ebenfalls oft diskriminierende oder gar rassistische Elemente enthält und die Polizei in ihrem Kampf gegen Gewalt mehr Unterstützung verdient hat?

Im Artikel „Antifa gegen Antifa“ (Q1: 6) heißt es beispielsweise über Gegner des Rassismus: „Die einen wollen nur reden, die anderen auch mal zuschlagen. Bürgerbündnisse und echte Antifas sind sich oft uneinig, wie man Neonazis Paroli bieten soll.“ Im ganzen Artikel finden sich keine klare Distanzierung von Gewalt gegen Gewalttäter und Gewalt gegen die Polizei oder eine Aufforderung, dass „zuschlagen“ nie, aber auch nie eine Lösung ist! Auch der Artikel über die Demonstration gegen ‚Pro Köln‘ geht sehr sorglos mit den Ansätzen zu linksextremer Gewalt gegen die Polizei um (Q4: 10) und kann nicht mit der berechtigten Ablehnung von ‚Pro Köln‘ gerechtfertigt werden.

Verunglimpfung der CDU/CSU und des Mitte-Rechts-Blocks als rechtspopulistisch

Kein Wunder, dass neben NPD und DVU in den mir vorliegenden Materialien als einzige Partei die CDU schlecht wegkommt (außer bei der Nennung der Parteizugehörigkeit von Schulpaten und -patinnen), während etwa die Parteien ‚Die Grünen‘ (Q2: 4), ‚Die Linke‘ (z. B. KJ 30) und die SPD (z. B. Q2: 3; Q2: 11) oder FDP (z. B. KJ 30) immer gut wegkommen. So heißt es in Q-rage „Die CDU hetzt“: Der Grüne Matthias Kraatz über die Moscheegegner“ (Q2: 4). Kraatz schießt sehr scharf und offensichtlich im Sinne von SOR, während René Stadtkewitz von der CDU Berlin-Pankow auf kleinem Raum nur einige sehr kritische Fragen gestellt bekommt. Man sage da nicht, Q-rage sei eine Schülerzeitung. Bei einer Auflage von 1 Million, erfahrenen Journalisten als Chefs und Herausgeber und so eindeutig aufeinander abgestimmten Interviews eines Grünen positiv und eines CDU-Abgeordneten negativ, fehlt mir der Glaube, dass das Schülern einfach so im Überschwang passiert ist. Und bitte, von welcher Schule sind denn diese Schüler einer Schülerzeitung, die in ihrer Auflage weit vor den meisten Tageszeitungen liegt? In derselben Ausgabe wird zwar einmal ein CDU-Politiker

neutral zitiert, aber gleich auf derselben Seite die „CDU-Stadtratsfraktion“ heftig kritisiert, da sie als einzige Partei in Chemnitz die Unterschrift unter eine Erklärung im Sinne der SOR verweigerte (Q2: 3). Derselbe Vorgang wird andernorts noch CDU-kritischer und ausführlicher gezeichnet (KJ 30). Dass die Bundesfamilienministerin der CDU als Schirmherrin des Christival fungierte (Q4: 11), wird ebenso kritisiert, wie dass der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber dort war (Q4: 11).

Ein starkes Stück ist der Abschnitt „Rechtsextremismus und Rechtspopulismus“ (HbG, Teil B, 87-90). Darin heißt es: „Mit dem Terminus ‚Rechtspopulismus‘ werden diejenigen Parteien in Europa bezeichnet, die sich auf wertkonservative, vor allem christliche Traditionen berufen.“ Ein Schelm, wer da an CDU/CSU und verwandte Parteien in Europa denkt! Die dann später im Text tatsächlich genannten Beispiele ‚Liste Pim Fortuyn‘ (Niederlande) und ‚Partei Rechtsstaatliche Offensive‘ (Hamburg) des Ronald Schill hatten nun wirklich weder in Theorie noch im Lebensstil irgendeine christliche Ausrichtung.

Also, entweder werden hier die großen christlichen Parteien Europas in ein schlechtes Licht als Rechtspopulisten gerückt, oder aber das Christentum wird durch seine vermeintliche und erfundene Beziehung zu Parteien, die die Mehrheit der Europäer verabscheut, in ein schlechtes Licht gerückt.

Umgekehrt ist auch die unterschwellige Gleichsetzung von rechtsradikalen Parteien mit christlichem Glauben tendenziös und nicht an Fakten orientiert. Eine nun wirklich nicht nachweisbare Nähe der NPD zum Christentum wird suggeriert, indem man das Banner auf einer NPD-Demonstration „Gott mit uns!“ abbildet (HRel 37). Das zusätzliche „Und alles für Deutschland“ ist halb ausgeblendet. Der Gott der Neonazis ebenso wie der Gott Hitlers ist jedenfalls wahrhaftig nicht der christliche Gott, wie ich in meinem Werk ‚Hitlers Kriegsreligion‘ zu zeigen versucht habe, zumal die Berufung auf Gott bei der NPD eine Ausnahmeerscheinung ist. In den USA mag es ja eine vage Berufung von KuKluxKlan auf den Gott der Weißen geben, in Deutschland sind die NPD oder die (seit 2007 schon nicht mehr existierende) Partei Rechtsstaatliche Offensive so wenig christlich wie die FPÖ (oder die von ihr abgespaltene Haider-Partei BZÖ) in Österreich.

Andernorts verweist doch SOR selbst darauf, dass der Rechtsextremismus in seiner Darstellung des Christentums immer den Antisemitismus durchschimmern lässt und eher „den Kelten- und Germanenkult als eine Art Ersatzreligion“ (HRec 14) verwendet.

Religionen und Homophobie

Das häufigste Thema von SOR ist ‚Homophobie‘. Die Warnung vor Diskriminierung von Homosexuellen nimmt viel mehr Raum ein als die Warnung vor Rassismus (z. B. Q1: 4; Q2: 8; Q3: 5; Q4: 11; HbG, Teil B, Abschnitt „Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung“; HSex ganz). Das Thema scheint die eigentliche Agenda von SOR zu sein, völlig unabhängig, wie man dazu steht. Es ist diese Thematik, die vor allem seit dem eingangs von SOR selbst beschriebenen Kurswechsel von 2001 hinzugekommen ist.

Die Texte zum Thema sind wenig sachlich, sehr polemisch und verwenden gerne eine viel drastischere Sprache als im Falle von Rassismus. Homophobie „macht vielen Homosexuellen das Leben zur Hölle“ (Q1: 4), heißt es, oder pauschal: „Ich habe mir selten solch wüste Beschimpfungen anhören müssen, wie in der Bayernmetropole München“ (Q2: 8).

Menschen, die Homosexualität für falsch halten (aus welchen Gründen auch immer), aber Homosexuelle tolerant behandeln, werden durchgängig mit Gewalttätern in einen Topf geworfen (z.B. HSex 3). Zudem wird unterstellt, dass diese „Homophobie“ „tiefgründig und meist unbewusst jedoch mit Angst in Bezug auf Unsicherheiten in der eigenen Identität einhergeht“ (Q3: 5). Wer bitte hat das untersucht und belegt?

Schuld an der Homophobie sind immer diejenigen, die Homosexualität offiziell für ethisch zu verwerfen halten. Ich glaube, hier geht SOR gegen die Falschen vor. Denn insgesamt dürfte an Beleidigungen oder Gewalt weniger eine offiziell artikulierte Homophobie schuld sein, als eher ein latentes und unausgesprochenes Unverständnis, dass unter Schülern leicht zu Spott führt, selten aber etwa beinhaltet, dass der Spötter aus ethischen Gründen Homosexualität an sich für verkehrt hält.

Der Homophobievorwurf ist in den meisten Veröffentlichungen von SOR gegen die Religionen gerichtet. So heißt es: „Manche Jugendlichen wollen nicht einsehen, dass sie Unrecht tun, weil sie glauben, ihre Religion schreibe es ihnen vor, sich gegen Homosexuelle zu wenden.“ (HSex 3). Welche Religion lehrt denn, man solle sich „gegen Homosexuelle ... wenden“? Ist das etwa das, was der Papst vertritt? Die angesprochenen Religionen lehren, dass praktizierte Homosexualität wie viele andere Dinge moralisch falsch oder nicht erstrebenswert ist, nicht aber, dass der einzelne Gläubige mit Wort oder Tat handgreiflich werden oder gar das Gewaltmonopol des Staates missachten sollte. Es gehört doch zu den Grundlagen unseres Staates, dass Moral und Recht getrennt sind. Ich kann sehr wohl das Recht des Staates respektieren und dennoch persönlich eine andere moralische Auffassung haben. In diesem Staat kann ich sehr wohl das Erbschaftssteuerrecht beachten und gleichzeitig persönlich die Erbschaftssteuer für moralisch verwerflich halten.

Zweierlei ist zu der Aussage „ihre Religion schreibe es ihnen vor, sich gegen Homosexuelle zu wenden“ (HSex 3) anzumerken: Zum einen wird der Eindruck erweckt, als ginge die Diskriminierung von Homosexuellen überwiegend von religiösen Menschen aus. Dafür gibt es aber keinerlei empirischen Beleg und die praktische Erfahrung spricht nicht dafür. Zum anderen wird die Situation bewusst verzerrt dargestellt, als wenn die moralische Ablehnung der Homosexualität automatisch zu einer Diskriminierung Homosexueller, ja zur Gewalt führe. Für das Christentum gilt das jedenfalls nicht. Denn es gibt keine Belege dafür, das überzeugte Katholiken und Evangelikale, die praktizierte Homosexualität – ebenso wie heterosexuelle außereheliche oder voreheliche Sexualität oder sexuelle Gewalt in der Ehe – moralisch für Sünde halten, deswegen gewalttätig oder diskriminierend würden, erst recht nicht, dass dies häufiger als im Durchschnitt der Bundesbürger der Fall wäre. Bevor eine Antidiskriminie-

rungskampagne wie SOR nun wieder ihrerseits eine – diesmal religiöse – Minderheit diskriminiert, sollten sie sich erst einmal sicher sein, dass diese Minderheit der angeklagten Taten überhaupt schuldig ist und alle pauschalisierend über einen Kamm geschoren werden können. Was gerne übersehen wird: Christliche Eltern, die ihren Kindern vermitteln, dass Sexualität nur in die Ehe gehört, erziehen ihre Kinder auch dazu, andere Menschen zu lieben und keine Gewalt gegen andere Menschen anzuwenden, gegen heterosexuelle ‚Ehebrecher‘ ebenso wenig wie gegen Homosexuelle. Deswegen bekämpft SOR schnell die Falschen, statt sich mit solch friedlichen Schülern gegen Diskriminierung zu verbünden, die sehr wohl im christlichen Sinne zwischen ihrer persönlichen Moral und den geltenden Gesetzen bzw. dem friedlichen Umgang mit Andersdenkenden unterscheiden können.

Der „2008 Hate Crime Survey“ von ‚human rights frist‘ und der „Hate Crimes in the OSCE Region 2007“ listen für Deutschland und Europa Gewaltanwendungen usw. gegen Homosexuelle auf – nirgends findet sich ein Hinweis darauf, dass diese christlich motiviert seien oder von Kirchen gut geheißten oder heimlich gestützt würden. Die Täter sind dort Skinheads, Betrunkene, Freier, Gangs, rechtsextreme Parteien, aber keine Christen oder Kirchen. Beim Islam und „Islamismus“ meint SOR, das „Aufrufe zur Gewalt“ und „frauenfeindliche, homophobe, antisemitische oder andere antidemokratische Positionen“ (HJug 14) nicht richtig sind, aber es gelte: „Religiöse Überzeugungen und Lebensformen sind zunächst einmal Sache eines jeden Einzelnen und verdienen Respekt – und dies selbst dann, wenn es sich um Vorstellungen handelt, die der Mehrheit der Gesellschaft unverständlich sind“ (HJug 14). Das ist erstaunlich unbekümmert! Aber richtig merkwürdig mutet es erst an, wenn man das damit vergleicht, dass dem Christentum selbst dann kein Respekt gezollt wird, wenn es all dieser schlimmen Sicht- und Handlungsweisen nicht schuldig ist, sondern nur weiter daran festhält, dass Sexualität nur in die Ehe gehört.

Familie überflüssig?

In dem Heft zur sexuellen Orientierung (HSex) wird auf fast alle Probleme rund um die Sexualität wie das Verhältnis von Gewalt und Sexualität, Gruppenvergewaltigung, Verführung Minderjähriger (immerhin wird kurz der Verein „Dunkelziffer e. V.“ vorgestellt, HbG, Teil B, Abschnitt „Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung“, 6. S.), sexuelle Belästigung, verbotene Gewaltsexvideos, Sexsucht oder Ehrenmorde praktisch nicht eingegangen. (Kurz kommen Pornovideos mit Lehrerköpfen als Mobbing gegen Lehrer vor, Q4: 7). Auch das problematische Verhältnis mancher Jugendlicher aus muslimischen Familie zur Sexualität oder der Missbrauch sexueller Sprache bei Beschimpfungen auch unter Heterosexuellen wird kaum thematisiert. Es werden alle Formen der Sexualität grundsätzlich positiv und werbend beschrieben, Probleme im Umfeld der Sexualität scheint es neben der Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung nicht wirklich zu geben.

Die traditionelle Familie, geschweige denn die Ehe als Lebensbund einer Frau und eines Mannes, wie sie beide

das Grundgesetz schützt, kommen praktisch nirgends vor, noch nicht einmal referierend. Dass die Schüler, die vor Rassismus gewarnt werden sollen, praktisch alle aus Familien kommen und zu einem erheblichen Teil bei heterosexuellen, verheirateten Eltern leben und dass die Frage, ob diese Familien sie zum Rassismus ermutigen oder dagegen erziehen, von zentraler Bedeutung ist, scheint für SOR nicht zu existieren, obwohl doch gerade hier nachgewiesenermaßen ein Grund liegen kann, dass sich Jugendliche gewaltbereiten Klicken, etwa im rechtsextremistischen Umfeld, anschließen.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern fehlt praktisch völlig (Ausnahmen z. B.: in HbG, Teil A, S. 13 werden „Sachspenden“ von Eltern erwähnt, in HbG, Teil D, S. 1, werden Beratungsadressen für „Kinder, Jugendliche und Eltern“ gelistet, in KJ 48 werden für Diskussionsrunden Eltern, Anwohner und andere Gruppen erwähnt). Weder werden die Schulen ermuntert, die Eltern bei Projekten gegen Rassismus einzubeziehen, noch wird kritisch die Frage reflektiert, inwieweit antirassistische oder rassistische Einstellungen von zu Hause mitgebracht werden und wie man Familien stärken kann, gedeihlich mit ihren Mitbürgern zusammenzuleben. Zwar nennt man einmal kurz „Kinder, die zu Hause keine Liebe erfahren ...“ (HbG, Teil B, S. 4), aber das Thema wird nicht weiter verfolgt. Stattdessen werden negative Beispiele von Eltern erzählt, etwa von dem Vater, der angeblich den Schulverweis eines homosexuellen Schülers gefordert habe (HSex 5).

Wie ideologisch einseitig die Ausrichtung werden kann, zeigt sich etwa daran, dass zur Darstellung der negativen Rollenerwartungen von „typisch männlich“ und „typisch weiblich“ gehört, dass sich die „Geschlechterteilung“ „überall im Alltag“ wiederfindet, „so im Sportunterricht, den Toiletten, bei den Umkleidekabinen, bei der Kleidung ..., bei den Fahrrädern ..., bei den Berufen ...“ (HSex 6). Sollen wir gemischtgeschlechtliche Toiletten und Umkleidekabinen anbieten, um bloß nicht in den Verdacht zu kommen, Rollenklischees zu frönen?

Die Religionen

Im Material von SOR nimmt leider nicht der eigentliche Rassismus den größten Platz ein, sondern auf Platz 2 die sexuelle Orientierung und auf Platz 1 die Religion. 2 der 4 Hefte sind dem Thema Religion gewidmet, in den Handbüchern kommt es breit vor, in den Zeitungen Q-rage in jeder Ausgabe.

Wird dadurch an sich schon eine gewisse enge Verbindung von Religion und Rassismus nahe gelegt, gilt dies erst recht angesichts der Tatsache, dass die Autoren durchgängig Religion recht kritisch und dem Christentum sehr kritisch gegenüber stehen.

Was aber haben Schüler dunkler Hautfarbe, was haben Afrikaner und Asiaten, die diskriminiert werden, von all diesen Materialien? Werden sie wirklich aus religiösen Gründen diskriminiert? Ich will ja nicht leugnen, dass eine Ursache des Rassismus im Religiösen liegen kann, aber dass hier eine zentrale Ursache der Probleme auf unseren Schulhöfen liegt, scheint mir an der Wirklichkeit vorbeizugehen. Und schon gar nicht scheint mir das am meisten gescholtene Christentum im Zentrum des schulischen

Rassismus zu stehen, eher schon der Islam, gleichermaßen als Opfer und als Täter.

Ich möchte sogar noch weiter gehen: Der größte Teil des Rassismus und der Diskriminierung dürfte nicht in greifbaren weltanschaulichen Positionen verwurzelt sein, sondern einfach im Ablehnen des Fremden. Ob etwa die weltweite Verunglimpfung der Sinti und Roma in irgendeiner Weltanschauung verwurzelt ist, ist fraglich, trotzdem ist sie real und wirksam. Nur dass der Einzelne Täter oft gar nicht so genau weiß, warum er eigentlich so denkt oder handelt, geschweige denn sich schon zusammenhängend mit der Thematik beschäftigt hätte.

Frauen und Religion

Im Abschnitt „Frauen und Religion“ (HRel 25-27) ist die Darstellung sehr unausgewogen. Zum Christentum wird fast nur Negatives berichtet (HRel 26), da die Darstellung vor etwa 200 Jahren abbricht. Zur Gegenwart heißt es nur, die Katholische Kirche mache weiter wie früher, aber bei Protestanten gebe es die Frauenordination. Der Leser erhält keinerlei Möglichkeit nachzuvollziehen, wofür die christlichen Kirchen in Deutschland denn heute stehen. Das aber ist doch, was auf dem Schulhof heute zählt! Mager, mager!

Im Gegensatz dazu wird ausgerechnet zum Islam gesagt, dass man sehr stark differenzieren müsse und man den Eindruck gewinnt, dass man eigentlich nichts Verbindliches sagen könne (HRel 26). Außerdem sei vieles Frauenfeindliche nicht islamisch, sondern vorislamisch (HRel 26) – als wenn eine nichtmuslimische oder muslimische Schülerin oder Lehrerin, die in Deutschlands Schulen von Muslimen diskriminiert wird, dadurch getröstet wird, dass es sich um eine Haltung handelt, die vor über 1600 Jahren entstand. Alles wirkt sehr verharmlosend, und das, wo aktuell heute sicher mehr Probleme Frauen gegenüber von islamischen Strömungen als von christlichen Strömungen ausgehen. Es ist gut, zu differenzieren, und gut, Muslime vor billigen Pauschalierungen zu schützen (siehe mein Buch ‚Feindbild Islam‘). Aber dann sollte das doch bitte auch für das Christentum und das Judentum gelten!

Im übrigen hätten die Verfasser von HRel auf die Ergebnisse der Untersuchung von SOR mit etwa 1000 SchülerInnen zurückgreifen sollen (KJ 45-47). Dann hätten sie besprochen, wie es kommt, dass es gerade an Haupt- und Berufsschulen oft zu einem Zusammenstoß des männlichen Dominanzverständnisses unter muslimischen Jungen und dem emanzipierten Rollenverständnis von Lehrerinnen kommt (KJ 46).

Besonders tendenziös ist in HRel der Abschnitt „Religiöse Diskriminierung – Intoleranz und Gewalt“ (HRel 31-34). Er beginnt mit der Behauptung: „Religion und Gewalt sind schwer voneinander zu trennen.“ (31). Wieso eigentlich? Milliarden Menschen bekommen das doch hin! Die katholische Kirche hat 1 Milliarde Mitglieder und ist doch nirgends gewalttätig, oder? Das mag ja in der Geschichte anders gewesen sein, aber für den Schulhof zählt doch das hier und heute! Das schreibe ich als Nachfahre von Hugenotten, die vor 300 Jahren von Katholiken vertrieben wurden – das soll heute noch für mich von Belang sein? Solche billigen Vorurteile gegen Religion helfen sicher nicht,

Rassismus auf unseren Schulhöfen einzudämmen, sie fördern ihn eher.

Zudem gibt es ja auch viele religiöse Schüler, die tolerant mit ihren Mitbürgern umgehen, ja solche, die sich aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung engagieren oder Freundschaften über klassische Barrieren hinweg pflegen. Sie alle haben keinen Generalverdacht verdient, nur weil sie religiös sind. Das gilt übrigens auch für die 20.000 Teilnehmer des Christivals (Q4: 11), denen zudem bei völliger Friedfertigkeit pauschal Gewaltbereitschaft unterstellt wird, obwohl sie es doch waren, die vor linksextrremen Randalierern von der Bremer Polizei beschützt werden mussten (und gut beschützt wurden). Selbst wenn man die Veranstalter angreifen möchte: Deswegen kann man doch nicht automatisch unterstellen, dass alle Teilnehmer aus praktisch allen in Deutschland bestehenden Kirchen und ihre mitgebrachten Freunde aller Art ebenso wie die Veranstalter denken. Und schon gar nicht kann man ihnen unterstellen, dass sie in den Schulen unangenehm als Rassisten auffallen.

Plumper Antisemitismus

Verheerend ist, wie der Abschnitt zum Judentum beginnt: „Wenn man will, so kann man die jüdisch-israelitische Geschichte bis zur Zerstörung des zweiten Tempels durch den römischen Feldherrn und nachmaligen Kaiser Titus 70 auch als eine Geschichte fortwährender Kriege beschreiben. Und das alles im Namen Jahwe des Einzigen, der in den Zehn geboten [sic!] formulierte: ‚Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.‘ Israel heißt wörtlich aus dem Hebräischen: Gott streitet. Und so stritten die alten Israeliten ständig mit ihrer Umwelt.“ (HRel 31) Und so geht es weiter bis zu den Ultraorthodoxen in Israel heute. Das ist doch Antisemitismus pur! Hier hat doch jemand sein Mütchen gekühlt. Und das, obwohl der nächste Abschnitt „Antijudaismus“ lautet und viele Abschnitte zum Judentum andernorts rein referierend und nicht zu beanstanden sind (z. B. KJ 38-39).

Und warum – wenn es denn schon sein muss – steht dann beim Islam nichts Entsprechendes? Warum beginnt die Darstellung zum Islam damit, dass er vom Selbstverständnis her „keine aggressive und kriegerische Religion“ (HRel 34) sei. Warum findet sich nichts zum Jihad, zu Selbstmordattentaten oder zur Lage im Iran, was man ja durchaus differenzierend mit innerislamischer Abgrenzung von solch religiöser Gewalt gemeinsam darstellen könnte. Wenn kürzlich eine Umfrage ermittelt, dass 26% aller Muslime in Deutschland unter 25 Jahren antisemitisch orientiert seien und etwa der Aussage zustimmen, jüdische Menschen seien überheblich und geldgierig, wäre es eine interessante Frage, wie man sie vom Gegenteil überzeugen kann. Alle Schulen sind hier an guten Argumentationshilfen und Projektideen interessiert. Was aber SOR selbst über das Judentum schreibt, wird nicht dazu beitragen. (Der Abschnitt „Antisemitismus“ in HbG, Teil B erwähnt immerhin den islamischen Antisemitismus.)

Islam hui, Christentum und Judentum pfui

Ebenso einseitig ist die Darstellung des Christentums (HRel 32-33). Die Nächstenliebe sei nur „die Schokoladenseite des Christentums“ (HRel 32), nicht aber die Realität. Schon Jesus habe fehlende Feindesliebe an den Tag gelegt. In abenteuerlicher Privatauslegung von Jesus- und Pauluszitaten werden die Kreuzzüge als christlicher Normalzustand und im Neuen Testament verankert dargestellt. Und dass das Zitat „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“, das schon bei Paulus angelegt sein soll (HRel 32), gar kein christliches Zitat ist, wird der unbedarfte Leser auch nicht wissen. Die Darstellung der Diskriminierung durch Christen endet bei Kreuzzügen, Inquisition und Bartholomäusnacht und dann dem Hinweis auf den Nordirland-Konflikt! Und das – um es noch einmal zu wiederholen –, wo im anschließenden Absatz zum Islam betont wird, wie friedlich und tolerant der Islam zum Teil war. Nirgends wird gefragt und dargelegt, was die christliche Theologie heute will.

Dieselbe Parteilichkeit wird beim Abschnitt „Religiöser Fundamentalismus – Heute“ (HRel 35-37) deutlich. Zum einen wird vor dem schillernden Begriff ‚Fundamentalismus‘ gewarnt.

Unter „Christlicher Fundamentalismus“ wird zunächst die protestantische Variante beschrieben, wobei eher Klischees geliefert werden als das, was die neuere Forschung darstellt. Außerdem wird ausschließlich der amerikanische Fundamentalismus dargestellt. Das Gesagte passt weder auf den deutschen Evangelikalismus oder gar Fundamentalismus, noch auf die evangelikale Bewegung weltweit, die sich zu 80% im globalen Süden findet und weltweit gegen Rassismus und Diskriminierung aktiv ist.

Das selbst die Informationen über die USA abgeschrieben sind und nicht von Amerika-Kennern stammen, zeigt die Aussage: „Eine neuere Ausprägung des christlichen Fundamentalismus ist die amerikanische Religiöse Rechte.“ (HRel 36). Die Religiöse Rechte ist bereits am Abklingen und umfasste bis etwa 2000 konservative Kräfte aus dem protestantischen, katholischen und jüdischen Lager, ja teilweise auch Mormonen und andere Sondergruppen. Nur anfänglich waren Protestanten hier allein bestimmend, dann kamen viele der Führer auch aus der katholischen Kirche und dem Judentum.

Was dann als Kennzeichen dieses Fundamentalismus aufgelistet wird, steht eher für das Programm des konservativen Lagers in den USA, z. T. sogar für die amerikanische Mehrheit, z. B. „Kapitalismus, ..., Waffenbesitz, Religionsfreiheit ... und Amerika als dem Gelobten Land“ (HRel 36). Immerhin stimmten die Hälfte der demokratischen Abgeordneten ebenfalls für den Irakkrieg und den vier genannten Zielen dürfte auch Präsident Obama zustimmen. Der Katholische Fundamentalismus wird abschätzig als selbsternannte Glaubenswächter beschrieben. Zwar werden nur bestimmte Gruppen genannt, nur was dort als gemeinsame Kennzeichen beschrieben wird, dürfte für weite Teile des Katholizismus im globalen Süden ebenso wie für den Papst selbst gelten.

Nun ist man auf den Islamischen Fundamentalismus gespannt. Unter „Islamischer Fundamentalismus“ (HRel 37) findet sich nur eine historische Darstellung und kein Ver-

weis auf dessen Gewalttätigkeit. Al-Qaida, Hisbollah und Hamas laufen dagegen nicht unter ‚Islamischem Fundamentalismus‘, sondern unter ‚Politischer Fundamentalismus‘ und man liest mit Erstaunen dazu: „Im späten 20. Jahrhundert erlangten einige fundamentalistische Bewegungen mit oft nur nominell religiösen Motiven vor allem wegen ihrer Verbindung mit Gewalt und Terrorismus weltweite Aufmerksamkeit.“ (HRel 37). Al-Qaida nur nominell religiös?

In HJug 27 wird etwa Bushidos Bewunderung Osama Bin Ladens und des 11. Septembers beschrieben, dann aber heißt es: „Tatsächlich geht es aber bei solchen Aussagen nicht um militant-islamistische Weltanschauungen oder den Islam an sich. Vielmehr spricht Bushido die Fantasien pubertierender Jungs und junger Männer an, die sich auf ihrer Suche nach Identität und Perspektive in der Gesellschaft als Verlierer erleben. Ihnen suggerieren Rapper wie Bushido Stärke, Macht und die Autonomie des Outlaws im viel besungenen Ghetto. Wenn schon ganz unten, dann wenigstens obenauf – oder in den Worten Bushidos: ‚Wir stürzen ab und ich ficke die Stewardess.‘“ Sagt wer? Hat das jemand wissenschaftlich untersucht? Und ist das nicht eine ungeheuerliche Verharmlosung von Gewaltaufrufen gegen Andersdenkende und eine schlimme Frauenfeindlichkeit? Wenn ein Sänger Gewalt besingt oder Sexualität mit Minderjährigen verherrlicht, ist das schlimm genug, aber wenn er konkret geschehene Gewalt seinen Anhängern gegenüber preist und religiös überhöht, müsste ‚Schule ohne Rassismus‘ protestieren und nicht davon sprechen, dass damit nur gefrustete Pubertierende (also Schüler!) beeindruckt werden sollen. Und wenn schon gefrustete Pubertierende: Warum kann das dann nur für Muslime als Entschuldigung dienen, nicht für alle Schüler die diskriminieren? (Dabei ist HJug über Islam und Islamismus insgesamt recht gut und besser, als die religionsvergleichenden Texte von SOR.)

Nochmals Bushido. SOR wendet sich massiv gegen ein Verbot für „Frauchenverachtende, homophobe und teilweise auch rassistische und nationalistische Musik“ (Q3: 3) – übrigens eine quasiamtliche Mitteilung, die den Anschein einer Schülerzeitung widerlegt. Als Beispiel für solche Musik heißt es: „Die zwei Gesichter des Rap zeigen sich bei dem bösen Buben Bushido“ (Q3: 3), aber die böse Seite ist eben überlagert davon, dass sich Bushido über soziale Fragen Gedanken und die „(Ohnmachts-) Gefühle der Kids“ trifft (Q3: 3). Überhaupt gilt beim gewaltverherrlichenden Rap: „Die Freiheit der Kunst ist auch dort zu verteidigen, wo einem die Inhalte nicht passen.“ (Q3: 3). Ist das so einfach ist, wenn man Rassismus in der Schule bekämpfen will?

Erst auf dem Hintergrund der ungleichen Darstellung von Christentum und Islam verstand ich, dass es kein Zufall war, dass in der neuesten Ausgabe von Q-rage evangelikale Christen scharf angegriffen und als demokratiefeindlich bezeichnet wurden (Q4: 11), während etwas vorher die Geschichte einer jungen Konvertitin zum Islam geradezu werbend positiv dargestellt wird (Q4: 3: „In diesem Jahr wird Stefanie selbstsicher, fröhlicher, ausgeglichener und zufriedener.“) und eine muslimische Rapperin für das Tragen des Kopftuches werben darf (Q4: 4; weitere Beispiele Q2: 4 und 5). Dass es die Evangelikalen traf, ist

wohl eher Zufall, gemeint ist ansonsten überall das Christentum an sich. Ich empfehle einen direkten Vergleich der beiden vollen Seiten in Q-rage (Q4: 3+11). Bei den Evangelikalen werden genau die Elemente als Kennzeichen des Fundamentalismus beschrieben, die beim Islam positiv hervorgehoben werden. So wird beim Christival kritisiert, die evangelikalen Jugendlichen würden nur noch unter sich bleiben (was Unsinn ist), beim Islam, dass Stefanie in der Moschee neue Freunde gefunden habe, die sich wirklich um sie kümmerten, und dass ihr der neue Trennstich zwischen Muslimen und Anderen Sicherheit verleihe. Der ethisch begründete Lebensstil der evangelikalen Jugendlichen wird lächerlich gemacht, aber Stefanie gibt „alte Gewohnheiten“ wie „Partys, Diskos, Alkohol und Jungs“ auf und kann sich trotzdem amüsieren. Stefanie darf unbekümmert von „Sünde“ sprechen, die Sicht der Evangelikalen ist „schlicht nicht akzeptabel“. Christliche Mission wird verurteilt, islamische Mission – etwa die der „salafitischen Missionare“ (Q4: 3) kommt vergleichsweise gut weg (Q4: 3 als Auszug aus HJug 10-12), obwohl der Verfassungsschutz sie beobachtet und der Deutsche Städtetag empfiehlt, ihrem Hauptsprecher Pierre Vogel nirgends mehr eine Bühne zu bieten. HJug: 12 bietet eine gute Anleitung, wie man Muslim wird, vorausgesetzt man wird kein Islamist (HJug: 13+14).

Dass der Islam bei der religiösen Diskriminierung von Homosexuellen wesentlich besser wegkommt (HSex 23) als die katholische Kirche (HSex 22), wundert da nicht, obwohl die katholische Kirche die völlige Gewaltlosigkeit in solchen Fragen vertritt, während es islamische Länder sind, in denen nach wie vor auf Homosexualität die Todesstrafe steht (das hätte man ja durchaus auch hier anführen können, so wie es etwa im Untertitel der Karte in HSex 11 erwähnt wird) und es eher muslimische als katholische Schüler sind, die auf unseren Schulhöfen gegen Homosexuelle vorgehen.

„Homophobie“ ist nach HSex 28 „verwandt mit Antisemitismus, Islamophobie, Sexismus und Rassismus“. Diskriminierung von Christen wird hier ebenso wenig erwähnt wie im HbG, Teil B, Abschnitt „Diskriminierung aufgrund religiöser Orientierung“, obwohl etwa die OSZE/ODIHR für ihre Aktivitäten gegen ‚hate-crimes‘ längst die Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Christen gleichauf mit solchen von Juden und Muslimen untersucht und verurteilt (zuletzt Entscheidungen des Ministerrats der OSCE 10/05, 13/06, 10/07).

Insgesamt ist das Heft ‚Religionen‘ von recht unterschiedlicher Qualität. Manchmal ist die Darstellung sehr oberflächlich. So wird in einem Kasten eine Unterscheidung in Natur- und Stammesreligionen und in Offenbarungsreligionen (HRel 8) vorgenommen. Und wohin gehören Hinduismus und Buddhismus? Dabei heißt es: „Offenbarungsreligionen sind immer auch Buchreligionen.“ Hier wird von Judentum, Christentum und Islam fälschlich auf alle anderen Offenbarungsreligionen wie Bahai oder Falun Gong geschlossen.

Ob es sinnvoll ist, neben den bekannten Religionen einen Abschnitt „Sekten“ (HRel 27-30) einzufügen und dort nur und durcheinander New Age, Zeugen Jehovas, Rastafari und Scientology kurz zu beschreiben, möchte ich aus religionswissenschaftlicher Sicht bezweifeln. Was das zur

Bekämpfung von Rassismus auf dem Schulhof beitragen soll, bleibt auch offen. Hier meine Einschätzung der einzelnen Abschnitte ohne die Abschnitte zu Frauen und zum Fundamentalismus:

Judentum (HRel 10-12): sachlich und neutral

Hinduismus (HRel 13-14): sehr kritisch (bes. 13)

Buddhismus (HRel 15-16): sachlich und neutral

Christentum (HRel 17-20): wenig sachlich, offensichtlich von jemandem geschrieben, der das klassische Christentum verwirft.

Islam (HRel 21-24): sachlich und neutral

Zum Hinduismus heißt es abwertend und pauschalierend: „Noch viel geringer allerdings ist die Toleranz gegenüber Mitbürgern anderer Glaubensrichtungen wie Muslimen, Christen oder Sikhs; Intoleranz und Gewalttätigkeit, die sich schon in Bürgerkriegen und Pogromen entladen hatte, sind keine Seltenheit.“ (HRel 13). Leider gibt es den sogenannten ‚politischen Hinduismus‘, aber dass er für Indien und die Hindus typisch sei, ist schon sehr pauschalierend. Und soll ein solcher Text dazu beitragen, dass hinduistische Mitschüler nicht diskriminiert werden? Und noch einmal: Selbst wenn man meint, hier so pauschal urteilen zu müssen, warum dann ausgerechnet beim Islam nicht?

Der Kasten zu Jesus beginnt etwa mit einem Zitat von Rudolf Bultmann (17): „Von Jesus wissen wir gar nichts; das, was wir sicher wissen, passt auf eine Postkarte“. Dann kommen ein paar kurze Daten unter „vermutlich“. Das theologische und religionswissenschaftliche Niveau des Ganzen zeigt sich in dem Satz: „So am Kreuz zu enden, war wohl nicht ganz das, was er sich vorgestellt hatte, weshalb er in der Stunde seines Todes verzweifelt die Worte ‚Eli, Eli, lema sabachthani?‘ (Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen) ausstößt.“

Noch einmal zu Bultmann: Zum einen ist das alles andere als der neueste Forschungsstand, zum anderen dürfte es wohl kaum die – sicher durchaus nicht von allen Theologen geteilte – Auffassung des gegenwärtigen Oberhauptes der größten christlichen Konfession in seinem Jesus-Buch sein. Bei einer Darstellung der Religionen durch SOR interessiert doch aber vor allem deren Selbstverständnis, nicht Gründe für ihre Ablehnung. Es geht doch um Beendigung von Diskriminierung aufgrund von Religion, nicht um Religionskritik, oder? Ob in diesem Licht besehen Uta Ranke-Heinemanns „Nein und Amen: Mein Abschied vom traditionellen Christentum“ (HRel 44) wirklich eine geeignete Einführung ins Christentum ist oder nicht eher widerspiegelt, welche Art von Christentum die Autoren des Heftes bevorzugen würden? (Ihr Vorwort in HRel 5 ist dagegen eine gutes Wort zum Miteinander.)

Zu allen Äußerungen von SOR zu Religionen ist zu sagen: Von soliden, religionswissenschaftlich abgesicherten Darstellungen sind viele Texte weit entfernt. Die jeweiligen Autoren präsentieren eher ihre Auswahl und Bewertung der Religionen. Selten werden sich Anhänger einer der Religionen in den Beschreibungen wiederfinden.

Auch hier gilt: Als private Meinungsäußerung mag das alles angehen und von der Meinungs- und Pressefreiheit gedeckt sein. In einem Land mit Religionsfreiheit darf man eben auch frei sagen, was man von den Religionen hält. Aber als bewusst überparteiliche Bewegung an vorwiegend staatlichen Schulen, die mit Steuergeldern auch

überparteilicher Institutionen finanziert wird, müsste man hier sowohl mehr Fachwissen als auch mehr Neutralität erwarten.

Ergänzt sei: KJ von 2006 gehört zu den besten Materialien von SOR, thematisiert es doch etwa auch zum Stichwort „Islamismus“ (KJ 45-47), dass unter Schülern die ethnische Majorität die Minorität dominiert, was dazu führt, dass sich an „Berufs-, Haupt- und Gesamtschulen“ „Schüler deutscher Herkunft von Schülern mit Migrationshintergrund (russisch, arabisch und türkisch) unterdrückt fühlen“ (KJ 47) und das dies gerade die Gefahr birgt, dass solche deutschen Schüler für rechtsextremistische Botschaften offen sind. Auch wird darauf hingewiesen, dass „LehrerInnen an einigen Schulen mit hohem Anteil muslimischer Jugendlicher das Thema Juden nach Möglichkeit gar nicht mehr ansprechen“ (KJ 47).

rechts = religiös, links = humanistisch?

Im Vorwort des Heftes „Religion“ (HRel) wird kritisiert, dass in der Geschichte Religionen meinten, die Wahrheit zu besitzen „Immer wieder wurden Versuche gestartet, die Anderen von der eigenen Sicht zu überzeugen, sie zu missionieren. Klappte dies nicht, wurde mit Gewalt nachgeholfen ...“ (HRel 3) Immer? Davon, dass die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wie der Europäische Menschenrechtskatalog friedliche Mission als Teil des Menschenrechts auf Religionsfreiheit sieht, scheint der Verfasser noch nie gehört zu haben.

Fragt man sich, welche Religion die Autoren des Heftes „Religion“ denn wohl empfehlen würden, dürfte man im Abschnitt „Religionskritik: Humanismus und Toleranz“ (HRel 38-40) fündig werden, wo sehr wohlwollend und ganz im Gegensatz zur Darstellung der Religionen Toleranz und Humanismus praktisch in eins gesetzt werden, denn „Die Grundlagen des Humanismus sind die modernen Wissenschaften.“ (Hrel 38). Der Abschnitt gipfelt in dem – steuerfinanzierten – Schlusssatz über die „Humanisten“, wie er etwa unter www.lebenskunde.de zum Ausdruck gebracht wird: „Sie schützen die Freiheitsrechte des Individuums gegen mächtige Ansprüche von Staaten und Religionen. Es ist die letzte Basis, die letztlich religiöse Diskriminierung zurückdrängen kann. Durch die Kritik an fundamentalistisch verstandener Religion, die die Freiheits- und Gleichheitsrechte der Einzelnen einschränkt, ist ein tolerantes Miteinander möglich.“ (HRel 40).

Die Zukunft der Menschenrechte liegt also darin, dass die toleranten Nichtreligiösen die Machtansprüche der Religionen zurückdrängen können? Die Religionen selbst haben also nirgends in der Geschichte ihrerseits die Machtansprüche Nichtreligiöser zu recht bekämpft? Humanisten sind nie in der Geschichte intolerant gewesen? Und es sind die mutigen Humanisten allein, die Menschen vor den Machtansprüchen „von Staaten“ schützen? Hier wird doch geradezu missionarisch ein rosiges Bild der säkularen Humanisten gezeichnet, die die letzte Bastion der Freiheit sind. Christen wollen mit Humanisten und allen anderen Menschen gemeinsam an einer freien und gerechten Welt bauen, aber das geht nur ohne solche weltanschaulichen Pauschalurteilungen.

Und ob die katholischen Schulen, die bei SOR mitmachen, dieses Ergebnis gelesen haben? Ob sich die CDU-Politiker, die SOR unterstützen, oder ob ‚Christinnen und Christen in der SPD‘ mit solchen Zielen einverstanden sind?

Angesichts solcher Aussagen ist es sicher kein Zufall, dass von SOR Material des Humanistischen Verbandes Deutschlands empfohlen wird (z. B. HbG, Teil B, Abschnitt „Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung“), nicht aber das Material einer Religionsgemeinschaft, etwa kirchlicher Stellen zum Thema Asyl.

Politische Ausrichtung

Eberhard Seidel war von 1997 bis 2000 Meinungsredakteur der taz, anschließend bis 2002 Leiter des Inlandressorts der taz. Seitdem ist er Geschäftsführer von SOR. Beim Übergang zu seiner neuen Tätigkeit ist es ihm nicht gelungen, zu einer überparteilichen Sicht und Sprache zu wechseln. Und wenn SOR kritisiert wird, ist es meist federführend die taz, die die Verteidigung übernimmt, wie viele Artikel gegen Evangelikale nach deren Protesten gegen Q-Rage 4 zeigen. Dass das ganze Projekt mit dem politischen Blickwinkel der taz (als Förderer etwa in Q2: 12), verwandt mit der überall fördernd auftretenden GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft), gut gekennzeichnet ist, wird immer wieder deutlich, etwa wenn das zwei- oder dreigliedrige Schulsystem als den Rassismus fördernd angesehen wird: „Die gegenwärtige Schule hat Mühe dagegen zu steuern, ist sie doch oft selbst Teil des Systems der Ausgrenzung. Sie teilt ein in die verschiedenen Schulformen (Haupt- und Realschule, Gymnasium) und siebt mit Hilfe der Zensuren die Spreu vom Weizen.“ (HbG, Teil B, S. 3).

Als Meinungsäußerung aus einer bestimmten politischen Sicht ist das alles sicher vom Presserecht geschützt. Aber dem Anspruch, überparteilich alle Kräfte zum toleranten Miteinander zusammenführen zu wollen, kann das keinesfalls genügen. Dieser leitet sich aber daraus ab, dass man sich von staatlichen Organisationen auf Bundes- und EU-Ebene finanzieren lässt, die zur parteipolitischen Zurückhaltung verpflichtet sind. (Zudem schließt die Meinungs- und Pressefreiheit natürlich nicht aus, dass andere darauf aufmerksam machen, welche Positionen SOR denn im Gesamtbild vertritt, wie ich es hiermit tue.)

Nach dem mehrfachen Lesen des gesamten Materials von SOR muss man einfach zu dem Schluss kommen: Die Autoren kommen – so weit ich das nachvollziehen kann – alle aus dem gleichen politischen Bereich und sprechen eine ähnliche Sprache (s. z. B. HbG, Teil, D, S. 5). Bereits die Sprache und die Positionen, für die andere große Tageszeitungen stehen, wie ZEIT, WELT, FAZ, kommen eigentlich nicht vor.

Lässt sich denn kein parteiübergreifender Weg finden, Rassismus zu bekämpfen?

SOR ist also insgesamt politisch sehr eindeutig positioniert, eine parteiübergreifende Initiative gegen Rassismus oder gar eine Initiative, die alle das Anliegen teilenden gesellschaftlichen Gruppen eint, kann SOR schlechterdings nicht genannt werden. Sie nutzt die Rassismusproblematik, um politische und ethische Gegner in ein schlech-

tes Licht zu stellen, die des Rassismus völlig unverdächtig sind. Nirgends wird dagegen eine politisch linksgerichtete Organisation kritisiert.

Ergebnis

Ich komme zu dem Schluss, dass SOR offensichtlich unter dem Deckmantel der großen Bereitschaft, etwas gegen Rassismus in unserem Land und an unseren Schulen zu unternehmen, und im Anschluss an ein europäisches Projekt, dass tatsächlich vor allem Rassismus bekämpft, eine ganz eigene Agenda verfolgt. Dass an den Schulen selbst die Aktion vermutlich eine eindeutige Zielsetzung gegen das beinhaltet, was man gemeinhin ‚Rassismus‘ nennt, soll einmal unterstellt werden. In den Materialien der SOR spielt dagegen der eigentliche Rassismus eine untergeordnete Rolle. Er wird überwiegend den Religionen, allen voran dem Christentum zugeschrieben, sowie einseitig als Problem rechter Positionen von der CDU bis zu rechtsradikalen Gruppen angesehen. Themen wie sexuelle Orientierung und eine verharmlosende Sicht von Problemen im Umfeld des Islam nehmen rein platzmäßig einen viel größeren Raum ein, als das Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft.

Diese Ausrichtung von SOR wird besonders deutlich, wenn man SOR mit den vier parallelen Projekten in den anderen europäischen Ländern vergleicht. In Österreich (<http://asyl.at/sor/material/index.html>), den Niederlanden (<http://www.tijm.nl/>), in Belgien (<http://www.ecolesansracisme.be/>) und (<http://www.schoolzonderracisme.be/>) und in Spanien (<http://www.acpp.com/>) geht es überall um die klassischen Themen rund um Rassismus und das Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft. Die Religionen oder die sexuelle Orientierung kommen als eigene Themen gar nicht vor.

Was ich bezwecke

Ich möchte,

– dass die Schulen selbst SOR in Deutschland in eine andere Richtung drängen, den eigentlichen Rassismus zum Hauptthema zu machen,

– dass die vielen Paten und Patinnen, hochrangige Politiker und bekannte Persönlichkeiten wie Schauspielerinnen und Fußballer, SOR in Deutschland drängen, den eigentlichen Rassismus zum Hauptthema zu machen,

– dass die beteiligten CDU- und CSU-Politiker und Politikerinnen unter den Paten und Patinnen (z. B. KJ 71-73) in Kultusministerien (etwa in Niedersachsen, wo das Ministerium die Landeskoordination inne hat), in den finanzierenden Behörden wie Bundespresseamt oder Bundeszentrale für politische Bildung sowie bei dem Vorsitzenden der AktionCourage e.V., dem CDU-Politiker Heiner Geißler, dafür Sorge tragen, dass SOR für Menschen aller demokratischen politischen Richtungen da ist und alle gesellschaftlichen Kräfte, etwa auch die völlig vernachlässigten Kirchen, einbezieht und nicht so tut, als ob man politisch links stehen und eine Sprache der linken Community spre-

chen muss, wenn man wirklich gegen Rassismus sein wolle.

SOR schreibt auf die Frage: „Wo steht Ihr politisch?“ „Wir stehen weder rechts noch links, noch in der Mitte. Das Anliegen von Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage sollte Aufgabe aller Demokraten sein. Vertreter aller im Bundestag vertretenen Parteien unterstützen unser Anliegen, ebenso Vertreter von Gewerkschaften und Glaubensgemeinschaften.“ (Webseite und HJug 57). Das mag ja stimmen, aber unterstützt SOR auch das Anliegen aller Parteien oder etwa Glaubensgemeinschaften? Ich glaube, dass SOR den Scheck dieses Satzes nicht einlöst. Mein Wunsch wäre, dass sich SOR wirklich auf einen alle demokratischen politischen und weltanschaulichen Meinungen übergreifenden Konsens gegen Rassismus einlässt.

Zuerst erschienen als „Mit „Q-rage“ gegen Rassismus? – Ein Gang durch die Veröffentlichungen von ‚Schule ohne Rassismus‘ – ‚Schule mit Courage‘“. Gutachten für den Evangelischen Arbeitskreis der CDU/CSU. Langfassung: http://www.eak-cducsu.de/contentsystem/upload/material/9_4_2009-16_40_11-Mit%20Q-rage%20gegen%20Rassismus-Langfassung.pdf.

Eine Kurzfassung erschienen als „Mit „Q-rage“ gegen Rassismus? – Ein Gang durch die Veröffentlichungen von ‚Schule ohne Rassismus‘ – ‚Schule mit Courage‘“. Evangelische Verantwortung 3+4/2009: 6-13

Verwendete Materialien

HbG: Handbuch Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage: Grundstufe. SOR-SMC: Berlin, 2004 (Ringordner)

HbS: Handbuch Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage: Sekundarstufe. SOR-SMC: Berlin, 2004 (Ringordner) [wurde nicht verwendet, da vergriffen und in keiner Bibliothek zu finden]

HJug: Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus. Themenheft. SOR-SMC: Berlin, 2008². 58 S.

HRad: Radio: Medien und Rassismus. SOR-SMC: Berlin, 2005. 48 S. (vergriffen)

HRec: Rechte Musik und Symbolik. Themenheft. SOR-SMC: Berlin, 2008. 48 S.

HRel: Religion. Themenheft. SOR-SMC: Berlin, 2008². 48 S.

HSex: Sexuelle Orientierung: Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität. Themenheft. SOR-SMC: Berlin, 2007. 48 S.

KJ: Kinder und Jugendliche stärken demokratische Netzwerke. SOR-SMC: Berlin, 2006

Q1: Q-rage. Ausgabe 1. 8.12.2005. 8 S.

Q2: Q-rage. Ausgabe 2. 30.11.2006. 12 S.

Q3: Q-rage. 3. Ausgabe Schuljahr 2007/2008. 12 S.

Q4: Q-rage. 4. Ausgabe Schuljahr 2008/2009. 12 S.



Prof. Dr. Dr. Dr. Dr. h.c. Thomas Paul Schirmmacher, Jahrgang 1960, 1978-82 Stud. Theol. STH Basel, 1982 Mag. theol., 1985-91 Stud. Vergleichende Religionswiss., Völkerkunde u. Volkskunde an d. Univ. Bonn, 1984 Drs. theol. Theol. Hogeschool Kampen/NL, 1985 Dr. theol. Johannes Calvijn Stichting Theolog. Hogeschool Kampen/NL, 1989 Ph. D. (Dr. phil.) in Kulturalanthropologie Pacific Western Univ. Los Angeles,

1996 Th. D. (Dr. theol.) in Ethik Whitefield Theological Seminary Lakeland, 1997 D.D. (Dr. h.c.) Cranmer Theological House Shreveport. 1983-90 Doz. Missionswiss. u. Vergleichende Religionswiss. FTA Gießen, 1984-89 Doz. f. Altes Testament u. Sozialethik Bibelseminar Wuppertal, seit 1993 Doz. Sozialethik u. Apologetik Bibelseminar Bonn, seit 1984 Gen.-Dir. d. IW-GeV, seit 1985 Chefrhg. d. Verlag f. Kultur u. Wiss., zusätzl. seit 1987 Inh., seit 1986 Präs. u. wiss. Koordinator Theological Education by Distance Deutschland (TFU) Altenkirchen, 1991-96 Lehrstuhl Missionswiss. u. Vergleichende Religionswiss. STH Basel, zusätzl. 1995-96 Lehrstuhl f. Ethik, 1991-96 Lehrstuhl f. postgraduate studies in Missionswiss. u. Vergleichende Religionswiss. FST Genf, zusätzl. 1995-96 Lehrstuhl f. Ethik, seit 1994 Prof. f. Missionswiss. Philadelphia Theological Seminary Philadelphia, seit 1996 Prof. f. Ethik Cranmer Theological House Shreveport, seit 1996 Rektor u. Prof. f. Ethik Martin Bucer Seminar Bonn, seit 1996 Prof. f. Theology u. Dir. d. dt. Zweiges Whitefield Theological Seminary, seit 1996 Rektor d. Martin Bucer Seminar Bonn. P.: 29 Bücher, darunter "Ethik" (1993), zahlr. wiss. Artikel in dt., engl., niederländischer u. russischer Sprache, Chefredakteur Bibel u. Gem. 1988-97, Chefredakteur "Querschnitte" 1988-92, Mithrsg. seit 1992, Hrsg. seit 1997, seit 1994 Mithrsg. Intern. Review for Reformed Missiology NL, seit 1992 Europ. Hrsg. Contra Mundum: a Reformed Cultural Review (USA), 1992-96 Redaktion Evangelikale Missiologie, seit 1996 Chefredakteur Evangelikale Missiologie, Hrsg. v. Buchreihen, alleinger Hrsg. v. 3 Buchreihen, Chefredakteur v. 3 Buchreihen, Mithrsg. v. 6 Buchreihen. E.: 1997 Dr. h.c. Cranmer Theological House Shreveport, berufenes wiss. Mtgl. Dt. Ges. f. Missionswiss. M.: AfeM, 1985-87 Kurdisches Inst., seit 1988 Chefredakteur Bibelbund Reiskirchen, 1994-97 Präs. d. Inst. f. Islam u. Christentum Bruchsal, 1993-96 Präs. PBC Bonner Bez., seit 1987 Sprecher ISM Deutschland, seit 1992 Sprecher Ev. Allianz Bonn, seit 1996 Präs. Aktion christl. Ges. Bonn. H.: Intern. Zoos, klass. Musik (Bach b. Tschaikowsky), klass. Krimi.

Kommentar zu W. Weidlichs „Transzendenz und Immanenz – oder Gott und die Welt - Können wir ihr Verhältnis verstehen?“

von Horst W. Beck

Dialog zwischen dem Theoretischen Physiker Prof.em. Dr.rer.nat. Dr.h.c. WOLFGANG WEIDLICH [WW]. Theoretische Physik, Universität Stuttgart und dem Verkehrsingenieur [Uni-Stuttgart 1958-64] und Schöpfungskosmologen Prof.i.R. [ETF; GSA] Prof.h.c.[YUST] Dr.Ing. Dr.theol. habil. HORST W. BECK [HWB] [ETF=Ev.Theol.Fak.Leuven/B; GSA=Gustav-Siewerth-Akademie, Wiss. Hochschule-Weilheim/WT; YUST= Yanbian University of Science and Technology, Yanji-China] Anlass: Persönlicher und schriftlicher Austausch seit 1997, Austausch über MS „Licht und Zeit“ anlässlich der Herrenalber Tagung (6./7.6.08) und Bereitschaft, darüber folgend zu diskutieren. Diskussion am 30.06. Uni-S, Theoret. Physik, 10-17h - Thesen von W.W. zur kritischen Reaktion - und 24.11.08; 15.30-18h (über „Licht und Zeit“ sowie Thesen [WW] und Kommentar [HWB]).

*Verfahrensmodus: Zu vorangestellten Thesen von WW - Position von HWB
Abkürzungen: VOM GEHEIMNIS DES LICHTES UND DER ZEIT - HWB 2008 = L+Z
Der Artikel, auf den sich die Diskussion bezieht:*

www.professorenforum.de/professorenforum/content/artikeldatenbank/Artikel/2008/v09n02a1.pdf

Um was es geht:

Transzendenz und Immanenz - oder Gott und die Welt - Können wir ihr Verhältnis verstehen?

Wolfgang Weidlich

Institut für Theoretische Physik der Universität Stuttgart

Kommentierung durch HWB: [Originaltext von WW]

I) Haltung und Perspektive des Autors

II) Conditio Humana

- II,1) Die Frage aller Fragen und ihre formale Antwort.
- II,2) Der ontologische Rang der Transzendenz und seine Folgen

III) Das "Aufleuchten" der Transzendenz in der Immanenz

- III,1) Inwieweit ist die Wirklichkeit für Gott überhaupt transparent
- III,2) Vergleich der Vorgehensweisen:
Die Innenperspektive des Glaubens und die Außenperspektive vom Dreiländereck Wissenschaft - Philosophie - Religion aus Folgerungen aus der Struktur der Wirklichkeit
- III,3) Die offene Struktur der Wirklichkeit als Signatur ihrer Einbettung in Transzendenz
- III,4) Monotheismus versus Polytheismus
- III,5) Selbstorganisation in der Wirklichkeit als Abglanz der Selbstschöpfung Gottes
- III,6) Verschränktheit von Immanenz und Transzendenz beim Menschen
- III,7) "Urgrund" und "Projektion" als kompatible Aspekte der Schöpfung Gottes
- III,8) Dimensionen der Wahrheit

I) Haltung und Perspektive des Autors

Bei schwierigen Themen wie dem unsrigen kommt es auf die Grundeinstellung und Perspektive des Autors bzw. Vortragenden an. Sie wird oft verschwiegen oder muß mühsam herausgefunden werden.

Wir wollen sie deshalb gleich am Anfang nennen! Der Autor, also W.W, bewegt sich geistig im „Dreiländereck“ von Wissenschaft, Philosophie und Religion mit Schwerpunkt Theoretische Physik. Er hat keine offizielle Kompetenz in Philosophie und Religion, ist also diesbezüglich jeder Kritik gegenüber offen.

Dieser Autor pflegt jedoch selbst zu denken und zu glauben. Er hat dabei keinen „vorausseilenden Gehorsam“ gegenüber geistigen oder geistlichen Autoritäten. Andererseits versucht er, eigensinnige Abgrenzungen gegenüber Begriffen der Philosophie oder Theologie dort zu vermeiden, wo **Integration** der Perspektiven möglich ist.

Hinsichtlich der **Perspektive** gibt es bekanntlich im Umfeld des Dreiländerecks die **Innenperspektive**, von religiösen, speziell christlichen Glaubensbekenntnissen, und die **Außenperspektive** der Suche nach Erkenntnis über Strukturen der Wirklichkeit. Dies sind sich ergänzende, aber sich nicht widersprechende Perspektiven, so wie ein Haus von innen bewohnt und vom Garten aus betrachtet werden kann.

Wir werden hier die **Außenperspektive** weiter verfolgen.

Als **Methode** steht hierbei für philosophische und theologische Überlegungen die **Vernunft** zur Verfügung, mit ihrer inneren Logik und Kohärenz, einschließlich der Selbsterkenntnis ihrer Möglichkeiten und Grenzen.

Das Entscheidungskriterium zwischen „wahr“ und „falsch“ der Wissenschaft, nämlich die Verifikation bzw. Falsifikation von Theoretischen Modellen durch empirische Nachprüfung **innerhalb der Wirklichkeit**, fällt jedoch für Philosophie und Theologie weg, sofern diese die **Gesamtwirklichkeit** im Verhältnis zur Transzendenz betrachten, weil hierfür **keine unabhängigen Nachprüfungskriterien** außerhalb der Logik der Argumente und der inneren Erfahrung mehr zur Verfügung stehen.

hwb: Philosophische bzw. theologische Ontologie (Nachdenken über Sein und kontingent Seiendes) ist nicht abstraktes Begriffsspiel, sondern auf die konkrete Erscheinungsfülle der geschaffenen Entitäten in ihrem raum-zeitlichen und historischen Gefüge bezogen. Partielle „physikalische Modelle“ in ihrem autarken empirischen Rechtfertigungszyklus sind hermeneutisch Subunternehmungen der allgemeinen Erkenntnisbemühung um die Schöpfungswirklichkeit. Der holländische Religionsphilosoph A.E.Loen begründet die Sicht, der ich mich anschließe (B&W, 161ff): das kontingente Schöpfungs- und Heilshandeln Gottes erschließt die letzten Wirklichkeitskategorien auch für Kosmologie, Physik und Biologie. Markantes Exempel: ein globales Sintflutgericht (sollte eine Hermeneutik der Völkertraditionen einschließlich der AT-Genesis diesen historischen Kataklysmos einsichtig machen) gibt der historischen Geologie einen zwingenden paradigmatischen Rahmen mit stringenten Rechtfertigungszwängen angesichts der geodynamischen und fossilen historischen Realität. Kurz: Schöpfungs- und Gerichts-Theologie stehen verbündelt mit den Partialunternehmungen physikalische Kosmologie bzw. historische Geologie in keinem prinzipiell scheidbaren Rechtfertigungszusammenhang. Warum muss ich mich als Schöpfungstheologe mit Licht-Physik herumschlagen?

Das **Ergebnis** der Überlegungen sei vorweggenommen: Zwischen Strukturkenntnis innerhalb der Immanenz und religiösen Bekenntnis zu Gott (d.h. zur Transzendenz) besteht kein Gegensatz, sondern ein **Ergänzungsverhältnis**. Keine Seite kann die andere ersetzen oder vereinnahmen. Beide Seiten gehören wesentlich zur Schöpfung, sofern diese den Menschen und seine Rolle im Universum betrifft.

hwb: Nicht überhöhte Strukturkenntnis und Akzeptanz, dass Gottes kontingent-souveränes Schöpfungs-, Erhaltungs-, Gerichts- und Erlösungshandeln die physikalische Kosmologie sowie die Geo-Historie samt der Organismen- und Menschheitsgeschichte mitbedingt (in der quantentheoretischen physikalischen Strukturkenntnis verschleiert) lässt widerspruchsfreie Zuordnungen zu (um die man sich aber mit Anstrengung bemühen muss; z.B. in „L+Z“). So kann man aber keine autarke Immanenz (mit bloß neutraler Strukturkenntnis) scheiden von unbezüglicher Transzendenz. Jedes Non-

Interventions-Postulat ist in historisch ausgerichteten Wissensaspekten (kosmologisch, geo-historisch, paläontologisch mit der Erkenntnisstufe präparierender Quantenhermeneutik (H. Lenk) schlicht unverträglich. „Etsi deus non daretur“ ist eine tolerable Konzession in partiellen Forschungs- und Applikationsbereichen (über die man reden müsste), niemals aber in historisch-kosmologischen Horizontbereichen und am allerwenigsten bei Fragen der Entstehung von Information, Leben, sog. „Selbst“organisation (oder mehr verschleiern) Emergenz). Es kann sich also nicht bloß um ein komplementäres Ergänzungsverhältnis sonst unbezüglicher Seiten der doch einen Wirklichkeit handeln (B. Kanitscheider forderte von mir Rechtfertigung von Intervention und Interaktion, Regensburger Symposium - Mai 2008).

II) **Conditio Humana**

II,1) **Die Frage aller Fragen und ihre formale Antwort**

Es gibt eine philosophische Frage, die an Tiefe und Umfang alle anderen Fragen übertrifft. Sie lautet: **"Warum existiert überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts?"** Die Frage ist fundamental, denn das "Nichts" bedarf keiner Begründung, wohl aber das "Sein".

Die Antwort auf diese Frage, welche sowohl von Philosophen wie von Theologen gegeben wird, lautet **"Gott ist der Schöpfer der Welt aus dem Nichts", er ist der "creator mundi ex nihilo"**.

Diese Antwort beruht auf einer Analogie:

So, wie der Topf den Töpfer voraussetzt, und das Haus den Architekten, so denkt man, setzt die Schöpfung den Schöpfer voraus, und das ist eben Gott.

Jedoch ist zu bedenken:

Innerhalb der Wirklichkeit betrifft alles Denken einschließlich der gesamten Wissenschaft die **Relation zwischen Seiendem** verschiedener Organisations-Höhe. So setzt z.B. das Werk des Menschen den schaffenden Menschen voraus, wobei aber der Mensch innerhalb der Wirklichkeit **natürlich schon existiert**.

Hingegen ist bei der Schöpfung als Ganzer aus dem Nichts der Schöpfer eben **nicht** als "hochintelligenter Teil innerhalb der Schöpfung" schon vorhanden, sondern man muß fragen: Worauf gründet denn nun seine **Existenz** überhaupt?

An ihm wird doch der regressus ad infinitum des Fragens nach der Ursache **abrupt abgebrochen**, und insofern ist die Antwort "deus est creator mundi ex nihilo" **nur formal!**

Am nächsten kommt man deshalb dem "Wesen" Gottes vielleicht, indem man ihn als den **"Selbstorganisator" oder "Selbstschöpfer" seiner eigenen Existenz aus dem Nichts** bezeichnet. Da wir jedoch diese Wesenseigenschaft Gottes, welche seine Existenz als solche betrifft, bei **keinem Element der immanenten Wirklichkeit vorfinden**, ist diese kühne Charakterisierung Gottes nicht wirklich seine "Erklärung", sondern bezeichnet vielmehr die **Grenze der Tragweite unserer Begrifflichkeit**, die sich ja zunächst einmal nur innerhalb der Wirklichkeit (d.h. der "Immanenz") bewährt hat.

hwb: In der Tat kommt keinem Element der immanenten Wirklichkeit Selbstorganisationspotenz zu. Es wird inzwischen deutlicher, dass kein ‚Selbst-Organisationsalgorithmus‘ nach logisch-mathematischen und ontologischen Gründen formuliert werden kann. H. Haken hat - zeitweilig von Biologen angehimmelt - verbreitet, physikalische Synergetik würde plausible Emergenz (Phasensprünge in neue Gleichgewichte mit, höheren' Eigenschaften, oder wie man salopper sagt, Information erzeugen) präsentieren. (In einem Disput hat er meine Einwände zu meinem Erstaunen alle gelten lassen). Eine Schöpfungswirklichkeit mit praestabilisierten Vollkommenheiten (Monaden nach Leibniz) sperrt sich gegen widerständige Begriffe wie ‚Selbstorganisation‘. Nicht ‚Werden‘ ist ‚Sein‘ (z.B. Prigogine), vielmehr Sein geht allem Werden voraus. Solches praestabilisierte Schöpfungssein präsentiert von jedem denkbaren Initialzustand an integrale Entitäten (vorbedachtes Sein – effabilitas entis) mit ihren Interaktionen (digitales Planck-web als I-Matrix, strings, Elementarteilchen, Atome, Moleküle, Aggregate bis zu Organismen). Der erkennende Mensch beschreibt – und das ist sein Schöpfungsauftrag – Wesenstypisches und Regelmäßigkeiten im Grenzfall sogar mathematische Strukturmodelle präziser empirischer Bewährung bis in die Sociodynamics). Doch dies bleibt zunächst gnostische Kategorie (näher Audretsch?) und macht darin freilich ontische Verfasstheit der Schöpfung (näher Weidlich?) transparent. Die gewohnte Rede von „Naturgesetzen“, als ob sie seismächtig selbstorganisierend wären, verkennt das Schwebende zwischen der gnostischen und ontischen Kategorie. So bleibt die Schöpfung trotz aller Datenmengen und Theorieaggregaten echtes Geheimnis mit bleibenden Interpretationsspielräumen vornehmlich in Ursprungsfragen, physikalischer Kosmologie bzw. biologischen Taxierungen und Summarien.

II,2) Der ontologische Rang der Transzendenz und seine Folgen

Dieses "Wesen Gottes", welches zugleich seine **Transzendenz** charakterisiert, hängt unmittelbar mit seinem "ontologischen Rang" zusammen:

Gott darf **nicht** als Seiendes neben oder über anderem Seienden mißverstanden werden. Vielmehr ist er Seismächtigkeit, welche zwischen den ontologischen Kategorien "Nichts", "Möglichkeit" und "Wirklichkeit" west, und nach seiner (nicht als Zeitfolge mißzuverstehenden) **Selbstschöpfung** die Welt aus dem Nichts in ihre Wirklichkeit anhebt und darin erhält.

Diese **Aussage** über Gott als "Seismächtigkeit" ist natürlich zugleich eine Absage an den **Pantheismus**, der ja definitionsgemäß Gott im schon existierenden Sein aufgehen lassen will und ihm damit keinen höheren ontologischen Rang als anderem Seienden zuschreiben will.

Sein ontologischer Rang hat nun Folgen für das angemessene **Reden über Gott**:

Da wir beim transzendenten Gott die Grenze unserer Begrifflichkeit erreicht haben, muß beim Reden über Gott

bedacht werden:

"Gott ist dem Denken des Menschen nicht einfach verfügbar!"

Hier kommt es auf jedes Wort an!

Denn die Behauptung, daß Gott **nicht verfügbar** sei, also dann wohl garnicht existiert, führt zum **dogmatischen Atheismus**.

Andererseits führt die Behauptung, daß Gott **einfach verfügbar** sei, zum **religiösen Fundamentalismus**.

Demgegenüber muß die angemessene Rede über Gott sozusagen einen **schwebenden sein Geheimnis berührenden Charakter** haben.

Das ist nicht leicht und mißlingt oft!

Wir wollen nun die Fehlentwicklungen des **dogmatischen Atheismus** und des **religiösen Fundamentalismus** näher charakterisieren:

Zunächst besteht ihre gemeinsame Unzulänglichkeit in der Geschlossenheit und dem Dogmatismus ihrer Begriffssysteme, die keinen Raum lassen für die Erforschung und Auslotung der Tragweite unserer begrifflichen Möglichkeiten im Grenzbereich zwischen Immanenz und Transzendenz.

Die Behauptung des **dogmatischen Atheismus** ist, daß "Gott" ausschließlich eine "**Projektion**", d.h. eine "**illusionäre Idee**" des Menschen sei, und daß die Wirklichkeit keiner Letztbegründung ihrer Existenz, da die Wissenschaft diese Wirklichkeit im Prinzip umfassende erkläre. Diese Behauptung **trägt jedoch nicht!**

Denn die Wissenschaft untersucht Relationen zwischen Elementen der Wirklichkeit (z.B. die Erzeugung von Elementarteilchen aus anderen Elementarteilchen) und erklärt die Prozesse durch Rückführung auf Naturgesetze.

Sie ist bei dieser Strukturkenntnis **innerhalb der Wirklichkeit** sehr erfolgreich, und weil man dabei von dem Zusammenhang zwischen Immanenz und Transzendenz zunächst einmal absehen kann, spricht man von einem berechtigten **methodischen Atheismus**. "quasi deus non daretur", das heißt "als ob Gott nicht gegeben wäre".

Jedoch gibt die Wissenschaft keine Erklärung für das **Sein als solches** der Elemente der Wirklichkeit und für das **Sein als solches** der Naturgesetze, denen diese Elemente genügen.

Diese Grenze ihrer Fähigkeit wird natürlich auch in Zukunft fortbestehen.

Die Behauptung des **religiösen Fundamentalismus** ist andererseits, daß die Struktur der Schöpfung im heiligen Buch (der Bibel, dem Koran) in absoluter, wörtlicher, endgültiger und ausschließlicher Form offenbart wird.

Diese Behauptung ist **nachweisbar falsch** und muß zurückgewiesen werden! Vielmehr unterliegen weltbildabhängige Aussagen der gottgegebenen Erkenntnisfähigkeit und dem Erkenntnisfortschritt des Menschen. Sie können daher **keinen überzeitlich gültigen Offenbarungsscharakter** beanspruchen!

hwb: Die Unterscheidung zwischen Weltbildeinkleidung biblischer Zeugnisse und bleibendem Offenbarungsanspruch ist hermeneutisch zwingend. Das Biblische Zeugnis unterscheidet sich von allen religiösen Fundamentaltexen (Uphanishaden, Koran etc.) darin, dass hier ein Handeln Gottes mit seinem Ebenbildgeschöpf „Mensch“

in actio und reactio bezeugt wird, aus dem erstmalig ein Sinnanspruch von „Geschichte“ als „Heilsgeschichte resultiert: Urschöpfung, Gerichtsfall „dieser Äon“ (physikalische und biologische Folgen); Sintflutgericht (geologische und biologische Folgen); Wahl eines Bundesvolkes „Israel“ (Provokation bis heute als realgeschichtliche Konstellation!); Inkarnation und Erlösung bis zur Neukonstitution der Schöpfung (Kommender Äon mit Aufhebung „dieser Physik und „dieser Biologie“).

Karl Löwith, der agnostische Heidelberger Philosoph hat in seiner Geschichtsphilosophie herausgestellt, dass es eine solche Sinngestalt von Geschichte nur in der jüdisch-christlichen Denkprägung gibt. Dieser einmalige Sinnentwurf von Geschichte aber ist keine überholbare Weltbildeinkleidung – wie etwa archaische kosmische Vorstellungen von Erdscheibe mit Fixsternkalotte uam -. So hat der renommierte Basler/Pariser Exeget O. Cullmann ein beachtetes Werk „Offenbarung als Geschichte“ verfasst. Gottes Handeln konstituiert die Welt- und Schöpfungsgeschichte einschließlich aller vom Menschen eruierbaren sog. „Naturgeschichten“. Das souveräne sich auf den Menschen einlassende Handeln Gottes mit Gewährung und Entzug von Lebensmöglichkeit (Physik, Geologie, Biologie, Soziodynamik sind betroffen!) setzt damit einschränkende Randbedingungen für physikalisch-biologische Retro- und futurische Extrapolationen. Die elegantesten Gleichungen aus den Bedingungen der Laborgegenwart führen nach rückwärts und vorwärts zu Pseudoentwürfen (z.B. Urknall-Kosmologie; naturalistische Evolutionsgeschichten etc. s. „Licht und Zeit“, Abb. 30). Aus dieser aus bloß immanentem Wissen nicht ableitbaren Einsicht in den kontingent-realen Geschichtsverlauf, die auch eine Autonomie physikalischer und biologischer sog. „Naturgeschichten“ bestreitet, also jedem sog. Selbstorganisations-Philosophem widerständig ist, folgt auch eine Rückfrage nach „Naturgesetzlichkeit“ in historischer Dimension. Der Nobel-Laureat R. B. Laughlin geht ja hier lauthals auf die Barrikaden und betont die bloß aposteriorisch-emergent - statistische Struktur aller sog. Naturgesetzlichkeit und verwirft den Begriff „Naturgesetz“ im hergebrachten kausal-deterministischen apriorischen Sinne und wettet gegen kosmologische Theorien in diesem Begriffskorsett (Geometrodynamik; Super-Symmetrien als bloß abstrakte mathematische Glasperlenspiele mit quasi-unendlichen Lösungsräumen, die mit unserer nieder-energetisch - kontingenten Lebenswelt nichts zu tun haben). Ich sehe darin eine mir auffällige Nähe zur auch emergenten „Sozio-Dynamik“. Laughlin müsste doch H. Haken und W. Weidlich recht sympathisch sein!

III) Das "Aufleuchten der Transzendenz in der Immanenz"

111,1) Inwieweit ist die Wirklichkeit für gott überhaupt transparent?

Wie schon erwähnt, behaupten die dogmatischen Atheisten, daß die Existenz der Wirklichkeit **keiner Begründung** bedürfe, daß die Wirklichkeit **vollständige Autonomie**

besitze, und daß deren Struktur von der Wissenschaft im Prinzip **abschließend erforscht werden könne**.

Demgegenüber zeigt sich, daß die Wirklichkeit zwar tatsächlich eine **relative Autonomie, d.h. Selbstkonsistenz**, besitzt. Deren Strukturen können von der Wissenschaft erforscht werden. Dabei gelten Naturgesetze, die ebenfalls zur Schöpfung gehören. In deren Geltungsbereich greift Gott nicht wie ein schlechter Uhrmacher an allen Ecken und Enden ein, sondern überläßt die Schöpfung ihrer von ihm geschaffenen **Eigendynamik**.

hwb: Vgl. das oben mit Laughlin aufgeworfene Problem sog. „deterministisch-kausaler Naturgesetze (formuliert in eleganten „Differentialgleichungen“!), die angeblich zur Schöpfung gehören und die offensichtlich Physikern zur Ausschöpfung so wohl gefallen. Wenn Gott gestuft freie Geschöpfe will und schafft (in der notwendigen physikalisch-biologischen Repräsentanz) räumt er einen bedingten Selbstlauf ein. (Bedingt = Gottes souveräne Interaktionsfreiheit wird durch diese Zurückhaltung, die jüd. Philosophie als das Zim-Zum benennt – nicht eingeschränkt!). Aus dem Zim-Zum folgert aber biblisch keine kreativ-selbstorganisierende Eigendynamik zu irgendwelcher „Höher“-Entwicklung“ der Geschöpfe. Die Rückfrage an die Physik bis zur Sozio-Dynamik und Evolutionsbiologie nach empirischen Beispielen für die sog. Selbstorganisation von Informationsregularien bleibt ungestellt. Auch die Sozio-Dynamik mit ihren beachtlichen aposteriori-emergenten Ordnungsstrukturen kann diesen Beweis nicht leisten! (S. Laughlin!). Ein immanenter Schritt von der physiko-chemischen Prozessebene in die Ebene codierter Informationsregularien, die das Leben kennzeichnen, bleibt ein logischer Hiatus, den keine Theorie oder eine empirische Signifikanz überbrücken könnte.

Dabei stellt sich aber heraus, wie wir noch zeigen wollen, daß diese Wirklichkeit in mehrfacher Weise eine Struktur hat, die **offen** und insofern **transparent** für Transzendenz ist.

Diese „**Transparenz der Immanenz für Transzendenz**“ ist natürlich die **Grundvoraussetzung** für eine sinnvolle Rede über Gott in Theologie und Philosophie. Ihren verschiedenen Aspekten werden wir im Folgenden nachgehen

hwb: Volle Zustimmung!

111,2) Vergleich der Vorgehensweisen:

Die Innenperspektive des Glaubens und die Außenperspektive vom „Dreiländereck Wissenschaft - Philosophie – Religion“ aus.

Dabei stoßen wir natürlich auf die schon erwähnte Innenperspektive der Glaubensbekenntnisse und die Außenperspektive einer "Theologie-bezogenen Philosophie".

In eigentlich unzulässiger Verkürzung lautet die christliche **Innenperspektive** so: "In der Dreifaltigkeit als Inbegriff des persönlichen Gottes stehen Jesus Christus und der Heilige Geist als Vermittler des **Wesens und Wirkens**

Gottes für die Menschen. Diese gläubigen Menschen üben idealerweise Nächstenliebe aus und pflegen die Umwelt, d.h. den ihnen anvertrauten Teil der Schöpfung. Am Rand der Schöpfung erscheint der Kosmos mit seiner - eventuellen - Naturgesetzlichkeit". Ob Letztere dazugehört, bleibt allerdings offen; denn wer vom Baum der Erkenntnis isst, wird aus dem Paradies vertrieben.

hwb: „Naturgesetzlichkeit“ drücke ich durch aposteriorisch zu bilanzierende Schöpfungsordnungsstrukturen aus, die auf das originale, regulierende und erhaltende Gotteshandeln offen bleiben, weil sie dieses letztlich im gewährten Zim-Zum statistisch emergent summieren. Dazu gibt es zum Glück Makro-Schöpfungsbereiche, vor allem unser Alltags-Tun und -Erleben, wo die Wahrscheinlichkeitsamplitude nahe „eins“ [$p \rightarrow 1$] liegt und klassische Physik höchst präzise ist und Differentialgleichungen schön und in definierten Randbedingungen auf Wirklichkeit passen, z.B. in der von mir geliebten Hydromechanik für Ingenieure. In Mikroquantenbereichen bedarf es der von H. Lenk geschliffenen Quanten-Präparierungshermeneutik, auf die ich mich in „L+Z“ beziehe. Aus dem Paradiese vertrieben liefert der Baum der Erkenntnis nur emergent-statistische Einsichten in das So-Sein „dieses Aons“ in seiner Fallsgestaltigkeit. Diese Erkenntnisbilanz reicht freilich für die Präzision der Raumfahrt, die Sozio-Dynamik und Nano-Technik.

So sagte ein bedeutender evangelischer Theologe mir am Ende einer von Bischof Class initiierten Sozietät über "Grundprobleme der Physik und ihre -eventuelle - theologische Relevanz": "Lieber Herr Weidlich, sollten nicht Naturwissenschaftler und Theologen einander guten Tag und guten Weg wünschen, da sie ja sonst nichts miteinander zu tun haben?"

hwb: Diese von den meisten Theologen beschworene Sinn-Ebenen-Trennungs-Strategie zur Immunstellung ihrer theologischen Domänen sind mir (und dem Souverän?) ein Gräuvel, auch wenn sie der EKD-Bischof W. Huber in seinem neuen Vorzeigebuch wieder propagiert (Der Christliche Glaube 2008).

Die von uns betrachtete **Außenperspektive** lautet, ebenfalls in unzulässiger Verkürzung, so: Die "Seinsmächtigkeit Gott" ist der Schöpfer des Universums. Hier findet im Rahmen der "creatio continua" Strukturbildung statt, unter anderem die Evolution des Lebens mit dem Menschen als vorläufiger Krönung. Gegen Ende der Menschheitsentwicklung tritt Jesus Christus auf. Er erzielt einen entscheidenden qualitativen Durchbruch, indem er die väterlichen Menschen zugewandte Seite Gottes wahrnimmt und bis zu seinem Ende am Kreuz mit seiner Existenz bezeugt".

hwb: die „creatio originalis“ wird in der Eigenprädikation des Schöpfers als vollkommen bestimmt. „creatio continua“ ist kein biblischer Begriff, dagegen latinisiert eine „creatio servanda et regulanda via interactione libero arbitrio Dei cum cooperatione hominum.“ Struk-

turbildung im Sinne von emergent evolvierenden physikalisch-biologischen Gebilden bis zum Menschen ist eine weltanschauliche petitio principii, gerade auch im sog. Heiss-Urknall-Standardmodell mit seinem Folgeszenario bis zur sog. biologischen Evolution ad hominem, die auf dem Prüfstand kritischer Quanten-Hermeneutik und empirischer Validität in ihrem weltanschaulichen Präparierungszirkel entschleierte ist. Auch als „Außenperspektive“ hat diese Sicht von creatio continua historisch-physikalisch-biologisch wenig für sich und ist zur heilsgeschichtlichen christlichen Offenbarung der Bedingungen „dieses Aons“ im Widerspruch.

Bei aller unzulässigen Verkürzung sind die Unterschiede deutlich: Sie bestehen geradezu in einer Umkehrung der Reihenfolge und der Relevanz der Ereignisse.

Diese Unterschiede äußern sich auch in der verschiedenen Einschätzung der Bedeutung von Wundern: In der traditionellen Religion werden Wunder, d.h. nicht in den naturgesetzlichen Ablauf einordenbare Ereignisse, als Zeichen außerordentlicher Einwirkungen von Gott angesehen.

Unserer „Schöpfungstheologie“ entspricht es jedoch eher, das „**grandiose**

Wunder“ zu bewundern, wonach die transzendente Seinsmächtigkeit „**Gott**“ die das Unversum überhaupt in seine Existenz gehoben hat. Die von vielen beklagte Verschiedenartigkeit von Innenperspektive und Außenperspektive läßt sich vielleicht überbrücken, indem man vom **latenten** und **präsenten** Gott spricht.

Da es sich bei der Schöpfung um eine "creatio continua" handelt, also um die Emergenz immer neuer Qualitäten des Seins im Kosmos, kann Gott nicht immer schon als "persönlicher Gott" in Erscheinung getreten sein. Diese seine Eigenschaft war "**latent**" und wurde erst "**präsent**" als sinnfähige Menschen entstanden, die sie begreifen konnten, und insbesondere als durch Jesus Christus die "Entdeckung" des "väterlichen Gottes" geschah.

hwb: nochmals: „creatio continua“ und damit konsequent gekoppelt ein durch den Selbstorganisationslauf der Schöpfung erst mit dem evolutiv sinnfähigen werdenden Menschenpartner zu seinem Personwesen kommender Gott ist nicht der personal-dreieinige Schöpfergott der Bibel, der sich seinem zum Ebenbild gewollten und namentlich gerufenen ersten Menschenpaar Verantwortung fordernd offenbart als Gott Adams, Abrahams Isaak und Jakobs (um hier nur traditionsgemäß den Mann zu nennen). Das Theo-phem des „werdenden Gottes“ entspringt der Aufklärungsphilosophie, die ihren Weg über Hegel, Darwin, Marx bis zu modernen Typen der Prozessphilosophie (A.N.Whitehead bis F.Capra, E.Jantsch, F.Tipler u. a. m.) in Amalgamierung mit als physikalisch-biologisch begründbar behaupteten säkularen „Naturgeschichten“ (Vom Urknall bis zum menschlichen Geist) nimmt.

Das Neue Testament bezeugt Jesus den Christus als den ewigen Gottessohn, der sich in die sterbliche Menschengestalt erniedrigt, damit Gottes vergebende Liebe dem Gott-Nein-Sager, der sich durch Wissen aufgeklärt und autonom brüstet, erschlossen wird. Die Vollmacht

„Sünde“ (= schuldhaftige Trennung von Gott) zu vergeben wird gedeckt durch Zeichenhandlungen an physikalischen und biologischen destruktiven Mega-Gebilden (Wetter, Sturm, Krankheitsnot, Totenaufweckungen) als Ausweis der Ihm gebührenden Schöpfermacht. Hier werden keine „Naturgesetze“, deren Erkennen und Beherrschen der Stolz des autonomen Menschen ist, zauberhaft aufgehoben – ein verbreiteter Wunderbegriff – vielmehr aufgedeckt, dass Letzt-Ursachen aller raumzeitlichen Erscheinungen willentlich stimulierte Informationsregulationen sind. Physik und Biologie stürzen geradezu in dieses Paradigma des 21. Jahrhunderts. Kurz: das NT erkennt und bekennt den Mann Jesus aus Bethlehem/Nazareth als den Schöpfer von Anfang an. Der dreieinige Gott in der trinitarischen Kommunikationswesenheit von Ewigkeit zu Ewigkeit – „Vater-Sohn-im-Heiligen Geist“ – verschenkt sich durch den Sohn als Schöpfungsmittler an den als ebenbildlich geschaffenes Wesen Mensch. Da hier nicht der Ort für Fundamental-Theologie ist, verweise ich auf die Rothenburger Denkschrift *UNSER TRINITARISCHER GLAUBE* –, Lahr/Gomaringen Hg. P. Beyerhaus, H. W. Beck, 2008; sowie den Anhang „GOTTES DREIEINIGKEITSWALTEN IN SCHÖPFUNG UND GESCHICHTE“ 2008 [.....].

Folgerungen aus der Struktur der Wirklichkeit

111,3) Die offene Struktur der Wirklichkeit als Signatur ihrer Einbettung in Transzendenz

Wir wollen nun Strukturen im Universum aufsuchen, an denen die Einbettung der Wirklichkeit in Transzendenz "aufleuchtet". Sie entsprechen der Fortentwicklung unseres Verständnisses von der Welt, also unseres "Weltbildes". Dabei liegt nicht etwa ein einfacher "Paradigmenwechsel"

zu Grunde, der den Übergang zwischen "gleichberechtigten" Vorstellungen der Antike und Moderne unterstellen würde, sondern das Fortschreiten von einfachen - aber teilweise falschen - Vorstellungen zu umfangreicheren und tieferen Erkenntnissen.

Die Offenheit, das heißt Unabgeschlossenheit der Wirklichkeit betrifft zunächst einmal ihre **Tiefe** und ihre **Komplexität**.

Die **Offenheit in der Tiefe** besteht im Folgenden:

Welche Naturgesetze auch immer gefunden wurden, man kann nach ihrer Begründung und Ableitung aus tieferen Gesetzen fragen. (Dies war zum Beispiel in einigen Schritten bei der Grundlegung der Physik der Fall.) Jedoch findet das Fragen nach der tieferen Begründung der jeweils gefundenen Gesetze kein Ende. Vielmehr entsteht ein **Regressus ad Infinitum**, ein **unendliches Hinterfragen**. Wenn auch in der Praxis dieses unendliche Fragen nach einer endlichen Zahl von Schritten enden muß, so zeigt das im Prinzip unendliche Fragen nach der Letztbegründung doch, daß die Wirklichkeit einschließlich der sie dominierenden Naturgesetze **kontingent, das heißt nicht selbsterklärend ist**.

hwb: Die benannte unstillbare Suche nach immer „tieferen“ Gesetzen, modern in den Formen der TOE's, bis

man nach P.Higgs ein letztes Skalar- oder Strukturfeld ohne „energetisch-geometrische“ Eigenschaften“ findet, von L. Ledermann als God's Particle-Field benannt, löst im Ergebnis den traditionellen Begriff „Naturgesetz“ auf und bestätigt das enfant terrible unter den Nobel-Laureaten R.B.Laughlin. Der LHC (Genf) ist der moderne Turmbau zu Babel, eine wahnwitzige Ressourcenverschwendung, der die theoretische Physik in eine lange verschleierbare Krise stürzen wird. Denn man wird jahrelang vorgeben, dass man aus den immensen Mengen der gespeicherten Crash-Daten Letztbegründungen für die elegante Standartafel der Elementarteilchen eruieren wird, weil man ja damit angeblich „Urknall-Forschung“ betreibt. Wie der Nestor M. Gell-Ман schon vor Jahrzehnten vermutete, stoßen wir hier auf ID (intelligent design) mit vielen offenen Parametern, die, weil sie nach der spirituellen TOE nach B. Heim kontingente Initialen sind (Informations- und Entelechial-Tensoren in seiner Metron-Theorie), - für die Physik nicht mehr verobjektivierbar!

Diese kontingente Offenheit der Schöpfung stößt aber nicht in ein unendlich unfassbares Leeres, vielmehr auf die creatio servanda et regulanda et iustificanda. Deshalb bekennen Christen sich zum Allmächtigen, der im Zim-Zum seiner Schöpfung und seinem Geschöpf bedingte Freiheit lässt. Diese Freiheit bilanziert die Soziodynamik in aposteriorisch-emergenten Regelmäßigkeiten. Sind die Elemente vieler Freiheitsgrade nicht Menschen sondern Elementarteilchen, ist das Ergebnis die staunenswerte QCD-Standardtafel mit ihren Offenheiten.

Die **Offenheit in der Komplexität** besteht demgegenüber in der **potentiellen Unbegrenztheit** der Wirklichkeit, von der nur ein sehr begrenzter Teil realisiert ist. Das beste Beispiel ist dafür die **Evolution des Lebens**. Obwohl eine große Mannigfaltigkeit von Lebewesen existiert, ist doch die Mannigfaltigkeit der nicht mehr oder noch nicht verwirklichten, aber möglichen Formen des Lebens auf immense Weise **umfassender**.

hwb: Die potentielle Unbegrenzbarkeit der Wirklichkeit besteht für uns im Erkenntnisakt. Wenn schon Gleichungen an experimentellen oder meist nur theoretischen Probelementen als Gleichgewichtsbilanzen von Effekten formuliert (infinitesimal oder diskret-statistisch gefasst) sind, erweisen sich die Lösungsräume quasi-unendlich. C.F.von Weizsäcker hat in seiner Ure-Theorie gefolgert, dass die Entscheidungsschritte für kontingente Lösungen für Dies und Das, was als fundierendes Quantenphänomen erscheint, bei 10^{40} bits in unserer erdachten Raum-Zeit liegt, also für den Menschen unkalkulierbar bleibt! Damit erfüllt sich ein weises Prophetenwort des Jeremia aus dem 6.Jhdt v.Christus (Jer 31,37): „So gewiss Gottes Heilzusagen an sein Volk sind, so sicher ist, dass man den Himmel oben (modern Astro-Himmel) und die Tiefen der Erde (modern die unsichtbaren Quantenphänomene) nicht erkalkulieren kann. Der Souverän lässt sich auf mathematische Glasperlenspiele seines Geschöpfes Mensch nicht ein.

Die Biologen frohlocken seid zwei Jahrzehnten ähnlich

wie heute die LHC-community über die grandiose Datenmenge, die die jetzt schon automatisierte „Entschlüsselung“ der Genome erbringt. Es grenzt geradezu an Verzweiflung, dass die „Entschlüsselung“ evolutionstheoretisch kontraproduktiv ist und die vom individuellen Phän gesteuerten Informationsprozesse aus der gewohnten biologischen vor allem evolutiven Nomenklatur fallen. Die Datencluster zeigen eher im Sinne aposteriorisch-emergenter Strukturen Grundtypordnungen. Dass der Schöpfer nicht alles Denk- und Seinsmögliche verwirklicht hat, dem stimme ich vorbehaltlos zu. „Evolution“ aber ist kein Subjekt, das Dies oder Jenes realisiert oder Mögliches faktisch nicht erreicht.

Das heißt: Die „realisierte Realität“ ist nur ein kleiner Teil der „potentiellen Realität“ welche man als die „potentielle Hülle der Wirklichkeit“ bezeichnen könnte. Die Beziehung zwischen "realisierter" und "potentieller" Wirklichkeit ist eine Signatur dafür, wie immanente Wirklichkeit in Transzendenz eingebettet ist. Denn die Letztere ist ja der **Inbegriff der Mächtigkeit, Potentialität in Realität anzuheben.**

hwb: Die Formulierungen gefallen mir ganz gut! Der Schöpfer hat in der Tat die „Seinsmächtigkeit“ (W.W.), aus der für uns Geschöpfe quasi-unendlichen Potentialität (für Mathematiker quasi-unendliche Vektorräume) das zu selektieren, was Er als Geschöpfsentitäten – in „diesem fallsgestaltigen Äon“ präsentieren will. Wie C.F. von Weizsäcker uns im AK „Offene Systeme“ (1972ff) begründet hat, liegt für den die Schöpfungsstruktur a-posteriori nachbuchstabierenden Menschen (z.B. Physiker) die Problematik in der auch für uns quasi-unendlichen Selektions-Information aus der Möglichkeitsfülle (Potentialität -formal nach C.F.v.W. 10^{40} bit/Realisierungsquantum). Aus dieser Sicht ist es Hybris, aus der auch fast quasi-unendlichen Menge von Crash-Daten des LHC in einem postulierten Higgs-Skalarfeld mit Auswertungsprojekt 2009-2019 die Selektions-Information zu finden, um die runden 20 offenen Parameter der QCD zu schließen. Es ist doch dies der „naturalistische“ Kampf gegen die Einbettung in Transzendenz (W.W.) – etsi deus non daretur! Was man mit dem auf naturalistischen Weltanschauungspostulaten aufgebauten LHC (sog. Urknall-Forschung!) weltweit Steuerzahlern über mehr als 30 Jahre zumutet, ist eine Provokation. Allein aus D werden mehrere €-Milliarden abgesaugt. Ziel? Zu wissen, was die Welt im ‚Innersten‘ ohne Transzendenz zusammen hält. Eine Minderheit von in der Sache Kundigen befürchtet ein „Null“-Ergebnis! Zum Glück möchte man sagen könnte es ja so ausgehen, dass die Offenheit auf Transzendenz nicht schwindet! In der Ur-Geschichte („Ur“ bedeutet = gilt für alle Zeit!) vom Turmbau zu Babel ist die feine Nuance: der Schöpfer neigt sich schließlich herab um den Turm, der bis an den Himmel reichen soll (modern Himmel = Higgs-Feld, GOD'S PARTICLE-FIELD ironisch umschrieben, s.o.) aus schwindenden Himmelhöhen zu begutachten! Diese „Ur“-Geschichte endet fatal in Sprachverwirrung (Babel = Verwirrung). Stehen wirre Kämpfe um die ins Weltanschauungskonzept passende Deutung der Daten bei

allem Konsens in der erzwungenen Wissenschaftssprache „Scientific English“ bevor?

111,4) Monotheismus versus Polytheismus

Wenn einerseits die eben betrachtete Unabgeschlossenheit der Strukturen der Wirklichkeit zutrifft, so lassen andererseits diese Strukturen doch deutlich erkennen, daß sie aus **einer zentralen Ordnungsmacht**, also aus einem transzendenten Urgrund und **nicht aus einer Vielzahl von Urgründen** hervorgehen. Dies zeigt sich an dem erstaunlichen, nicht "erfundenen", sondern gefundenen und nachweisbaren Phänomen der **Konvergenz der Naturgesetzlichkeit**: Immer wieder zeigt sich nämlich, daß partielle Gesetze für Teilbereiche der Wirklichkeit aus grundlegenden Gesetzen hergeleitet werden können, welche mehrere partielle Gesetze umfassen. Die grundlegenden Gesetze haben nicht nur umfassendere Geltung, sondern sind zugleich von höherer Symmetrie und ästhetischer Schönheit, die allerdings wegen ihrer Abstraktheit dem Laien leider verborgen bleibt. Die Einheit und Symmetrie der Grundgesetzlichkeit erweist sich demnach als primär und die ausdifferenzierte Vielfalt als sekundär.

hwb: In „L+Z“ habe ich unter „Der weltanschauliche Drang des Monismus zur Vereinheitlichung aller Kräfte“ (III F) in Anlehnung an M. Kaku die seit gut hundert Jahren eingeschlagenen Vereinheitlichungskampagnen (Klein-Kalutza, TOE, String- und Superstringtheorien, Supersymmetrien) als einen Weg des Scheiterns diagnostiziert. Zeigt sich doch die kontingente Welt in ihrer niederenergetischen Gestalt in diesen idealtypischen Mathematiken als Kette von Symmetriebrüchen idealtypischer chaotischer Ur-Einheit, die im hot-big-bang als informationsbares Initial postuliert wird. Der babylonische Mythos vom Ur-Chaos feiert fröhlichen Urstand. Die schönen Kontinuumsgleichungen der Geometrodynamik entarten zu diskret-statistischen Störungsgleichungen. Nach M. Kaku hat Einstein den „reinen Marmor“ auf beiden Wagschalen der Tensorgleichungen gewollt – gebannt von der Schönheit infinitesimaler Gleichungen, doch in den Kräfte-Tensoren erscheint „rüpeliges Holz“ als Spiegel der kontingent-realen Welt mit der Forderung nach Informations- und Entelechial-Tensoren (B.Heim). (Vgl. H.W. B: VERFÜHRERISCHER ALS DER DARWIN-ISMUS – DER EINSTEIN-ISMUS? Ungewohnte Nachlese über das Einstein-Jahr 2005 In: Professorenforum-Journal, Volume 8, No.2 Mai 2007).

Die Konvergenz der Schöpfungsgesetzlichkeit kündigt sich überraschend da an, wo die mathematischen Wege und physiko-chemischen Kategorien vergangener und heutiger Physik und Biologie scheitern: Als „Letztes“ Organisationsfeld erscheint schon längst etwa im Dialog der Physik-Brüder Bogdanow mit dem französischen Elitephilosophen Jean Guilton eingefordert, eine vom Souverän kontrollierte Informationsmatrix. META-Realismus wird der neue Weg genannt. Der Quantenphilosoph David Bohm benennt überall einwirkende „aktive Information“ einer begrifflich ungreifba-

ren implicate order, die in allen partiellen explicate orders unserer denkmöglichen Theorien sich als Grenze zu Wort meldet. Die Quantentheorie formuliert in ihrer Begrifflichkeit die Grenze und wird so zur Erkenntnistheorie. (L+Z III,H: Quantenontologie nach D. Bohm).

Im Euphorisch begrüßten Megadatenbestand der „entschlüsselten Gene“ wollte analytisch-synthetische Biologie sich ganz „naturwissenschaftlich“ in die objektiven Theorien „von außen“ integrieren und stößt auf phantastisch differenzierte Informationsregularien einer aktiven Agentenkausalität, die sich mit dem expandierenden Forschungszweig virtuelle Robotik und künstliche Intelligenz verschwistert. Von dort kommen Stimmen, den gesamten Forschungs- und Erkenntnisbereich hergebrachter Biologie zu okkupieren.

Die String- und Superstringtheorien stoßen auf Letzteinheiten, die nicht mehr Initialpunkte für stetige Feld-Trajektorien sind, vielmehr in der von Null verschiedenen kleinsten Diskreteinheit der Planckmasche eingebündelte Informationsknäuel, informierte strings präsentieren, die mutmaßlich die Eigenwerte der Elementarteilchen (Massen, Ladungen, Spins und andere Aktivpotentiale) kodieren.

Konvergenz heißt somit nicht mehr, idealtypische Supergleichungen als Dach für Partialtheorien zu finden. Gegen solche Weltformel-Ideologie verfährt sich eben R. B. Laughlin. Eher finden die Realwissenschaften, die das Wirklichkeitshaus von außen betrachten (W.W.) ein Konvergenzparadigma in virtueller hierarchisch geordneter Agentenkausalität. Das triviale Ursache-Wirkungsschema wird universell erweitert zu „Regulations-Instanz-Informationsprozess – energetisch-materielle Repräsentanz“. Solches Konvergenzparadigma formuliert die von W.W. angemahnte Offenheit auf Einbettungs-Transzendenz. Die kategorialen und mathematischen Möglichkeiten schreiten beispielsweise die Physik-Philosophen C.F.von Weizsäcker; B. Heim; R. Penrose D. Bohm, ab. Vermutlich verschmelzen virtuelle Informations-Agententheorie und Quantentheorie in einer basalen Quantum-bit-theorie (Q-bit-Th). Hier wäre Offenheit auf aktive Transzendenz qua theoria formuliert. Das Dreieck „Gartenperspektive“ (Realwissenschaften von außen); Liebe zur Weisheit (= Philosophie) und persönliche Glaubensbindung (=religio) wäre mit diesem Konvergenzparadigma in voller Harmonie.

In der Physik ist dies seit längerem bekannt, jedoch kommt das neueste Beispiel, welches für den universellen Hintergrund zeugt, aus der Evolutionslehre: Es handelt sich um den Nachweis der Universalität des **genetischen Codes**, vom Bakterium und der Maus bis zum Menschen und Elefanten.

hwb: Wie philosophisch-logische Reflexion über „Information“ zeigt, setzt eine Bedeutungsvereinbarung für Sender und Empfänger eine intelligente kodierende Instanz voraus. Das gilt auch für alle Informationsregulationen des Bios. Die Universalität des genetischen Codes, wobei Codierungs-Varianten eingeräumt werden müssen, wäre somit ein Beleg für ID (intelligent design), wohl kaum für eine sich selbst organisierende

Evolutionsgeschichte!

Weil diese erst 50 Jahre alte fundamentale Erkenntnis im Widerspruch zur biblischen Schöpfungsgeschichte steht, welche von der unabhängigen Erschaffung jeder Tierart ausgeht, ist sie in ihrer Bedeutung für den Monotheismus von der Theologie wohl noch nicht erkannt worden.

hwb: Wie oben unter 111,2 offen benannt, ist der Widerspruch zur Biblischen Schöpfungs- und Heilsgeschichte im Stenogramm „Schöpfung-Fall-Inkarnation-Erlösung“ signifikant. Durch sie bezeugt sich der Eine Gott in seiner Dreifaltigkeit für uns. Der Basler Biologe Adolf Portmann war nach „Biologie und Geist“, (1956-85) betroffen über „dämonische Programmierungen“ bei Viren. Der eine bzw. nach heutiger Erkenntnis variierende Codes können offensichtlich missbraucht werden. Das ID-Argument aus genetischer und physiologischer Codierung bleibt ambivalent hinsichtlich der Gottesfrage.

111,5) Selbstorganisation in der Wirklichkeit als Abglanz der Selbstschöpfung Gottes

Nun soll ein **strukturbildendes Prinzip mitten in der Wirklichkeit** betrachtet werden, welches als **durchgängiges Aufleuchten von Transzendenz in der Immanenz interpretiert** werden kann.

Es handelt sich um das **Selbstorganisationsprinzip** welches heutzutage im Mittelpunkt der Forschung in Naturwissenschaft und Sozialwissenschaft steht.

Allgemein gesehen stellt dieses Prinzip fest, daß die Naturgesetze sich in komplexen Systemen durch **"kooperative Effekte"** auswirken, indem durch eine zyklische **Kopplung von Ursachen und Wirkungen** die Wirkungen auf die Ursachen rückzuwirken und diese dadurch stabilisieren oder modifizieren.

Es kann gezeigt werden, dass auf diese Weise **Strukturen neuer Qualität** und höherer Komplexität „emergieren“, das heißt herauswachsen können. All dies kann auf allen Ebenen der unbelebten und belebten Welt stattfinden.

hwb: Ob durch Hyperzyklen (M. Eigen) oder Synergetik (Prigogine bis H. Haken - Selbstorganisation von Nichtgleichgewichtssystemen bei Lasern bis zu Wetterphänomenen) ein Weg von der trivialen physikochemischen Prozessebene in die codierte informative Prozessebene im Sinne von Emergenz gefunden ist, muss nach wie vor bezweifelt werden. Dafür gibt es m. E. keine empirisch-experimentelle Demonstration noch ein logisch-mathematisches Modell. Man kann gegenteilig anführen, dass die Algorithmentheorie (Schützenberger-Theorem), Selbstorganisation von codierter Information widerlegt. Die metabasis eis allos genos (Überschritt in eine andere Seinsart) von H. Haken (persönliches Eingeständnis auf Rückfrage) in die Sozio-Dynamik ist wohl in dieser Grenzerfahrung verwurzelt. Werden Mikroteilchensysteme vieler Freiheitsgrade abgelöst durch Menschen in Systemzwängen, werden die Quantenverschränkungen durch komplexe Verhaltensverschränkungen

gen ersetzt. Es gibt dann viele Analogien bis hin zum abrupten umkippen des Gruppenverhaltens. Die Soziodynamik findet nachbeschreibend (aposteriori) interessante emergent-statistische Gesetze, die prognostisch z.B. in Planungsaktivitäten angewandt werden können (s.Einschlägige Titel von W.W. Am verkehrswissenschaftlichen Institut unserer alma mater (TU-S) wurden schon Anfang der Sechziger statistische Gleichungen auf Verkehrsströme appliziert - H.W.B.: - Diss. 1964). Doch dass „Strukturen neuer Qualität und höherer Komplexität menschlichen Verhaltens „emergieren“, kann ich auch nach einem Vierteljahrhundert nicht erschließen. Menschen haben freilich im Gegensatz zu passiven Mikroteilchen politische Gesetzgebungs- und Planungsspielräume, um Verhalten zu reglementieren. Dies ist aber das Gegenteil von emergierender Selbstorganisation.

Und warum, so fragt man, zeigt gerade das **Selbstorganisationsprinzip** die besondere Beziehung zwischen Immanenz und Transzendenz?

Weil Gott der "**Selbstorganisator seiner eigenen Existenz aus dem Nichts**" ist, das heißt, ohne daß etwas ihm vorausging, und weil andererseits in seiner Schöpfung der Wirklichkeit neue Strukturen durch Selbstorganisation emergieren, zum Beispiel Leben auf einem Planeten, allerdings auf einem ontologisch niedrigem Niveau, nämlich auf der Basis der schon präexistenten Realität. - Deshalb also stellt sich "**Selbstorganisation**" als das überwölbende Prinzip heraus, welches die Beziehung zwischen Immanenz und Transzendenz herstellt.

hwb: Diese Selbstorganisator-Gottesidee in Anpassung an die im Weltwesen vermutete Selbstorganisation liegt quer zum biblischen Zeugnis eines drei-personalen Gottes in der Liebeskommunikation von Ewigkeit zu Ewigkeit (Lit. S.oben!). Wobei „Ewigkeit“ als Metapher für uns temporal und ontologisch nicht Taxierbares steht. Das Superbrückenprinzip „Selbstorganisation“ mit transzendtem und immanem Widerlager ist eine kühne Idee zur Versöhnung der Außenperspektive mit der Religio im Erkenntnisdreieck. Doch wenn beide Widerlager nicht auf ‚Selbstorganisation‘ fundiert sind, bleibt die Suche nach tragenden Brücken.

111,6) **Verschränktheit von Immanenz und Transzendenz beim Menschen**

Wir wollen nun die Rolle der Selbstorganisation und die dabei in besonderem Maße auftretende **Verschränktheit von Immanenz** und Transzendenz im Falle des Menschen betrachten, als dem komplexesten System, welches wir einstweilen in der Wirklichkeit kennen.

Dabei werden wir sehen, daß "Selbstorganisation" hier eine Form annimmt, die sogar ein neues Licht auf die kühne These der jüdischen und christlichen Religion wirft, wonach der **Mensch das Bild Gottes sei - oder sein sollte**.

Die **neue Qualität**, die auf diesem menschlichen Niveau der Selbstorganisation entsteht, ist das **Bewußtsein von Sinn und Bedeutung des eigenen Lebens**.

hwb: Die wahre Verschränktheit von Immanenz und

Transzendenz wird wahrhaftig biblisch in der Ebenbildmetapher für das Verhältnis Geschöpf „Mensch“ als Ur-Ehepaar zu seinem Schöpfer gestiftet. Kein Geringerer als Jesus Christus, die zur Zeitenwende in die Menschengestalt inkarnierte Gottesperson, umschrieben als Gottes- und Menschensohn, stellt im Streit um die Ehe die Anfänge klar: Ebenbildmensch geschaffen als Ur-Ehepaar dem Schöpfer voll verantwortlich. Ebenbildwürde, bewusstes Gewissen und Verantwortung gegen den Schöpfer sind Wesensbegriffe, die nicht entwicklungs- und steigerbar sind. „Gott“ kann nicht zum Gott werden und der Mensch nicht zum „Menschen“ evolviere. Der Mensch ist eine Ebenbild-Wesensstiftung von Anfang an. Der Einwand embryonalen Werdens als Beweis für Phylogenese (E.Häckel & Co) sticht nicht. Der Anfang jeder individuellen Ontogenese ist transzendente Wesensstiftung, was bis in die biologischen Feinprozesse bei der Befruchtung als Verstehenshilfe aufrechterhalten werden kann [H.W.B.: „Menschenmachen?“ ..Marken dieses Äons, Bonn 2005, 53-93].

Wenn Selbstorganisation transzendent und physikalisch-biologisch-soziodynamisch keine überwölbende Brücke ist, tut sich eine überraschende Sicht auf: Gott handelt mit seinem verantwortungspflichtigen Ebenbildgeschöpf in actio und reactio. Der freilich retrospektiv-mythisch erzählte Ur-Bruch hat bedrängende physikalische und biologische Folgen: die Metapher vom Sündenfall und dem Verlust des Paradieses hat in Garten-Außenperspektive ihr physikalisches Analogon in kosmischer Synergetik. In L+Z skizziere ich eine Äons-Kosmologie retrospektiv als Phasenbruch der Raum-Zeit-Topologie [B.Heim]. Daten des kosmischen Lichtfeldes finden ihre Deutung im Initial eines "diesen Äon" physikalisch bedingenden cold-big-bang. Das Szenario eines sog. „Heißen Urknalls“ steht dieser Diagnose als weltanschaulich fundiertes Theorie-Explikat (D.Bohm) freilich entgegen.

Wahre Verschränkung von Transzendenz und Immanenz ist wirklich nach der oben [111,3-5] beschriebenen souveränen actio und reactio des Dreieinen mit seinem Ebenbild Mensch, individuell und kollektiv. Die Spuren solcher Verschränkung sind nach der Quantenhermeneutik in der Kollektiv-Statistik des Weltgeschehenes (holomovement nach D. Bohm) zwar verschleiert, aber kontingent im Weltlauf physikalisch-biologisch realpräsent. „Wunder – im individuellen und kollektiven Außenbereich der Gartenperspektive sind dann Deutungen ohne den Konflikt, sog. apriorische „Naturgesetze“ außer Kraft zu denken. So widerspricht ein retrospektiv als Initial dieses Äons aus der biblischen Vorgabe postulierter cold-big-bang mit allen Folgen auch für die Erdhistorie als kurzfristigem Katastrophenszenario zwar dem naturalistischen Urknall Standardexplikat heutiger Kosmologie, aber nicht der quantentheoretischen Astrophysik des kosmischen Lichtfeldes (L+Z). Die Quantenhermeneutik (H. Lenk) lässt eine solche konkurrierende Präparierung zu und fordert die Rechtfertigung anhand des Beobachtungsdatenraumes. In L+Z ist die Quintessenz skizziert (Epilog 90ff).

Es ist nun wesentlich, daß der letzte Sinn jedes einzelnen

menschlichen Lebens **nicht schlüssig erklärbar** ist, indem man auf seine endlichen Ziele und Zwecke innerhalb einer selbstreferentiellen Gesellschaft hinweist. Die Erreichung eines jeden endlichen Ziels führt nämlich regelmäßig zu der Frage: **"Und was ist nun der letzte Sinn hinter dem Erreichen dieses Ziels?"**

Deshalb weist schon der Begriff **"Letzter Sinn des Daseins"** auf **Transzendenz** hin, das heißt über immanente Strukturen hinaus, weil nur in der Transzendenz ein **"letzter Sinn"** seinen endgültigen Bezugsrahmen finden kann. Die **Verschränktheit von Immanenz und Transzendenz** im Leben des Menschen zeigt sich nun insbesondere, wenn man darüber nachdenkt, ob bzw. inwieweit Lebenssinn **"erfüllt"** oder **"erzeugt"** wird:

Ist die Folge von Lebensstationen **"göttliche Vorsehung"** oder selbstbestimmtes **„Setzen von Sinn“** durch reine Entscheidungen innerhalb der immanenten Welt, oder vielmehr eine **verschränkte Mischung beider Aspekte?**

Wenn, und insoweit als, ein echter Freiheitsspielraum für sinnrelevante Entscheidungen und Handlungen des Menschen besteht, dann muß zugleich der transzendente Gott seine Allmacht beschränkt haben, um den Menschen Verantwortung für die (positive oder negative) Gestaltung eines Teils der Wirklichkeit zu übertragen. das heißt aber nichts anderes als **Partizipation an der creatio continua**, der fortdauernden Schöpfung. Und dies rechtfertigt (partiell) die **Rede vom Menschen als Abbild Gottes**.

hwb: Verschränkung von Immanenz und Transzendenz wie hier akzeptabel formuliert für das individuelle Leben und zudem eingebettet in die kollektive Verschränkung bis in die physikalisch-biologischen Bedingungen, stützt nicht die oben schon kritisierte Begriffshülse creatio continua, sondern erläutert den biblisch begründeten Begriff „Heilsgeschichte“ (historia salutis).

111,7) "Urgrund" und "Projektion" als kompatible Aspekte der Schöpfung Gottes

Wenn nun der - teils erfüllte, teils selbstgewählte - Lebenssinn zur Selbstorganisation des Wesens menschlicher Existenz gehört, dann können zugleich zwei scheinbar unvereinbare Positionen über "Gott" miteinander versöhnt werden:

Die theologische Position lautet: Gott ist Schöpfer und Urgrund der Welt'.

Die atheistische Position lautet: "Gott ist eine Idee oder Projektion des menschlichen Geistes".

Das überwölbende Prinzip der Selbstorganisation führt nun aber zu dem Schluß, daß die beiden Positionen keineswegs sich gegenseitig ausschließende Thesen sind, sondern vielmehr kompatible Aspekte der Schöpfung Gottes sind:

Einerseits hat Gott, als Selbstorganisator seiner eigenen Existenz und als **Urgrund der Wirklichkeit** dieselbe mit dem Evolutionsprinzip **"Selbstorganisation" ihrer inneren Strukturen** ausgestattet.

hwb: transzendente und immanente Selbstorganisation sind der christlichen Dreieinigkeitstheorie kategorial widersprüchlich. Die transzendent-innere Trinität erschließt sich für uns als ewig seiende Liebeskommuni-

tät Vater-Sohn-Heiliger Geist. Weil die Dreieinigkeit ein Ebenbild „Mensch“ mit Freiheit und Gewissen will, ist die zu verwaltende Gabe die Schöpfung als humaner Kontext. Aus der Verschränkung in actio und reactio nach eingeräumter Freiheit im Stillehalten des Stifters (Zim-Zum) ergibt sich aus Gericht und Gnade der heilsgeschichtliche Dreiklang „Schöpfung-Fall-Erlösung. (Lit. S. oben) als radikalstes Anthropisches Prinzip: aposteriorische Physik, Kosmologie und Biologie sind als kosmische Soziodynamik quantenstatistisches Resultat der Verschränkung Gott-Mensch. So eben ist ‚dieser Äon‘. Das Futurum ist heilshoffende Endprognose für eine ‚neue‘ Physik, Biologie und Soziodynamik. Dies alles aber aus keiner Selbstorganisation als Movens einer immanenten creatio continua, vielmehr durch radikale Verschränkung alles Geschaffenen und Gewordenen mit Gottes souveränem Heilsakt: Auferstehung der Toten und Entbannung der Schöpfung – wie es der Apostel Paulus im Römerbrief (8, 2If) ins Bild bringt. Auch hier werden keine „mathematischen Naturgesetze“ aufgehoben, nach denen etwa wie in der Mega-Standardpräparierung als Enddrama nach Hundertmilliarden Erdumläufen „big bounce“ kalkuliert wird. Aposteriorische Physik, Biologie und Soziodynamik einer neuen Auferstehungsgleichheit wird Gotteslob sein.

Andererseits erscheint an der Spitze einer Hierarchie von emergierenden immer komplexeren Strukturen der Mensch, der sich des **"Sinnes seines Lebens"** bewußt wird. Und diese Sinnhaftigkeit ist zugleich für die **Selbstorganisation der geistigen Ganzheitlichkeit seiner Existenz** notwendig.

Nun haben wir gesehen, daß der Lebenssinn notwendigerweise einen Bezugspunkt jenseits aller endlichen Ziele und Zwecke haben muß. Dieser letzte Bezugspunkt kann nur Gott sein. Daher erscheint "Gott" für den Sinn suchenden Menschen als **notwendige Idee oder Projektion**.

Die Schlußfolgerung lautet also:

Die vom "Urgrund Gott" ausgehende Selbstorganisation innerhalb der gesamten Wirklichkeit, und die Organisation menschlichen Lebenssinns

durch die Gottes-Idee verhalten sich wie "allgemeines Prinzip" zu "spezieller Anwendung". Daher schließen sich „Urgrund“ und „Projektion“ keineswegs aus.

Vielmehr geht es beim Menschen um die moderne Formulierung des alten Spruchs von Augustin: "Inquietum est cor nostrum donec requiescat in te", oder "Unruhig ist unser Herz, bis daß es ruhet in Dir, Gott".

111,8) Dimensionen der Wahrheit

Im Hintergrund unserer Betrachtungen steht die Suche nach einer angemessenen Antwort auf die Pilatusfrage nach der **Natur der Wahrheit**.

Der Philosoph Heidegger hat **"Wahrheit"** als **"Unverborgenheit"** definiert. Das heißt: Wahrheit wird erfahren, wenn dem menschlichen Geist etwas **"offen erscheint"** und **"sich enthüllt"**.

Diese Definition ist allerdings sehr allgemein, weil sie

offen läßt, **welcher Aspekt** einer Erfahrung sich nach **welcher Methode** enthüllt. Gerade deshalb aber kann Heidegger's Definition als Ausgangspunkt der Suche nach den **verschiedenen Dimensionen** dienen, in welchen sich **"Wahrheit enthüllt"**.

Dabei stellt sich heraus, daß es wohl im wesentlichen zwei komplementäre Wahrheitsarten gibt, die wir **Dimensionen der Wahrheit** nennen wollen.

In der Wissenschaft sowie der Wissenschaftstheorie kann die Art des "sich Enthüllens" als **objektbezogene Wahrheit** bezeichnet werden. Sie besteht in einer mit nachprüf- baren Verifikationsverfahren festgestellten **Isomorphie** zwischen den **logischen Relationen innerhalb einer Theorie** und den beobachteten **Abhängigkeiten zwischen den Elementen der Realität**. In einem abstrakten Sinne ist eine Theorie "wahr", wenn sie zumindest partiell ein "Bild" oder "Modell" eines Teiles der Wirklichkeit ist, welches aus logischen und mathematischen Begriffen konstruiert ist.

hwb: Nach den Theoremen von Schützenberger und Gödel (R.Penrose) ist ‚Selbst‘-Organisation von Vielteilchensystemen, seien dies Mikro- bzw. Makro-Systeme bis in die Abstraktionen von Programmiersprachen in logisch-mathematischen Begriffen nicht widerspruchsfrei formulierbar. Welchen Wahrheitsgehalt präsentieren die vielen angeblichen Theorieexplikate für Selbstorganisation? Der Darwinsche Selektionsmechanismus auch in abstrakter mathematischen Formulierung zur angeblichen Generierung von neuer Information und Struktur besteht mit dem inneren und äußeren ‚selection value‘ solchen Test nicht! In gleichem Bote schlingern die benannten mikro- und makro-synergetischen Modelle für Struktursprünge in ‚höhere‘ System- und Informationsqualitäten. Die nüchterne Realität ‚dieses Äons‘ ist diesen Selbstorganisationskonzepten nicht isomorph.

In der Lebenserfahrung des Menschen herrscht eine andere Art des "sich Enthüllens" vor, die man als **existentielle Wahrheit** bezeichnen kann:

Sie hat andere Charakteristika, denn sie erklärt und erhellt den **Sinn persönlichen Schicksals**. Sie gewährt Einsicht weniger in universelle Strukturen als vielmehr in den jeweils einmaligen Weg von Personen und Gruppen von Personen; sie ist dabei in sozio-kulturelle Zusammenhänge eingebettet.

Die Konstruktions-Elemente existentieller Wahrheit sind religiöse Chiffren, Gleichnisse, Offenbarungen und/oder psychologische Symbole. Verschiedene existentielle Wahrheiten sind nur teilweise kompatibel; das heißt, die Einsicht (Wahrheit), die auf **einer** persönlichen Erfahrung basiert, muß **nicht notwendigerweise** einer anderen Person zugänglich und verfügbar sein. Verschiedene Biographien können zu verschiedenen Wegen und Weisen führen, wie existentielle Wahrheit erfahren wird. Das heißt:

Existentielle Wahrheit hat perspektivischen Charakter. Der gläubige Christ wird seine existentielle Wahrheit im Blick auf Jesus Christus erfahren, weil diesem der Durchbruch zum persönlichen "väterlichen" Gott, also der personalen Komponente des transzendenten Gottes, zuteil wurde. Der Vergleich der beiden Dimensionen der Wahrheit zeigt nun:

Die **objektbezogene Wahrheit** vermittelt ein breites, im Idealfall logisch kohärentes Verständnis der objektiven Strukturen des Universums. Sie ist die angemessene Form der Wahrheit für die **Außenperspektive der Erfahrung**.

hwb: Die quantenhermeneutische Präparierung schränkt in historisch-kosmologischen Fragen kohärent-objektives Wissen stark ein. Ich unterscheide ähnlich wie R. Penrose den Nahbereich experimentell kontrollierbaren Wissens im Applikationsbereich der Technologie bis zur Raumfahrt- und Nano-Technik von kosmischen und biologischen Evolutionstheorien unter dem Primat etsi deus non daretur. Letztere haben nicht den Rang objektiv-kohärenten Wissens über ein Universum ‚dieses Äons‘. Die kontingente Intensivverschränkung mit dem souveränen Handeln des Dreieinen verwehrt uns dieses Wissens nach dem schon genannten [111,3] Prophetenwort des Jeremia (31,37).

Die **existentielle Wahrheit** vermittelt andererseits das Verständnis der Tiefe persönlichen Schicksals einschließlich seiner Bindung ("religio") an Transzendenz. Sie ist die angemessene Form der Wahrheit für die **Innenperspektive der Erfahrung**.

Offenbar verhalten sich diese Dimensionen der Wahrheit zueinander **komplementär**, aber **nicht antagonistisch**. Das heißt: Die eine Art der Wahrheit kann nicht durch die andere mit umfaßt oder ersetzt werden. **Beide Wahrheiten sind unentbehrliche Teile der Erfahrungs- und Ein-sichtsmöglichkeiten des Menschen.**

hwb: Auch bei den erwähnten Einschränkungen objektiv-kohärenter Strukturwahrheit in kosmischen Dimensionen – solcher Wissensverzicht in der Gartenperspektive wird durch geschenkte Einsicht in die Bedingungen ‚dieses Äons‘ aus Biblischem Wort mehr als kompensiert - kann ich schließlich voll in die Sicht einstimmen, dass in dem „Dreiländereck“ von Wissenschaft, Philosophie und Religion die Wahrheitsperspektiven komplementär-ergänzend und nicht antagonistisch durchdacht werden dürfen.

Nachwort [hwb]:

Die Diskussion meiner WW zugeschickten Kommentierung am 24.11.08 blieb generell im Fragen nach den Motiven meiner kritischen Interpretation der doch scheinbar so stabilen physikalischen Strukturdaten, gedeutet in den Standardparadigmen für das Kleine und Große. WW beharrte auf der inneren und interdependenten Kohärenz heutiger physikalischer Theoriebereiche unter Akzeptanz der mikro- und makrokosmischen Konstanz von Fundamentalgrößen. Ich unterschied zwischen der Messpräzision des Standardmodells der Elementarteilchen etwa durch den LHC mit allen noch offenen Parametern und der wachsenden Diskrepanz bei der Deutung kosmischer Daten. Da ich in L+Z mit Berufung einerseits auf den Stand der Quantenontologie (D.Bohm) und andererseits auf die Offenheit der Imprägnierungshermeneutik (H. Lenk) den kosmologischen Datenraum topologisch und temporal alternativ in einem Konzept „dieses Äons“ interpretiere – was WW wohl nur unter Bibel-Fundamentalismus einordnen kann – war ich begierig auf strenge „physikalische“ Gegenargumente, z.B. gegen die temporale und dimensionale Varianz der Lichtenergie mit ihren Deutungsfolgen. Da WW gemäß seiner respektablen Positionsentfaltung eine Zuordnung des Schöpfungsglaubens zu den Standardauffassungen eines aus einem Urknall evolvierenden Kosmos unproblematisch geradezu als creatio continua komplementär vollzieht, genügte WW im Gespräch die engagiert vorgetragene Verteidigung der Theorie-Kohärenz zur realistischen Beschreibung der Mikro- und Makrowelt. Demgegenüber verteidigte ich die Konkordanz der in L+Z vertretenen Deutung astrophysikalischer Beobachtungs- und Experimental-Daten in den Randbedingungen „dieses Äons“ ohne eine Verletzung des Kohärenzprinzips. Der Gewinn des offenen Gesprächs für den Schöpfungstheologen ist zumindest dieser: im Sinne der eristisch (angriffslustigen) Apologetik K. Heims ist ein „Denkmöglich“ einer auf Gottes souveränes Gerichts- und Gnadenhandeln im Horizont des physikalischen Kosmos und speziell der darin eingebetteten Erdgeschichte vertretbar. Über die Paradigmenwahl entscheidet nicht die Expertenwissenschaft „Physik“ sondern die Paradigmenwahl aus Glauben [Imprägnierungshermeneutik]. Diese Wahlfreiheit und die innerfachliche Offenheit des Expertenwissens aufzuweisen ist die Absicht „VOM GEHEIMNIS DES LICHTES UND DER ZEIT.“

www.professorenforum.de/professorenforum/content/artikeldatenbank/Artikel/2008/v09n02a1.pdf



Prof. Dr. Dr. Horst W. Beck,

Jahrgang 1933, studierte Ingenieur-/Verkehrswissenschaft, Philosophie/Theologie und Astronomie/Kosmologie und promovierte in Ingenieurwissenschaften an der Universität (TH) Stuttgart und in Theologie an der Universität Basel mit Habilitation für Grenzfragen zwischen Theologie und Naturwissenschaft. Im Zentrum der interdisziplinären Bemühungen steht die Überwindung des Wissenschaftspositivismus zugunsten einer Schöpfungs-

deutung aus Biblischer Offenbarung und dem Geheimnis der Inkarnation. Nach Lehrtätigkeiten am Pastoralkolleg Freudenstadt, den Universitäten Basel, S-Hohenheim, Karlsruhe und der Ev.Theol.Fakultät-Leuven/B leitete der Autor das Fachgebiet Naturphilosophie an der Gustav-Siewerth-Akademie -Weilheim-Bierbronnen (bis 2005) mit dem Hochschulinstitut für Interdisziplinäre Theologie und Naturphilosophie in Baiersbronn-Röt. Gastvorlesungen u.a. an Hochschulen in Korea, Kasachstan, Kirgisien, Kanada, China. Zur Fachthematik wurde in Artikeln, Büchern, Rundfunk- und Fernsehbeiträgen Stellung genommen. Bücher des Autors u.a.: Leistungsfähigkeit von Stadtbahnnetzen, 1965; Der Mensch und die Denkmachine, 1971; Weltformel contra Schöpfungsglaube, 1972; Die Welt als Modell, 1973; Der offene Zirkel, 1976; Schritte über Grenzen zwischen Technik und Theologie, 2 Bde., 1979; Genesis - Aktuelles Dokument vom Beginn der Menschheit, 1983 (Koreanisch 1989); Christlicher Schöpfungsglaube im Kontext heutiger Wissenschaft, 1993 (Englisch 1993).; Biblische Universalität und Wissenschaft - Interdisziplinäre Theologie im Horizont Trinitarischer Schöpfungslehre, 1987-1; 1994-2 (Kurzfassung Chinesisch - Hongkong 1995). Variationen zu einer interdisziplinären Schöpfungskosmologie 1999. Geist-Wort-Materie – Christus Incarnatus: Herr über die sichtbare und unsichtbare Schöpfung 2001; Marken dieses Äons – wissenschaftskritische und theologische Diagnosen, Bonn 2003

Was ist Wahrheit?

Ein Versuch über die Pilatusfrage

von Ron Kubsch

Was ist Wahrheit? Dieser so viel zitierte Satz geht zurück auf die dramatische Verhandlung über die Schuld des Nazareners Jesus beim Amtssitz des römischen Stadthalters Pontius Pilatus in Jerusalem. Die Vertreter der jüdischen Behörden bezichtigten Jesus eines Verbrechens, das nur mit dem Tod gesühnt werden kann. Da ihnen selbst das Recht verwehrt war, die Todesstrafe zu vollstrecken, hofften sie, bei Pilatus Gehör zu finden und über ihn eine Hinrichtung zu erwirken. Doch Pilatus gab dem Drängen der Juden zunächst nicht nach. Er wollte sich ein eigenes Urteil bilden und empfing Jesus im Prätorium.

Der Stadthalter fragte Jesus: „Bist du der König der Juden?“ Im Unterschied zu der messianischen Bezeichnung „König Israels“ (vgl. Joh 12,13.15) ist der Titel „König der Juden“ ein politischer Begriff. Es war für Pilatus vorstellbar, dass Jesus einen politischen Herrschaftsanspruch stellte und die Macht des Imperiums Romanum in Palästina hinterfragte. Doch Jesus stellte unmissverständlich klar, dass er keine militärischen oder politischen Ambitionen hatte. Sein Königreich ist nicht von dieser Welt. Deshalb antwortete Jesus dem Pilatus wie folgt: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (Joh 18,37). Worauf Pilatus fragte?: „Was ist Wahrheit?“ (griech. τι εστιν αλήθεια, Joh 18,38).

Wahrheit. Wahrheit ist einerseits ein alltäglicher Begriff, mit dem wir alle vertraut sind und ohne bestimmte Wahrheitskonzepte wäre ein geordnetes gesellschaftliches Leben mit Schulen, Behörden, Familien oder Gerichten überhaupt nicht denkbar. Wenn wir einen Satz denken oder aussprechen, der nicht der Wahrheit entspricht, spüren wir instinktiv – vorausgesetzt, dass wir uns nicht täuschen –, dass etwas nicht stimmt und wir uns möglicherweise an der Wahrheit vorbeimogeln. Die meisten Menschen haben ein ganz gutes Gespür dafür, was Wahrheit ist.

Andererseits ist „Wahrheit“ umstrittener als jeder andere Begriff. Ohne große Anstrengungen wäre es möglich, mehr als 10 Wahrheitstheorien aufzulisten, die in den Geisteswissenschaften oder der Wissenschaftstheorie miteinander konkurrieren.¹ Hinzu kommt die Tatsache, dass die Wahrheit eine lange und nicht immer ruhmreiche Geschichte hat. Im Namen der Wahrheit wurden bedeutende Bücher verfasst und Menschen befreit. Doch im

Namen der Wahrheit wurden ebenfalls furchtbarste Verbrechen verübt, Fehlurteile gefällt und tragische Kriege angezettelt.

Der Wahrheitsbegriff ist also zwiespältig und komplex. Sollte Sie darauf hoffen, dass ich Ihnen eine philosophisch stabile Wahrheitserörterung anbiete, muss ich Sie leider enttäuschen. Allerdings dürfen Sie von mir auch keinen unterhaltsam lockeren Vortrag erwarten. Ich werde das Thema in einer allgemeinverständlichen Art und Weise abzuhandeln versuchen und dabei trotzdem – wie Sie gleich bemerken werden – ein hohes Maß an Konzentration abverlangen.

Zu meinem Vorgehen: Ich möchte zunächst drei unterschiedliche Typen von Wahrheit vorstellen, mit denen wir im Alltag operieren. Anschließend werde ich auf überaus knappe Weise zeigen, dass sich das Wahrheitsverständnis in den letzten Jahrzehnten auf tiefgreifende Weise gewandelt hat. Schließlich werde ich zum Schluss die Pilatusfrage erneut aufgreifen und zu zeigen versuchen, was es bedeutet, auf die Wahrheit zu hören und in ihr zu leben. (Präsentation & Skript.)

I. Drei Mal „Wahrheit“

Damit meine folgende Argumentation transparent und nachvollziehbar ist, stelle ich gleich zu Beginn drei Wahrheitstypen vor, mit denen wir im Alltag operieren und zwischen denen zu unterscheiden hilfreich und wichtig ist.²

(1) Gemäß einer alten und bewährten Wahrheitsdefinition bezieht sich der Ausdruck „Wahrheit“ auf sogenannte Aussagesätze. Wahrheit bezeichnet die Übereinstimmung einer sprachlichen (propositionalen) Aussage mit einem gegebenen Sachverhalt. Eine Aussage (Meinung, Hypothese, Theorie etc.) ist genau dann wahr, wenn sie einem bezeichnetem Sachverhalt entspricht.³ „Sachverhalt“ soll

² Bei der folgenden Unterscheidung zwischen drei Arten von Wahrheit beziehe ich mich auf Wilfried Joest, „In welchem Sinn wollen theologische Aussagen wahr sein?“ aus: W. Scheffczyk, R. Dettloff u. R. Heinzmann (Hg.), *Wahrheit und Verkündigung*, Bd. 2., München, Paderborn, Wien: 1967. 1339–53; Otto Friedrich Bollnow, *Das Doppelgesicht der Wahrheit*, Stuttgart: W. Kohlhammer, 1975, S. 11–14 u. Gerhard Stammler, „Die Bedeutung des Wortes Wahrheit“, *Kerygma und Dogma* 9 (1963), S. 234–243.

³ Ich umschiffe in diesem Zusammenhang all die Fragen und Probleme, die Alfred Tarski (1902–1983) mit seiner semantischen Theorie der Wahrheit und John Austin (1911–1960) mit seiner Sprechakttheorie erörtert haben. Tarski erklärt, was eine Aussage zu einer wahren Aussage macht. Das Prädikat ‚wahr‘ ist nur in einer Metasprache zu verwenden, die man nutzt, um über eine Objektsprache zu sprechen. Die Objektsprache muss von den Prädikaten ‚wahr‘ und ‚falsch‘ freigehalten werden. Damit hat Tarski herausgearbeitet, dass es sich bei Wahrheit um eine Beziehung zwischen sprachlichen Zeichen und etwas Nichtsprachlichem handelt. Vgl. Tarski, Alfred, „Der Wahrheitsbegriff in den formalisierten Sprachen“, *Studia philosophica*, Bd. 1, 1936, S. 261–405. Zu Austin, der den unterschiedlichen

¹ Eine gute zusammenfassende Darstellung gegenwärtiger Wahrheitstheorien bietet: Bruno Puntel, *Wahrheitstheorien in der neueren Philosophie: eine kritisch-systematische Darstellung*, Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1978 (Erträge der Forschung 83).

bedeuten, dass ein Tatbestand nicht nur als subjektive Einbildung eines Menschen, sondern als unabhängig von dessen Vorstellung existiert.

In diesem Sinne halten wir die Aussage „die Erde kreist um die Sonne“ für wahr, weil für diese Behauptung intersubjektiv zugängliche und prüfbare Gründe vorliegen. Der Sachverhalt ist gegeben, unabhängig davon, was Menschen darüber gedacht haben oder denken. Kopernikus und Galilei gelang es, durch Beobachtungen, Messungen und Berechnungen ein heliozentrisches Modell vom Sonnensystem zu entwickeln, das sich gegenüber dem damals verbreiteten geozentrischen Modell mühsam gegen viele Widerstände durchsetzte.⁴

Wahrheit als Übereinstimmung von Sein und Denken, oft auch als Korrespondenztheorie bezeichnet, hat sich im Rahmen der aristotelisch-scholastischen Denktradition herausgebildet. Einige Formulierungen sind:

- Aristoteles: „Die Sätze sind entsprechend wahr, wie es die Dinge sind (Aristoteles, *De Int.* 9,19 a 33).⁵
- Thomas von Aquin: „Veritas est adaequatio intellectus et rei.“ [„Wahrheit ist die Angleichung des Verstandes an die Realität/das Ding.“] (Aquin, *De Veritate*, q. 1, a. 1).⁶
- Immanuel Kant: Wahrheit ist „Übereinstimmung der Erkenntnis mit ihrem Gegenstande“ (Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, B 82).⁷

Wir können diesen Typ als *objektive Aussagewahrheit* bezeichnen. Ein objektiver Sachverhalt wird ohne bewusste Berücksichtigung persönlicher Vorlieben und Interessen sprachlich „abgebildet“. Der Sachverhalt besteht demnach losgelöst von meinen Präferenzen und ist auch für andere Menschen potentiell zugänglich und überprüfbar.

(2) Mit der Wahrheit von Aussagen kann aber auch etwas anderes gemeint sein. Eine Aussage ist genau dann wahr, wenn sie der Überzeugung desjenigen entspricht, der diese

Aussage macht. Wenn ein Aussagender sagt, was er für richtig hält, sagt er die Wahrheit. Sagt er wissentlich etwas anderes als das oder gar das Gegenteil von dem, was er in einer bestimmten Sprechsituation für wahr hält, täuscht oder lügt er.⁸

Wahrheit als Übereinstimmung von dem, was ein Mensch sagt mit seinen Überzeugungen bezeichnen wir auch als „Wahrhaftigkeit“ oder „Aufrichtigkeit“. Ich nenne diese Form der Wahrheit im Folgenden *subjektive Aussagewahrheit*.

(3) Haben wir bisher über objektive und subjektive Aussagewahrheiten nachgedacht, müssen wir nun noch eine dritte Gruppe von Wahrheitsaussagen untersuchen.

Das Prädikat „wahr“ wird nicht nur für Aussagen über Sachverhalte verwendet, sondern auch für das Sein von „Sachen“ selbst. Wir sprechen beispielsweise von „wahrer Liebe“ oder von „wahrer Gerechtigkeit“ und meinen damit die Entsprechung einer „Größe“ mit dem, was sie gemäß ihrer Bestimmung sein *soll*. Liebe ist demzufolge dann „wahr“, wenn sie uneigennützig das Wohl des anderen sucht. Geld ist echtes Geld, wenn es das ist, was es vorgibt zu sein. Falschgeld entspricht im Gegensatz dazu nicht dem vorgetäuschten Wert.

Besonders interessant für uns ist dieser Wahrheitstyp im Blick auf das *Selbstverständnis* des Menschen. Es geht dabei um die Frage: Lebt der Mensch die Eigentlichkeit seines Daseins und damit in der Wahrheit seiner Existenz? Diese Wahrheit liegt nicht in den Aussagen über Sachverhalte oder in der Kongruenz von innerem Denken und äußerem Sprechen oder Handeln, sondern in einem sich selbst Verstehen in der Wahrheit des Daseins. Dieses Wahrheitskonzept können wir „existentiale Wahrheit“ oder „Existenzwahrheit“ nennen. Wahrheit ist hier zu verstehen als die Erfahrung der Eigentlichkeit der Existenz.

Ich fasse kurz die drei Wahrheitskonzepte zusammen: Eine Aussage ist objektiv wahr, wenn ihr Inhalt mit einem bezeichneten Sachverhalt übereinstimmt (*Richtigkeit*). Subjektiv wahr ist eine Aussage dann, wenn das, was ein Aussagender kundtut, mit seinen inneren Überzeugungen übereinstimmt (*Wahrhaftigkeit*). Von existentieller Wahrheit sprechen wir, wenn ein Mensch sich selbst gemäß seiner Daseinsbestimmung versteht (*Eigentlichkeit*).

II. Die Auflösung der Metaphysik und ihre Folgen

Damit kommen wir zum zweiten Teil meines Vortrages, in dem es um eine nicht ganz einfach zu verstehende Verschiebung des Wahrheitskonzeptes geht.

Objektive Aussagewahrheit war – von Ausnahmen abgesehen – die ideale Wahrheitsauffassung der Menschen von der Antike an bis in die Neuzeit hinein. Menschen verstanden Wahrheit als Angleichung des Verstandes an das Sein. Dieses Wahrheitsverständnis konnte sich bewähren, weil es von metaphysischen Grundüberzeugungen getragen wurde.

Metaphysik ist ein schwieriges Wort und so muss ich es kurz erklären. Die Metaphysik fragt nach dem, was über

Gebrauch der Sprache analysierte und überzeugend herausarbeitete, dass Sprache nicht nur feststellt, sondern sich auch performativ äußert, siehe: John Austin, *Zur Theorie der Sprechakte*, Stuttgart: Philipp Reclam, 2002.

⁴ Freilich bedurfte es noch weiterer Prozeduren, um das heliozentrische Weltbild zu etablieren. Galilei konnte im naturwissenschaftlichen Sinn noch keinen überzeugenden Beweis liefern. Vgl. dazu Matthias Dorn, *Hintergründe und Entwicklungen des Galileo-Prozesses*, Vortrag im Seminar: „Geschichte der Naturwissenschaften in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts“, Institut für Geschichte der Naturwissenschaften der Ludwig-Maximilian-Universität München am 3. Juli 1992; Walter Brandmüller u. Ingo Langner (Hg.), *Der Fall Galilei und andere Irrtümer: Macht, Glaube und Wissenschaft*, Augsburg: Sankt-Ulrich-Verlag, 2006 sowie Lydia Jaeger, *Wissenschaft ohne Gott?*, Bonn: VKW, 2007, S. 21–24.

⁵ Oder: „Denn zu sagen, dass, was der Fall ist, nicht der Fall ist, oder dass, was nicht der Fall ist, der Fall ist, ist falsch; dass aber das, was der Fall ist, der Fall ist und das, was nicht der Fall ist, nicht der Fall ist, wahr“ (Aristoteles, *Metaphysica*, 1011 b 26f).

⁶ Thomas benutzt den Begriff *adaequatio* (Angleichung) und nicht *aequitas* (Gleichheit). Erkenntnis ist für ihn ein Annäherungsprozess. Die Wahrheit entsteht als Angleichung des erkennenden Verstandes (*intellectus*) an das erkannte Ding (*res*).

⁷ Auch Ludwig Wittgenstein schrieb in seiner „frühen Phase“: „Das Bild [ein sinnvoller Satz] stellt dar, was es darstellt, unabhängig von seiner Wahr oder Falschheit, durch die Form der Abbildung“ (Tractatus 2.22). „Das Bild stimmt mit der Wirklichkeit überein oder nicht; es ist richtig oder unrichtig, wahr oder falsch“ (Tractatus 2.21). „Einen Satz verstehen, heißt, wissen, was der Fall ist, wenn er wahr ist“ (Tractatus 4.024). In einer formalen Sprache sieht das so aus: {wahr}p = dfÜb(p,SVp). Diese Formel ist zu lesen: Der sprachliche Ausdruck „p“ stimmt überein mit dem Sachverhalt, auf den sich „p“ bezieht.

⁸ Selbstverständlich ist eine Situation denkbar, in der jemand vollkommen davon überzeugt ist, die Wahrheit zu sagen, obwohl er objektiv falsch liegt (z. B. bei „Verstehen Sie Spaß“).

die Natur hinaus reicht.⁹ Sie geht den ersten oder letzten Fragen nach (je nachdem, von welcher Seite man es betrachtet), wie etwa: Warum existiert das Universum? Gibt es einen Gott und welche Eigenschaften besitzt er? Gibt es einen „wirklichen“ Unterschied zwischen Geist und Materie? Besitzt der Mensch eine Seele?

Der Metaphysiker Emerich Coreth sagt: Metaphysik ist eine „Grundwissenschaft, weil sie das Wissen um Seiendes als solches aufdeckt und auslegt, ein Grundwissen, das allem Einzelwissen, auch allen Einzelwissenschaften als Bedingung vorausliegt und darin eingeht“¹⁰. Da Metaphysik also das Seiende zu verstehen sucht, wird sie manchmal auch *Ontologie* genannt.

Im Abendland sicherte die christliche Metaphysik das traditionelle Wahrheitsverständnis ab. Gott als Schöpfer dieser Welt ist die Wahrheit (ontologische Wahrheit) und sorgt dafür, dass wir Menschen die Wahrheit erkennen können (epistemologische Wahrheit). Diese Metaphysik korrespondiert in gewisser Weise mit der jüdisch-christlichen Schöpfungslehre. Der Psalmist schreibt in Ps 111,2: „Groß sind die Werke des Herrn; wer sie erforscht, der hat Freude daran“. Wir können vereinfacht behaupten, dass die Menschen im Abendland mit dieser Denkvoraussetzung gelebt haben. Da Gott die Welt und uns Menschen erschaffen hat, können wir diese Welt überlebensadäquat verstehen und in ihr leben. Damit wir auch den Heilsplan für die gefallene Schöpfung sowie Gottes Weisheit und seinen Willen kennenlernen, hat Gott uns darüber hinaus die Heilige Schrift offenbart.

Insbesondere seit dem 17. Jahrhundert etablierten sich Weltbilder, die Wahrheit möglichst ohne Rückgriff auf göttliche Offenbarungen zu entdecken und in Systemen festzuhalten versuchten. Das traditionelle Wahrheitsverständnis konnte dabei jedoch durch den Rückgriff auf andere metaphysische Konzepte, besonders den Idealismus (z. B. Descartes, Kant, Hegel) oder den Naturalismus (z. B. Hobbes, Feuerbach, Marx), aufrecht erhalten werden.

In den letzten einhundertfünfzig Jahren kam es nochmals zu einer schwerwiegenden Verschiebung. Diese Entwicklungen stehen in der Verbindung mit solchen großen Denkern wie Sören Kierkegaard, Martin Heidegger, Jean Paul Sartre oder Simone de Beauvoir und vielen anderen mehr. Der wahrscheinlich in diesem Zusammenhang einflussreichste Freidenker ist Friedrich Nietzsche (1844–1900), mit dem wir uns wegen seiner bedeutenden Stellung etwas ausführlicher beschäftigen.

Der Pfarrerssohn Nietzsche erkannte, dass die traditionelle Wahrheitsauffassung, ohne die die Wissenschaft nicht auskommt, aufs Engste mit der Existenz Gottes verknüpft ist.

Doch man wird es begriffen haben, worauf ich hinaus will, nämlich, daß es immer noch ein metaphysischer Glaube ist, auf dem unser Glaube an die Wissenschaft ruht, – daß auch wir Erkennenden von heute, wir Gottlosen und Antimetaphysiker, auch unser Feuer noch von dem Brande

nehmen, den ein Jahrtausendalter Glaube entzündet hat, jener Christenglaube, der auch der Glaube Platons war, daß Gott die Wahrheit ist, daß die Wahrheit göttlich ist ... Aber wie, wenn dies gerade immer mehr unglaubwürdig wird, wenn nichts sich mehr als göttlich erweist, es sei denn der Irrtum, die Blindheit, die Lüge, – wenn Gott selbst sich als unsere längste Lüge erweist?¹¹

Weltanschauungen und Religionen sind für Nietzsche kein Versuch, „Welt zu verstehen“ und in Systemen festzuhalten, sondern Ausdruck für das menschliche Bedürfnis nach Sinn und Struktur. Das Chaos dieser Welt drängt uns, dem Dasein Zweck, Ordnung und Schönheit zuzuschreiben. Philosophie – so Nietzsche – ist nur Fiktion, die uns vor den Gefühlen der Unruhe und Wertlosigkeit schützt. Die metaphysischen Kategorien haben wir der Wirklichkeit nur angedichtet. Sie sind nicht Vorstellung, sondern Verstellung der Welt. „Die scheinbare Welt ist die einzige, die wahre Welt ist nur hinzugelogen ...“¹², schrieb Nietzsche. Der Glaube an die Wahrheit stand für Nietzsche also in einem unauflösbaren Zusammenhang mit dem christlichen Glauben und so galt seine Aufmerksamkeit besonders der Zersetzung der christlichen Metaphysik. Einige Beispiele aus seinem Werk *Der Antichrist*:

Was ein Theologe als wahr empfindet, das muß falsch sein: man hat daran beinahe ein Kriterium der Wahrheit.¹³

Hiermit bin ich am Schluß und spreche mein Urteil. Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat. Sie ist mir das höchste aller denkbaren Korruptionen, sie hat den Willen zur letzten auch nur möglichen Korruption gehabt. Die christliche Kirche ließ nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jedem Wert einen Unwert, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht gemacht.¹⁴

Diese ewige Anklage des Christentums will ich an alle Wände schreiben, wo es nur Wände gibt, – ich habe Buchstaben, um auch Blinde sehend zu machen [...] Ich heiße das Christentum den Einen großen Fluch, die Eine große innerlichste Verdorbenheit, den Einen großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist, – ich heiße es den Einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit [...] Und man rechnet die Zeit nach dem *dies nefastus*¹⁵, mit dem dies Verhängnis anhub – nach dem ersten Tag des Christentums! – Warum nicht lieber nach seinem letzten? Nach heute? – Umwertung aller Werte!¹⁶

Wenn Gott tot ist, fällt für Nietzsche das Kartenhaus zusammen, dann gibt es keine Wahrheit und keine Moral. Nietzsche wusste, dass er zu seinen Lebzeiten vor allem Unverständnis und Entsetzen ernten würde.¹⁷ Doch das,

⁹ Die griechische Bezeichnung *ta/ meta/ ta/ pysika/* geht auf Andronikos von Rhodos zurück (ca. 70 vChr), der bei der Ordnung der Werke des Aristoteles die Bücher über die „ersten Fragen“ den Büchern „über die Natur“ nachstellte.

¹⁰ Emerich Coreth, *Grundriss der Metaphysik*, Innsbruck, Wien: Tyrolia, 1994, S. 20.

¹¹ Friedrich Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft*, Frankfurt/Main: Insel-Verlag, 2000, S. 320.

¹² Friedrich Nietzsche, *Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert*, S. 75.

¹³ Friedrich Nietzsche, *Der Antichrist*, Frankfurt am Main: Insel, 1986, S. 20

¹⁴ Friedrich Nietzsche, *Der Antichrist*, S. 125.

¹⁵ Ein „gesperrter Tag“, an dem politische Tätigkeiten nicht erlaubt sind.

¹⁶ Friedrich Nietzsche, *Der Antichrist*, S. 125–126.

¹⁷ Er schrieb: „Erst das Übermorgen gehört mir“. Friedrich Nietzsche,

was er vorhersagte, sollte eintreffen. Eine große Zahl derjenigen Gelehrten, die wir heute mit dem Stichwort „Postmoderne“ in Verbindung bringen, steht in der Schuld Nietzsches. Zu ihnen gehören zum Beispiel Martin Heidegger, Georg Bataille, Michel Foucault, Jacques Derrida oder Gianni Vattimo.

Diese Leute und mit ihnen viele andere, wie Richard Rorty oder Paul Feyerabend haben die Metaphysik zu Grabe getragen und versucht, das abendländische Denken von allen metaphysischen Begriffen zu befreien. „Wer die Theologie, sowohl diejenige des christlichen Glaubens als auch diejenige der Philosophie, aus gewachsener Herkunft erfahren hat, zieht es heute vor, im Bereich des Denkens von Gott zu schweigen“, schrieb Martin Heidegger.¹⁸ Nicht nur Begriffe wie „Freiheit“, „Seele“, oder „Sprache“ haben seit dem in der Gesellschaft tiefgreifende Umdeutungen erfahren, auch der Begriff „Wahrheit“ wurde von seinem metaphysischen Gehalt befreit. Das Konzept einer objektiven (und möglicherweise sogar göttlichen) Wahrheit wurde abgelöst von der Vorstellung, Wahrheit könne immer nur relativ und subjektiv sein.

Bei einer Umfrage, die 1990 unter amerikanischen Jugendlichen zwischen 18 und 25 gemacht wurde, zweifelten drei von vier Befragten an der Existenz objektiver Wahrheit.¹⁹ Im Jahre 1987 schrieb, Allan Bloom, Professor für Philosophie an der Universität von Chicago: „In eine Sache kann sich ein Professor absolut sicher sein: Fast jeder Student, der an die Universität kommt, glaubt oder sagt, er glaube, Wahrheit ist relativ.“²⁰

Obwohl schon Sokrates (496–399 vChr) vor ca. 2400 Jahren bewiesen hat, dass dieser Wahrheitsrelativismus falsch sein muss,²¹ konnte sich der relativistische Denkstil gesellschaftlich fest etablieren. Wir verspüren heute gelegentlich sogar zynische Verachtung gegenüber der Wahrheit. Die populären Popmusiker *Rosenstolz* singen: „Wahrheit ist doch nur was für Idioten“. Und *Tocotronic*, eine Hamburger Band, die den Zeitgeist sehr klug zu reflektieren und zu predigen weiß, singt auf ihrer Platte *Pure Vernunft darf niemals siegen*:

Pure Vernunft darf niemals siegen
Wir brauchen dringend neue Lügen
Die unsere Schönheit uns erhalten
Uns aber tief im Innern spalten

Die Verschiebung bei der Wahrheitsauffassung hat für unser Thema bedeutsame Auswirkungen, von denen ich

Der Antichrist, S. 9.

¹⁸ Zitiert nach Wilhelm Weischedel, *Der Gott der Philosophen*, Bd. 2, S. 280.

¹⁹ George Barna, *The Barna Report: What Americans Believe*, S. 83–85.

²⁰ Allan Bloom, *The Closing of the American Mind*, S. 25.,

²¹ Argumentationsfiguren wie: „Es gilt absolut, dass absolut nichts objektiv ausgesagt werden kann“ tauchen in der Literatur oft auf. „Im 20. Jahrhundert haben die Geschichtswissenschaftler endlich erkannt, dass es keine historischen Wahrheiten gibt.“ Oder: „Wahrheit ist immer relativ.“ Solche Sätze stehen im Widerspruch zu ihrem eigenen propositionalen Gehalt. Sokrates half dem Protagorasschüler Theodoros dabei, einzusehen, dass er mit so einem Relativismus falsch liegt, weil beinahe alle Menschen es anders sehen *müssen*. Sokrates: „Sollten wir vielleicht sagen, dass dein Glaube für dich wahr ist, aber nicht für die unzählbar vielen Leute?“ (nachzulesen in Platons *Theaitetos*).

drei herausstellen möchte.

(1) *Die erste Auswirkung besteht darin, dass es inzwischen Allgemeingut ist, zu meinen, es könne keine absoluten Werte geben.* Lange Vertragsbindungen oder unantastbare Werte (wie z. B. das menschliche Leben) werden suspendiert und durch kurzfristige Verträge abgelöst. Wir nehmen heute dieses Phänomen nicht nur als eine gesellschaftliche, sondern auch als eine gemeindliche Wirklichkeit wahr. Wir erleben vor unseren Augen die „Umwertung aller Werte“. Zwei Beispiele:

(a) *Sexualität*

Da der Mensch eine Erfindung von Machtdiskursen ist, orientiert er sich nicht an ewigen Wahrheiten, sondern handelt Normen ständig neu aus. Lyotard, ein maßgeblicher Philosoph des Postmodernismus, weist darauf hin, dass permanente „Institutionen in beruflichen, affektiven, sexuellen, kulturellen, familiären und internationalen Bereichen wie in politischen Angelegenheiten“ durch „zeitweilige Verträge“ ersetzt werden.²²

Folgerichtig ist Sexualität in der Postmoderne keine Frage theologischer Ethik oder des Naturrechts, sondern Verhandlungssache. Die Verträge, die ausgehandelt werden, können dabei immer nur Übergangsverträge sein, da sonst wieder langfristige Bindungen entstehen würden. Die herkömmliche Sexualmoral wird ersetzt durch Verhandlungsmoral und Lebensabschnittsgefährten. Postmoderne Moral bewertet nicht die Sexualität selbst, sondern nur die Art und Weise, wie sie zustande kommt. Der Sexualforscher Gunter Schmidt schreibt über die heutige Sexualmoral Folgendes:

Ob hetero-, homo- oder bisexuell; ehelich oder außerehelich; genital, anal oder oral; zart oder ruppig; bieder oder raffiniert, sadistisch oder masochistisch, zu zweit oder in Gruppen – all das ist moralisch ohne Belang. Von Belang ist, daß es ausgehandelt wird; und selbst Abstinenz kann verhandlungsmoralisch wieder zu Ehren kommen, verkleidet als ‚neue Keuschheit‘. Die Konsequenz ist ebenso radikal wie bemerkenswert: Die ‚normale‘ Sexualität, Heterosexualität, wird zu einem von vielen Lebensstilen, eine von viele möglichen Arten, sexuell zu sein.²³

(b) *Gender Mainstreaming*

Auch die geschlechtliche Polarität, die in der Bibel mit dem göttlichen Schöpfungsakt begründet wird (vgl. 1. Mose 1,27) und die in der Neuzeit noch selbstverständlich akzeptiert wurde, löst sich allmählich auf. Die Zweigeschlechtlichkeit wird unmerklich durch ein multiples Geschlechterkonzept ersetzt, das die Fixierung auf die Pole „männlich“ und „weiblich“ fallen lässt.

Möglich wird dies durch die Unterscheidung zwischen biologischen und sozial erlernbaren Geschlechterrollen. Sprachlich differenziert man im Englischen zwischen biologischem Geschlecht (engl. *sex*) und soziokulturellem Geschlecht (engl. *gender*). Die biologischen Anlagen sind

²² Jean-François Lyotard, *Das postmoderne Wissen*, Wien: Passagen-Verl, 1999, S. 191.

²³ Gunter Schmidt, „Die andere Seite der Sexualität“, URL: http://www.kinderschutz-zentren.org/ksz_a-material2.html [Stand: 26.02.2007].

nicht determinierend, sondern lassen eine Geschlechterentwicklung entlang eines Spektrums zwischen männlich und weiblich zu.

Auch die staatlich und europäisch geförderte Politik des Gender Mainstreaming ist von gemäßigten Versionen dieses Ansatzes beeinflusst. „Jeder soll ein neues so genanntes kulturelles, ‚soziales Geschlecht‘ bekommen, ein Gender, das er selbst bestimmen kann und dies völlig unabhängig von seinem biologischen Geschlecht.“²⁴ Bissig schreibt Bettina Röhl, eine Tochter von Ulrike Meinhof:

Gender Mainstreaming heißt im Klartext kompletter Umbau der Gesellschaft und Neuerfindung der Menschheit. Gender Mainstreaming ist eine Art totalitärer Kommunismus in Sachen Sex und Geschlechterbeziehung.²⁵

In den Fragen der Ethik orientiert sich die Gesellschaft also nicht mehr an irgendwelchen Vorgaben, sondern stellt geltende Werte unentwegt selbst her.

(2) *Aufgrund der Tatsache, dass der objektive Wahrheitsbegriff verdrängt oder umgedeutet wurde, setzt sich in der Gesellschaft immer mehr das durch, was der Philosoph Harry Frankfurt „Bullshit“ nennt.* Frankfurt schreibt: „Zu den auffälligsten Merkmalen unserer Kultur gehört die Tatsache, daß es so viel Bullshit gibt.“²⁶

Unter Bullshit versteht der Philosoph Aussagen, die vortäuschen, um Wahrheit und Aufrichtigkeit bemüht zu sein, für deren Absender jedoch letztlich ein Wahrheitsbezug belanglos ist. Bullshiter tun so, als betrieben sie Vermittlung von Informationen, tatsächlich manipulieren sie Meinungen und Einstellungen von Menschen in ihrem eigenen Interesse. So sind wir umgeben von Meinungsmüll, der eine Unterscheidung von Wahrheit und Lüge kaum mehr zulässt. Die Kultur des Alltags ist die Kultur des Bullshits. Nun könnte man meinen, dass alles sei gar nicht so schlimm. Aber Frankfurt zeigt auf, dass Bullshit moralisch verwerflicher ist als die Lüge. Der Lügner hat noch Respekt vor der Wahrheit. Wer lügt, weiß, das ihm die Wahrheit gefährlich werden kann. Der Bullshiter interessiert sich nicht für die Wahrheit, sondern für die Durchsetzung seiner Absichten (z. B. gute Schlagzeilen verkaufen). Insofern ist das Desinteresse an der Wahrheit moralisch verwerflicher als das Lügen (welches auch verwerflich ist). Das führt nach Frankfurt in einen tiefen Vertrauensverlust und die Abkehr von dem Ideal der Wahrheit als Richtigkeit. „Statt sich in erster Linie um eine richtige Darstellung der gemeinsamen Welt zu bemühen, wendet der einzelne sich dem Versuch zu, eine aufrichtige Darstellung seiner selbst zu geben.“²⁷

Doch können wir ohne Wahrheit leben? In allen Dingen, die wir unternehmen, und daher im Leben überhaupt, hängt der Erfolg oder Mißerfolg davon ab, ob wir uns von der Wahrheit leiten lassen oder ob wir in Unwissenheit

oder auf der Grundlage von Unwahrheit vorgehen. So sagt Frankfurt: Wir brauchen die Wahrheit nicht nur, um zu verstehen, wie wir gut leben sollen, sondern auch, um zu wissen, wie wir überhaupt überleben können.²⁸

(3) *Eine Debatte über die Wahrheit oder Richtigkeit des Glaubens scheint heute kaum noch möglich zu sein.* Wir erleben, wie die Tradition der Moderne fortgeführt und der Glaube vom Raum des Wissens isoliert wird. Gott sei zum ganz Anderen zu machen, zu etwas, das sich nicht nur Beweisen und Argumenten, sondern dem diskursiven Denken überhaupt entziehe. Religion dürfe keinen Wahrheitsanspruch mehr stellen und könne so auch nicht mehr mit den Wissenschaften kollidieren. Das Christentum der Zukunft müsse jeden Anspruch auf objektive Bedeutung fallen lassen. Jedes Beharren auf einer ewigen Wahrheit produziere nur Gewalt.²⁹ Der einzige Weg, der der christlichen Gemeinde offen steht, „um nicht wieder zu der kleinen Fundamentalistensekte zu werden, die sie zwangsläufig zu Beginn war, sondern um im Gegenteil ihre universelle Berufung auszubauen“, schreibt Gianni Vattimo, „besteht darin, die evangelische Botschaft als Prinzip der Auflösung aller Objektivitätsansprüche anzunehmen“³⁰. So erleben wir seit Jahrzehnten, wie Fragen des Glaubens in den Bereich der Existenzwahrheit verwiesen werden. Über den Glauben wird fast ausschließlich nur noch im Sinne einer existenzialen Wahrheit gesprochen. Innerweltliche Sachverhalte, wie zum Beispiel die Richtigkeit von mathematischen Gleichungen oder die Wirkungen von physikalischen Kräften, können unabhängig von unseren persönlichen Einstellungen bewertet werden. Existenzwahrheit ist jedoch nur in einem Akt persönlicher Betroffenheit und Entscheidung erfahrbar und kann jeweils nur für mich war sein. Kierkegaard und Heidegger sprachen so beispielsweise von einem Sprung. Offensichtlich wird der Glaube auf diese Weise vom ersten Wahrheitstyp *Richtigkeit* isoliert.

III. Wahrheit und Glaube

Selbstverständlich ist die Unterscheidung zwischen objektiver Aussagewahrheit und Existenzwahrheit sinnvoll. Aber dürfen wir glauben, eine Existenzwahrheit könne immer nur eine auf den Augenblick bezogene Entscheidung sein, die sich einer gedanklichen Auseinandersetzung entziehe? Natürlich ist Existenzwahrheit mehr als eine objektive Aussage. Doch können Existenzwahrheiten auf objektive Aussagen verzichten?

Stellen Sie sich einmal vor, sie bekommen einen Brief, in dem Ihnen ein Mensch, den Sie sehr mögen, seine Liebe gesteht. Die Erkenntnis, aufrichtig geliebt zu werden, kann das gesamte Dasein verwandeln und damit Existenzwahrheit sein. Wer weiß, dass er geliebt ist, weiß, wozu er lebt und spürt sich selbst intensiver als vielleicht jemals sonst. Geliebt zu werden, ist also weit mehr als das Wissen um einen objektiven Sachverhalt. So eine Erfahrung trifft

²⁴ Bettina Röhl, „Die Gender Mainstreaming-Strategie“, Cicero Online Spezial, URL: http://www.cicero.de/page_print.php?ress_id=7&item=581 [Stand: 16.04.2007]

²⁵ Bettina Röhl, „Die Gender Mainstreaming-Strategie“, Cicero Online Spezial, URL: http://www.cicero.de/page_print.php?ress_id=7&item=581 [Stand: 16.04.2007]

²⁶ Harry G. Frankfurt, *Bullshit*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006, S. 9.

²⁷ Harry G. Frankfurt, *Bullshit*, S. 9.

²⁸ Vgl. Harry G. Frankfurt, *Über Die Wahrheit*, München: Carl Hanser, 2007, S. 36–37.

²⁹ Vgl. Ulrich Engel, „Philosophie (im Licht) der Inkarnation“, in: Gianni Vattimo, Richard Schröder u. Ulrich Engel (Hg.), *Christentum im Zeitalter der Interpretation*, Wien: Passagen Verlag, S. 44.

³⁰ Gianni Vattimo, „Das Zeitalter der Interpretation“, in: Richard Rorty u. Gianni Vattimo, *Die Zukunft der Religion*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 56.

mich in der Mitte meiner Existenz und verändert meine Sicht auf mich selbst, den Menschen, der mich liebt und die Welt.

Aber ist so eine Erkenntnis wirklich etwas ganz anderes? Muss nicht das, was in dem Brief niedergeschrieben ist, auch objektiv zutreffen? Ist es nicht bedeutsam, dass es den Menschen, der den Brief verfasst hat, auch wirklich gibt (Richtigkeit)? Ist es nicht von elementarer Wichtigkeit, dass dieser Mensch auch denkt, was er in diesem Brief aufgeschrieben hat (Wahrhaftigkeit)?

Existenzwahrheit als Erkenntnis, die zum wahren Dasein verhilft, ist unendlich mehr als bloße objektive Aussagewahrheit. Es geht ihr nicht nur darum, ob eine Sache richtig wiedergegeben wird. Existenzwahrheit kann es indes ohne objektiven Sachverhalt nur als Wunschtraum oder Täuschung geben. Deshalb kommt Existenzwahrheit ohne die Welt der Tatsachen nicht aus. Wir brauchen für die Erfahrung unserer Eigentlichkeit ein solides Fundament.

So komme ich zum Schluss des Vortrags wieder auf den Anfang zurück. „Was ist Wahrheit?“, fragte Pilatus. Vielleicht konnte der Stadthalter mit Wahrheit nicht viel anfangen, da Politik für ihn wenig mit Wahrheit, aber viel mit Macht zu tun hatte. Möglicherweise wollte er sich dem Anspruch der Wahrheit entziehen und flüchtete in einen Agnostizismus, so wie es heute auch viele Menschen tun und glauben, damit alle Verantwortung von sich weisen zu können.

Nach dem Zeugnis der Bibel ist Gott selbst wahr (z. B. Jer 10,10 u. 1Joh 5,6,20). Seine Wahrheit ist die Festigkeit und Verlässlichkeit, mit der er zu seinem Wort steht. Gott und sein Wort haben Bestand. Wer sein Leben auf dem aufbaut, was Gott sagt, der baut nicht auf Sand, sondern auf Fels und kann deshalb die Stürme des Lebens überstehen (vgl. Mt 7,24–27). Jesus Christus bezeugt diese Wahrheit Gottes und sagt sogar von sich selbst, dass er die Wahrheit ist (Joh 14,6): „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Wer auf ihn hört und ihm folgt, der „ist aus der Wahrheit“, sagt Jesus Christus (Joh 18,37).

Merken Sie etwas? Hier geht es offenbar um Existenzwahrheit. Wer auf Gottes Stimme hört, der wandelt in der Wahrheit, dessen Leben kommt in die Wahrheit. Wer auf Gott hört, der ist ein wahrer Mensch, da er die Eigentlichkeit seiner Bestimmung lebt. Weil die Wahrheit „Jesus“ ist (Epheser 4, 21), gilt es, ihr zu gehorchen (Galater 5, 7). Das Annehmen und Bleiben in dieser Wahrheit führt in die Freiheit und zum Leben (Johannes 8, 31–32). Wer Jesus Christus nachfolgt, ordnet die eigenen Wünsche den Absichten Gottes unter (vgl. Matt 16,24), und verwirklicht sich doch zugleich im höchsten Maße selbst. Da er so lebt, wie er leben soll, lebt er wirklich.

Dem christlichen Glauben geht es – wie ich hoffentlich zeigen konnte – um reflektierbare und prüfbare Inhalte (objektive Aussagewahrheit). Auch die Wahrhaftigkeit ist für Christen ein hoher, und viel zu oft nicht eingelöster, Wahrheitstyp (subjektive Aussagewahrheit). Doch der Glaube an Gott ist nicht nur richtiges Wissen über Gott oder Aufrichtigkeit. Glaube an Gott bedeutet, in einer lebendigen und willentlichen Beziehung mit ihm zu leben.

Wohl dem Menschen, der mit David beten kann (Ps 86,11):

Lehre mich, HERR, deinen Weg,
dass ich ihn wandle in deiner Wahrheit;
richte mein Herz auf das Eine,
dass es deinen Namen fürchte!



Ron Kubsch

studierte Philosophie an der Fern-Universität Hagen und ist gegenwärtig Mitarbeiter am Martin Bucer Seminar und am Institut für Islamfragen in Bonn. Er arbeitet zudem mit Campus für Christus (Schwerpunkt Litauen).

Die Materie war ihr Gott

Der Materialismus als Wissenschaftslehre

von Gottfried Fischer

Gliederung

Zur Einführung: Masse, Energie, Materie

1. *Der Turmbau zu Babel - und in Europa*

2. *Zerstörungswerkzeug Klassenkampf*

3. *Der internationale Sozialismus*

4. *Der nationale Sozialismus*

5. *Ein Weltreich zerbricht*

6. *Triumph von Wissenschaft und Technik*

7. *Auf dem Wege zum Friedensreich*

Literatur

Als vor zweieinhalb Jahrtausenden der chinesische Weise Kungfutse gefragt wurde, was er als erstes tun würde, antwortete er: „Das erste wäre die Richtigstellung der Begriffe, denn wenn diese nicht stimmen, dann stimmen die Worte nicht, stimmen die Worte nicht, dann ist die öffentliche Ordnung ungenügend, genügt die öffentliche Ordnung nicht, dann mißlingt die Strafverhängung, mißlingt die Strafverhängung, dann kann das Volk die Glieder nirgends mehr ruhig hinlegen.“ Die Klarstellung einiger physikalischer sowie philosophischer Begriffe bildet deshalb den Anfang der folgenden Betrachtungen.

Zur Einführung: Masse, Energie, Materie

Der Begriff **Materie** wird sowohl im physikalischen als auch im philosophischen Sinne gebraucht, ebenso in der Alltagssprache. Mit der Lehre Jesu von der Existenz eines unsichtbaren *geistigen* Reiches Gottes gewann auch die Frage nach dem Wesen der uns sichtbaren Welt grundsätzliche Bedeutung, und so wurde in aller folgenden Entwicklung die *materielle* Welt der *geistigen* Welt gegenübergestellt. „Materie“ steht seitdem für die uns sichtbare und sinnlich wahrnehmbare Umgebung, die aber eine geistige Welt (der Theologie) nicht ausschließt. Materie wurde und wird als konkret faßbar betrachtet, als Masse, als Stoff, als Substanz, bis hinab zu den (nicht mehr sichtbaren) Atomen und Elementarteilchen, ebenso der unsichtbaren Gase. Dieses „materielle“ als das stoffliche Element wurde in Newtons Grundformel dann begrifflich noch schärfer als „Masse“ bezeichnet. Im zweiten Axiom formuliert er: Kraft ist gleich Masse mal Beschleunigung, und nicht: *Materie* mal Beschleunigung. Oft werden Masse und Materie heute begrifflich - leider - noch gleichgesetzt.

Neben die Kraft-Masse-Physik trat mit dem neuen Begriff der Energie weiter die Energie-Physik, die das Wesen der Energie als **Realität** erkannte. Wenn sie selbst auch unsichtbar ist, so ist sie doch meßbar und in Einheiten faßbar, und ihr Verbrauch läßt sich auch in Form eines Geldwertes ausdrücken. Ebenso besitzen auch bestimmte Masse-Produkte (z.B. ein Schmuckstück oder eine Maschine)

im gleichen Sinne ihren Geld-Wert. Die Krönung der modernen Physik bildet nun das Wissen darum, daß sich Masse (als solche) in Energie „verwandeln“ läßt - und umgekehrt. Wie sich ja auch die einzelnen Energie-Formen (mechanisch, elektrisch, etc) ineinander umwandeln lassen.

Mit der Verbannung Gottes aus einer allein diesseits orientierten Philosophie im Marxismus-Materialismus trat natürlich auch hier die Frage nach einer letzten Ursache allen Seins und allen Geschehens auf. Da „Gott“ hier nicht mehr zur Verfügung stand, mußte eine andere Lösung gefunden werden. Diese letzte Ursache allen Seins und Geschehens sieht der Materialismus nun eben in der Existenz von „Materie“ (als solcher). Im Marxismus wurde diese Begründung in (seiner Ansicht nach) wissenschaftlicher Weise ausgearbeitet. Derart entstand der sogenannte wissenschaftliche Sozialismus, oder, unter Einbeziehung der Hegelschen Dialektik, der dialektische Materialismus. Weiter ergänzt wurde diese Sicht mit dem historischen Materialismus, der die Entwicklung des Menschen und der menschlichen Gesellschaft nicht in einer göttlichen Ursache, sondern in ökonomischen und zufallsbedingten Quellen sieht. Alle Ursachen von Sein und Entwicklung werden damit allein diesseitsbegründet gesehen.

Aus dieser Sicht gewinnt „die Materie“ nun wahrhaft „göttliche“ Eigenschaften! Im „Kleinen Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie“ heißt es dazu: „Die Materie befindet sich, unerschaffbar und unzerstörbar, in ewiger Bewegung und bringt immer neue Erscheinungen und Entwicklungsprodukte hervor. Das höchste Entwicklungsprodukt der Materie ist das menschliche Bewußtsein“ (Buhr/Kosing 1974). Die „Anleihe“ in der Theologie ist hier nicht zu übersehen, denn die Attribute „unerschaffbar“ und „unzerstörbar“ kommen nur allein Gott, dem Allmächtigen, zu. Wurde aber Gott bisher als der „Unbewegte Beweger“ verstanden, bewegt sich „die Materie“ nun selbst! Damit ist der Mensch und mit ihm das menschliche Bewußtsein nicht mehr das Geschöpf des

lebendigen Gottes, sondern er wird lediglich zum „Entwicklungsprodukt“, nämlich eines Götzen oder eines Götzenbildes, welches den Namen „Materie“ trägt. Eine höhere Dimension des Lebens sowie ein höheres Wesen wird damit völlig ausgeblendet. Kein Wunder, daß diese Philosophie mit ihrem gesamten nachfolgenden Gesellschaftssystem keinen Bestand hatte, keinen Bestand haben konnte! Vor dem Allmächtigen wird alle diese Philosophie einschließlich ihrer nachfolgenden Ordnung zur Farce.

1. Der Turmbau zu Babel - und in Europa

Der Turmbau zu Babel ist längst sprichwörtlich. Schon damals, vielleicht ein- oder zweitausend Jahre vor Christus, wollten sich die Menschen „einen Namen machen“, also selbst etwas außergewöhnliches darstellen. Sie wollten ihre Verdienste und ihr Können in der Welt zeigen, sie wollten anerkannt sein von ihren Mitmenschen, sich herausstellen in ihrer Bedeutung. Der Originaltext (1.Mo.11) berichtet darüber: „Als die Söhne Nochs nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Sinear und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der HERR hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und dies ist der Anfang ihres Tuns, nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, laßt uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß keiner des anderen Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, daß sie aufhören mußten, die Stadt und den Turm zu bauen.“

Ist diese Geschichte nicht zugleich Sinnbild für den Riesenbau, den der Kommunismus einmal in unserer Welt errichten wollte? Im Mittelalter und noch bis weit danach waren Bauten stets Werke in Stein, so der Bau einer Kathedrale, eines Domes oder auch nur einer Dorfkirche, weltliche Bauten natürlich mit eingeschlossen. Doch mit dem Beginn der Neuzeit und des Informations-Zeitalters können „Bauten“ auch ganz anderer Art sein. So ist z.B. das *Internet* ein gewaltiger Bau(!), den man freilich mit Augen nicht sehen kann, außer vielleicht in seinen Anschlußgeräten. Welcher **Bau** aber doch „da“ ist, den es wirklich gibt! Und auch eine physikalische Theorie ist ein (oft kompliziertes) „Bauwerk“, mit deren Hilfe sich Brücken, Maschinen, Flugzeuge und Kernkraftwerke errichten lassen, die unser Leben einfacher und bequemer machen. So ist auch die marxistisch-materialistische Gesellschaftstheorie ein solches Bauwerk, welches in der atheistischen Philosophie gegründet ist, und welche theoretische Basis dann schließlich bis zum „Bau“ der Sowjetunion samt aller seiner Satellitenstaaten hinführte. Welche eine „gesicherte“ Theorie lag hier vor! Welche Ausbreitung erfuhr sie bereits auf unserer Erde („ein Sechstel der Erde“!, wie es oft genug hieß). Welche ungeheure militärische Rüstung gab es damals in jenem Land! Mit welcher Überwachung sei-

ner Bürger im Inneren sowie einer Spionage aller Art im Ausland dazu! Wie könnte dieses derart gesicherte System, dieser fest gegründete „Turm“ jemals zusammenbrechen?

Und doch ist er zusammengebrochen. Beginnend mit den Aufständen der Solidarnos-Bewegung in Polen, fortgeführt mit dem Fall der Berliner Mauer und allen folgenden Zusammenbrüchen bis hin zur Auflösung der Sowjetunion (Jelzin) selbst. Eine rationale Erklärung dafür ist kaum möglich. Vor allem deshalb nicht, da dieser Zusammenbruch (außer in China) friedlich geschah. Wohl nur eine Erklärung ist dafür möglich, die bereits in der Bibel gegeben wird: „So sprach der HERR: Wohlauf, laßt uns herniederfahren und ihren so unzerstörbar erscheinenden Turmbau zerbrechen!“ Und was der HERR entschieden hat, das geschieht ganz bestimmt auf unserer so kleinen Erde. Durch welche Einzelereignisse und durch welche „unglückselige Verkettung schicksalhafter Umstände“ auch immer. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen. Der Name des HERRN sei gelobt in Ewigkeit. So die *christliche* Erklärung dafür.

Doch was besagt oder erklärt die Theorie des Marxismus-Materialismus nun in ihrem Wesen und in ihren Einzelheiten? Die Klassenkampf-Forderung ist darin das Kernstück.

2. Zerstörungswerkzeug Klassenkampf

Die Lehre Jesu besitzt zwei Kerngedanken: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Mt.19,19). Dieses Liebes-Gebot der Menschen untereinander (bis hin zur Feindesliebe, Mt.5,44) führte zum Aufbau von christlichen Gemeinden, deren Mitglieder sich gegenseitig achteten und die vertrauensvoll miteinander lebten - die üblichen kleinen Streitereien natürlich einbegriffen. Doch im Großen herrschte (wie auch oft zwischen den einzelnen Konfessionen) Friede im Lande. Sonntäglich wurde dieser Friedenserhalt in jeder Kirche gefordert und auch inbrünstig darum gebetet. In diese Eintracht aber fuhr nun der Geist der Zwietracht und der Zwigigkeit. Der Diabolos (als der Durcheinanderwerfer) trat auf den Plan. Er begann sein Zerstörungswerk damit, daß er die Menschen in zwei Klassen einteilte: in Ausbeuter und Ausgebeutete. Die nun fortan heftig und unerbittlich und auch dauerhaft Krieg gegeneinander (im bis dahin einigen Lande) führen sollten. Die Klassenkampf-Theorie von Marx wurde geboren und „in die Welt gesetzt“. „In den antagonistischen Klassengesellschaften handelt es sich dabei stets um die Herrschaft einer ausbeutenden und unterdrückenden Minderheit über eine ausgebeutete und unterdrückte Mehrheit“ (Phil. Wörterbuch, S.733).

Buhr/Kosing (1974) klassifizieren den Klassenkampf weiter: „**Klassenkampf**: die entscheidende unmittelbare Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung in allen Klassengesellschaften. Der K. ist die notwendige Folge des Klassenantagonismus und der daraus entspringenden gegensätzlichen Klasseninteressen zwischen den Grundklassen einer ökonomischen Gesellschaftsformation. Er ist eine objektive Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung in der Klassengesellschaft. Die Lehre von

den Klassen und vom K. ist untrennbarer Bestandteil des Marxismus-Leninismus.“

Doch ist *Klassenkampf* nur ein Element der marxistischen Lehre. Das Zentrum dieser Lehre ist der konsequente Materialismus als ein Atheismus, welche Lehre den Gottesglauben als einen Aberglauben verwirft, und ihn damit verteufelt. Das Zentrum dieser Lehre ist der Kampf gegen Gott und damit gegen die Kirche. Das „Philosophische Wörterbuch“ (1974) sagt dazu: „Der Marxismus-Leninismus ... ist eine umfassende materialistische Auffassung, weil ihr Materialismus Natur und Gesellschaft, Theorie und Praxis umfaßt, und weil sie alle Erscheinungen der Welt aus sich selbst heraus, aus ihren immanenten Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen, d.h. ohne Zuhilfenahme fremder, übernatürlicher Kräfte erklärt. (S.407). ... Der Materialismus ist antireligiös. Wird die Ursprünglichkeit und Eigenbewegung der Materie anerkannt, dann schließt dies die Schöpfung der Welt durch einen Geist, einen göttlichen Welterzeuger und Weltbeweger aus. Materialismus und Religion sind unüberbrückbare Gegensätze. Deshalb sind die konsequenten Materialisten zugleich Atheisten.“ (S.751).

Die Existenz Gottes ist damit grundsätzlich aufgehoben, damit zugleich aber auch das große Grundprinzip eines Ursache-Wirkungs-Geschehens. Der Weg hin zu einer Chaos-Theorie ist geebnet, wie sie heute in der modernen Physik, der Biologie und auch in der Philosophie vertreten wird.

Bei genauerem Hinsehen erweist sich der Marxismus-Leninismus (ML) von einer „religiösen“ Grundhaltung her aber doch nicht so weit entfernt, wie dies auf den ersten Blick hin erscheinen mag. Denn er selbst stellt sich als eine solche Glaubens-Lehre dar, obwohl er sich als konsequent wissenschaftlich versteht. Zudem hat der Marxismus wesentliche Elemente aus der christlichen Glaubenslehre übernommen, und sie in seinem Sinne umgedeutet. Denn „revolutionär“ war und ist nicht nur der Marxismus-Materialismus, sondern auch Jesus in seiner Person selbst, der sich der herrschenden Theologie seiner Zeit mutig mit seinen eigenen Auffassungen entgegenstellte (u.a. mit einer trinitarisch begründeten Gotteslehre, sowie einer neuen Heils- und Gnadenlehre ergänzend zum bisherigen Gesetzesglauben). Auch die Humanität, die neben der Revolutionstheorie im marxistischen Lehrgebäude anzutreffen ist, findet in der Lehre Jesu von der Nächstenliebe seine ursprüngliche Begründung. Darüberhinaus sind auch noch weitere Analogien erkennbar.

Die Lehre von Marx enthält in ihrer Gesamtheit „Drei Quellen und drei Bestandteile“. Die Quellen sind der Materialismus Feuerbachs, die Lehren der französischen utopischen Sozialisten, und die Dialektik Hegels. Die Bestandteile sind der dialektische Materialismus, der historische Materialismus sowie die Ökonomie des Sozialismus. Ist der Bezug zur Trinität (Drei-Einigkeit) der Lehre Jesu hier wirklich nur zufällig? Doch die Analogien gehen noch weiter. Trotz dieser Dreierheiten erweist sich die Marxsche Lehre dennoch als Einheit: „Der Marxismus-Leninismus

erweist sich weiter als eine *einheitliche Weltanschauung*, indem er erstmalig eine wissenschaftlich begründete, humanistische Auffassung vom Menschen entwickelte, von seinem Wesen und seiner Existenz, von seiner Stellung in der Welt und seinem Verhältnis zur Welt. Er bricht radikal mit jeglichem Subjektivismus, Utopismus und Idealismus, die die Auffassung und Lösung dieser zentralen weltanschaulichen Frage in den vormarxistischen Weltanschauungen bestimmten (S. 740). ... Der Materialismus in seiner höchsten, konsequent wissenschaftlichen Gestalt als dialektischer und historischer Materialismus ist eine einheitliche, in sich geschlossene Lehre von den allgemeinsten Entwicklungsgesetzen der Natur, der Gesellschaft und des menschlichen Denkens“ (S.747).

Eine große Portion von Sendungsbewußtsein läßt sich für den Autor Karl Marx nicht leugnen, wenn er sich nicht gar selbst für den endgültig wiederkommenden Messias gehalten hat, freilich in einer IHM völlig konträr angelegten Sicht. So lassen sich diese merkwürdigen Übereinstimmungen zwischen den Lehren Jesu und Marx durchaus erklären. Noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gehörte christliche Bildung in jede Schule, tiefgründig verständlich gemacht vor allem in den Gymnasien jener Zeit. Dort erhielt auch Marx eine gründliche Kenntnis des Christentums. Mit entsprechendem Selbstvertrauen sowie mit hoher Intelligenz ausgestattet wird sein „Plagiat“, der christlichen Lehre entnommen, durchaus verständlich. Doch ist Marx nicht der einzige, der dieses Sendungsbewußtsein besitzt. In der Gnosis war es Mani, der diesen Anspruch als einer der ersten erhob.

Und ein weiterer Bezug zur christlichen Lehre läßt sich erkennen. Ein Schlagwort in der damaligen DDR (Lenin zugeschrieben) lautete: „Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist.“ Allmächtig - war und ist dies nicht das Attribut, welches „Gott den Vater, den Allmächtigen“ kennzeichnet? Auch hier wird also (dem Vorbild gemäß) der Marxismus-Materialismus als die endgültige Erlösungstheorie angesehen und hingestellt, die Marx den Menschen schenkt. Eine Form personifizierter „Gottheiten“ entsteht, als da sind Marx, Engels, Lenin, und vormals noch Stalin. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!

Schließlich ist noch eine weitere Anlehnung des Marxismus an die christliche Lehre Jesu unschwer festzustellen. Jesus kündigte in seinen Predigten und nach seiner Auferstehung seine Wiederkunft in diese irdische Welt an. Bis zu welcher Wiederkunft sicher einige Zeit vergeht, und einige Entwicklungsetappen in der menschlichen Gesellschaft zurückzulegen sind. Diese Etappen-Entwicklung nimmt auch der Marxismus-Leninismus für sich in Anspruch: „Der Leninismus ist der Marxismus unserer Epoche, die Weiterentwicklung der Lehren von Marx und Engels unter den neuen historischen Bedingungen durch Lenin, seine Schüler und Anhänger, durch die marxistisch-leninistischen Parteien, vor allem durch die Kommunistische Partei der Sowjetunion. Der Leninismus ist der Marxismus des Kampfes der beiden entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, Sozialismus und Kapitalismus, der Epoche der sozialistischen Revolution und der nationalen Be-

freiheitsrevolutionen, der Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus und der Liquidierung des Kolonialsystems“ (ebd., S.743). Dieser Leninschen Etappe folgte dann noch bis über den Zweiten Weltkrieg hinaus die Stalinsche Etappe, dessen Name jedoch bald nach seinem Tode anlässlich des XX. Parteitages der KPdSU (1956) von Chruschtschow getilgt wurde.

Völlig zwanglos und naturgegeben tritt hier wieder das Bild und die Geschichte vom Turmbau zu Babel hervor: „Da fuhr der HERR hernieder daß sie mußten aufhören die Stadt und den Turm zu bauen.“ Jedoch kommt da nicht irgendein „Gewaltiger“ vom Himmel hernieder, der mit dem Schwert oder mit vielen Geschützen in das irdische Leben eingreift. Sondern „die Dinge nehmen eben ihren Lauf“! In diesem Falle: Durch den (hier inneren) Zusammenbruch dieses Ideologie- und Macht-Systems der Sowjetunion, welches sich im Verlauf von über einem Jahrhundert in Mitteleuropa aufgebaut hatte: 1867 erscheint „Das Kapital“ von Marx, 1989 fiel durch die friedliche Revolution des Volkes der DDR (Wir sind das Volk!) die Berliner Mauer.

Und trotzdem waren alle diese sozialistisch-theoretischen Arbeiten und in ihrer Folge auch die gesellschaftlichen Entwicklungen und Umbrüche nicht umsonst und nicht „unnützlich“. Wenn auch für die betroffenen Völker und der Welt insgesamt außerordentlich schmerzhaft. „Mußte“ das alles so kommen? Und wie wird die Entwicklung nun weiter verlaufen? Denn die Macht des Geldes als des „Kapitals“ ist noch keineswegs gebrochen - wie dies Marx beabsichtigte. Diese *Macht* zeigt sich vor allem darin, daß sich alle menschliche Moral und Ethik (sowie oft auch die Kirchenpolitik) dieser Macht des Geldes zu beugen hat. Was sich „nicht rechnet“, ist von vornherein verloren, auch wenn die Notwendigkeit solcher sich nicht rechnenden Maßnahmen offensichtlich ist, z.B. im Bildungswesen. - Doch wie konnte denn ein Zusammenbruch in diesem Ausmaß des sozialistisch-kommunistischen Gesellschafts-systems am Ende des vorigen Jahrhunderts überhaupt erfolgen? Ein kleiner Einblick kann zur Klarheit verhelfen.

3. Der internationale Sozialismus

Im sozialistischen Herrschaftsbereich begann alle Geschichte in ihrem eigenen Verständnis erst mit der „Geschichte der Arbeiterbewegung“. Dieser Anfang lag etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Alle Geschichte vorher, die von Kaisern und Königen, die der Philosophie oder der Wissenschaft, alles dies war im marxistischen Sinne eigentlich nur unbedeutende „Vorbereitung“ auf den eigentlichen Beginn der Geschichte, eben der Geschichte der Arbeiterbewegung. Jeder andere Geschichtsverlauf bis dahin war ausgeblendet oder unbedeutend. Klaus/Buhr (1974) kennzeichnen die Arbeiterbewegung wie folgt:

„**Arbeiterbewegung** - selbständige politische Bewegung der mit der Entstehung des Kapitalismus sich herausbildenden Arbeiterklasse, die im Klassenkampf mit der Bourgeoisie die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiterklasse vertritt. Sie führt den Kampf für ihre politische, ökonomische und ideologische Befreiung von den Fesseln des Kapitalismus, errichtet ihre eige-

ne Herrschaft in Form der Diktatur des Proletariats und ist die Hauptkraft bei der Schaffung der neuen Gesellschaftsordnung, des Sozialismus-Kommunismus. ... Zur Führung des Klassenkampfes schafft sich die Arbeiterklasse verschiedene Organisationsformen (Gewerkschaften, kulturelle und sportliche Vereinigungen, Jugend- und Frauenorganisationen, wehrpolitische Organisationen, u.a.), deren höchste Form die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse ist. Die Arbeiterbewegung trägt internationalen Charakter, obwohl der Kampf in nationalen Formen ausgefochten wird. Inhalt, Formen und Methoden ihres Klassenkampfes werden bestimmt von der Reife der gesellschaftlichen Verhältnisse, wobei der Klassenkampf gesetzmäßige Entwicklungsetappen durchläuft.“

Und ergänzend findet sich dort unter dem Stichwort Geschichte:

„**Geschichte** - Entwicklungsprozeß in Natur und Gesellschaft; *im engeren Sinne*: der Verlauf des objektiven und in seiner Mannigfaltigkeit gesetzmäßigen Entwicklungsprozesses der Gesellschaft vom Niederen zum Höheren, der mit der Bewegung von Gesellschaftsordnungen - ihrer Entstehung, Entwicklung, ihrem Untergang und ihrer Ablösung durch eine neue - identisch ist. Alle *bürgerlichen Geschichtsauffassungen* reduzieren dagegen die Geschichte der Gesellschaft auf die Geschichte einzelner ideologischer Verhältnisse (vornehmlich Politik und Religion) bzw. auf die Entwicklung der technischen Elemente der Produktion und klammern damit die materiellen Verhältnisse der Gesellschaft, die Produktionsverhältnisse, aus, die die eigentliche Grundlage der Geschichte bilden und als das entscheidende Teilsystem der Gesellschaft die Entwicklung aller übrigen Teilsysteme, wie Politik, Religion, Moral usw., bestimmen.“

Auf dieser Basis gründend begann nun der Aufbau einer sozialistischen Bewegung in verschiedenen Formen, jedoch ausgerichtet auf das eine Ziel hin: Sturz der gegebenen bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Nur einige kurze Stichworte dazu sind hier möglich. Das Erstarken sozialistisch gesinnter Gruppen ab Mitte des 19. Jh. führte zunächst zu ihrer staatlich verordneten Einschränkung. 1878 wurde das Sozialistengesetz erlassen, wodurch die Auflösung und das Verbot sozialdemokratischer Vereine in Deutschland möglich wurde, einschließlich dem Verbot ihrer Zeitungen und Agitationen. Die Ablehnung einer Verlängerung dieses Gesetzes trug 1890 zum Sturz Bismarcks bei. Im gleichen Jahre wurde auch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) gegründet, die bis zum 1. Weltkrieg zur mächtigsten Partei Deutschlands aufstieg. Sie war noch geprägt von einem starken Nationalbewußtsein, und stimmte 1914 mit für die Kriegskredite. Auch während des 1. Weltkrieges setzte sie ihre Zusammenarbeit mit der Reichsregierung fort. Doch am 9. November 1918 rief dann Scheidemann die Republik aus, die als „Weimarer Republik“ die erste demokratische Staatsform Deutschlands bildete. 1933 verboten, wurde sie nach 1945 von Kurt Schumacher neu gegründet. In der sowjetisch besetzten Zone wurde sie schon 1946 mit der Kommunistischen Partei zwangsvereinigt zur SED, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Unter sowje-

tischer Vormundschaft gelangte diese Partei dann auch zur absoluten Vorherrschaft und Macht in der DDR, sogar mit entsprechenden Privilegien seiner Führungskräfte. Was in früherer Zeit die Burgen und Schlösser für Könige, Fürsten und Grafen waren, das wurde „Wandlitz“ als hermetisch abgeschirmter Wohnsitz für die Mitglieder der Partei- und Staatsführung. Zugleich war dort nicht nur eine vorzügliche Versorgung mit allen Bedarfsgütern garantiert, sondern diese Waren (einschl. West-Produkten!) waren zugleich extrem verbilligt! Doch wie Königreiche stürzen, so stürzte auch diese Herrschaft einer „Volksdemokratie“! Nicht zu vergessen die Ursache, wodurch dieser Sturz ermöglicht wurde: Nur allein unter dem Dach der Kirche konnte sich der Widerstand in der DDR formieren und auch wirksam werden. Unter dem Begriff: Montagsdemo (beginnend in Leipzig) erhoben sich schließlich die Menschen in der gesamten DDR, welcher Aufstand schließlich diese „Diktatur des Proletariats“ hinwegfegte. In diesem Umsturz versuchten Partei- und Staatsführung noch zu retten, was nicht mehr zu retten war, und zu vertuschen und zu verheimlichen, was später dann doch offenbar werden sollte: Bespitzelungen, Überwachungen und Übergriffe gegen das eigene Volk! Wozu sonst die hektische Vernichtung (Schreddern) ganzer Aktenberge? Welche Informationen man heute aber wiederum akribisch zu gewinnen (zusammensetzen) versucht.

4. Der nationale Sozialismus

Der national orientierte Sozialismus in Deutschland (als Nationalsozialismus) nimmt gegenüber dieser wissenschaftlich fundierten Lehre dagegen nur eine kleine Randstellung ein - trotz der Bedeutung, die seine Lehre und Praxis innerhalb Deutschlands einmal besaß. Sozialismus wurde damals ganz allgemein verstanden als Sozial-Lehre, als eine säkularisierte Form der uns von Jesus übermittelten Forderung nach Nächstenliebe und der Gleichheit unter den Menschen. Nach der Gründung des 3. Deutschen Reiches im Januar 1933 verloren die bisher gewachsenen Unterschiede zwischen den Menschen an Bedeutung, und der Arbeiter (der Stirn und der Faust) wurde gegen jede Aristokratie aufgewertet - obwohl diese Hierarchie z.B. für den Aufbau einer Armee noch große Bedeutung besaß. Ideologisch wurde der internationale Sozialismus mit ihren Begründern Marx, Engels, Bebel u.a. unerbittlich bekämpft; und statt ökonomischer oder ideologischer Facetten rückten Volk und Vaterland in den Mittelpunkt. Eine (wissenschaftlich) begründete Sozial-Lehre gab es im Dritten Reich aber nicht. Hier wurde dagegen „der Führer“ als der den Menschen verheißene Messias angesehen, der aller Not ein Ende setzen sollte und würde. Und als „Lehrbuch“ galt jene Schrift des Führers, der „seinen Kampf“ in eben diesem Buch dargelegt hatte. Begründet wurde darin eine Herrenrassen-Theorie, die alle nicht-arischen Völkergruppen aus diesem national deutschen und nationalsozialistischen Bereich ausgrenzte, insbesondere die Juden. Die Folgen dieser Haltung sind bekannt, und müssen hier nicht weiter erörtert werden. Trotzdem war dieses 3.Deutsche Reich fähig, einen Krieg über 5½ Jahre gegen alle anderen Nationen der Welt zu führen, ehe es im Mai 1945 der überwältigenden internationalen Übermacht erlag. Die Teilung Deutschlands sowie der Verlust großer

Gebiete des ehemaligen Deutschen Reiches waren die Folge. Im „Nürnberger Prozeß“ sprachen 1946 die Sieger ihr Urteil über Deutschland sowie über seine bisherige Führungselite.

Eine Besonderheit gilt es bei diesen beiden „Sozialismen“ aber noch zu bedenken. Ist der Marxsche Materialismus ein absoluter Atheismus, so gilt diese Aussage für den nationalen Sozialismus nicht. Auch hier wird zwar der christliche Gottesglaube und die Kirche bedrängt und verfolgt, je länger um so mehr, doch ist dieser Sozialismus deshalb nicht gottlos. Die Hochschätzung des Germanentums zeigt hier eine andere Lösung. Mit der Rückkehr der germanischen Tugenden kehrt auch ihre Mythologie zurück, mit einer ganz neuen Verehrung von Odin, Wotan, Thor, Freia, und anderen Gottesgestalten. Die arisch-germanische Tradition wird groß aufgebaut, mit der Aktivierung aller derartigen bis dahin erarbeiteten Kulturgüter im deutschsprachigen Raum. Zeugnis geben z.B. die Wertschätzung der Wagner-Opern (Ring des Nibelungen), die Aufarbeitung der germanischen Sagenwelt, u.v.a. Nach dem Zusammenbruch dieses Reiches im Mai 1945 wurde dieser arische Götterkult allerdings schonungslos gekippt, und der atheistische Sozialismus trat an seine Stelle, in der sowjetisch besetzten Zone in besonders krasser und diktatorischer Gestalt. Die alliierten Sieger traten dabei vereint und in breiter Front auf den Plan, das nationalsozialistische Gedankengut bis in alle seine Verästelungen zu zerbrechen und auszulöschen.

5. Ein Weltreich zerbricht

Der internationale Sozialismus erlebte nach der Niederlage Deutschlands einen ungeheuren Aufschwung. Sowohl die Sowjetunion als auch die USA profitierten aber zunächst von der im 3.Reich angehäuften Menge wissenschaftlicher Ergebnisse in jeder Form. Wissenschaftler wurden in die Sowjetunion deportiert, sie mußten dort ihre begonnenen Forschungsobjekte weiterführen und ausbauen (insbesondere die Forschungen zur Weltraumfahrt und zur Satellitentechnik, ebenso wie zur Kernforschung). Deutsche Forscher wurden ebenso nach Großbritannien interniert (so Otto Hahn u.a.), und auch die USA versicherten sich deutscher Ingenieurskunst, wobei die Forscher meist mit lukrativen Angeboten dorthin gelockt wurden (z.B. Werner von Braun). Zudem wurden die Patent-Depots von den Siegern regelrecht geplündert, die in den jeweiligen Besatzungszonen lagen. Weiter wurden die Industrie-Anlagen aus der sowjetischen Besatzungszone in die Sowjetunion deportiert, einschließlich der Gleisanlagen der Reichsbahn. So machte hier ein Bonmot die Runde: Die Eisenbahnen fahren in der SBZ jetzt so schnell, daß man das zweite Gleis gar nicht mehr sieht! Doch vier Jahre nach Kriegsende wurde den jeweiligen Besatzungszonen ihre Souveränität verliehen, und so wurden im Mai 1949 die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und im Oktober 1949 die Deutsche Demokratische Republik (DDR) gegründet. Deutschland - wenn auch noch in zwei Teilstaaten - ordnete sich wieder ein in die internationale Staatengemeinschaft.

Während „im Westen“ die Demokratie aufgebaut wurde, herrschte in Mitteldeutschland (später als Ostdeutschland bezeichnet) eine Diktatur, die sich auch ganz offen als solche ausgab: Die Diktatur des Proletariats. Gestützt auf eine allem Anschein nach gesicherte und unzerstörbare Weltanschauung des Marxismus-Leninismus, sowie an der Seite des „Großen Bruders“ (Sowjetunion) etablierte sich in der DDR eine Partei- und Staatsführung, die der marxistischen Ideologie treu ergeben war. „Leider“ herrschte aber hinter dem Eisernen Vorhang und der Berliner Mauer, die im August 1961 errichtet wurde, der Kapitalismus als das anti-sozialistische Wirtschaftssystem, deren Unverträglichkeit mit den sozialistischen Maximen in Wirtschaft und Politik offensichtlich war. So begann der Kalte Krieg, der auf beiden Seiten mit aller Härte geführt wurde. In welchem „Krieg“ die Sowjetunion letztlich aber unterlag.

Die Gründe hier im einzelnen zu untersuchen ist kaum möglich. In der DDR trat vor allem der krasse Gegensatz eines täglichen Mangels auch einfachster Versorgungsgüter mit einer so wunderbaren sozialistischen Theorie hervor. Zwar war eine Grundversorgung gesichert, doch konnten viele weitere Wünsche nicht erfüllt werden, und die Verkäuferin sagte nur lakonisch: „Ham wa nich“. Auch etwas gefälliger ließ sich das damals ausdrücken. Eine Frau kommt ins Kaufhaus und fragt: „Haben Sie hier keine Strümpfe?“ Und die Verkäuferin antwortet: „Wir haben hier keine Hemden. Keine Strümpfe gibt es im Erdgeschoß.“ Bückware - das war der Ausdruck für Dinge, die es nur „unter dem Ladentisch“ gab. Hinzu kam das Reiseverbot, die Westgrenze der DDR war absolut dicht. Eine dennoch versuchte Überquerung kam einem Todesurteil gleich. Auch das Abhören der „Feindsender“ (des Klassenfeindes der BRD) stand unter Strafe, und so weiter und so fort. Nicht zu vergessen ist auch noch „das Eintrittsgeld in das Paradies“, der Zwangsumtausch von DM in DDR-Mark im Verhältnis 1:1, den jeder Besucher aus der BRD bei einem Besuch von Verwandten hier zu entrichten hatte. (Heute leben wir dagegen in einer Überfluß-Gesellschaft, und verschuldet-sein gehört schon fast zum guten Ton, vom Staat insgesamt bis hinab zum „kleinen Mann“. So wirbt eine Bank für das ganz persönliche Wohlergehen mit dem Spruch: „Reisen Sie jetzt in den Südsee-Urlaub, wir gewähren Ihnen Kredit!“) Viele Arbeiten zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit liegen bereits vor, doch sind weitere Untersuchungen über den generellen Untergang des sowjetischen Kommunismus (als sein innerer Zusammenbruch) noch unbedingt erforderlich. Nicht umsonst wurde dieser Sozialismus auch als der „sowjetische Imperialismus“ bezeichnet.

Aus der Sicht eines christozentrischen Weltmodells (mit der Existenz eines Göttlichen Reiches sowie der Allmacht eines trinitarischen Gottes) ist der Geschichtsablauf der letzten 150 .. 200 Jahre freilich sehr einfach zu erklären und auch zu verstehen: Wer sich gegen Jesus und die christliche Kirche (in allen ihren Formen) auflehnt und ihr den „Kampf“ ansagt - auf welchem Felde auch immer - dessen Macht und dessen Herrschaft ist von vornherein zum Scheitern und zum Untergang verurteilt. Auf wel-

chem Wege auch immer. Der Zufall spielt hier sicher eine nicht zu unterschätzende Rolle, welcher bestimmte Einzel-Ereignisse eben so miteinander verknüpft und verzahnt, daß sich am Ende bestimmte Ergebnisse zeigen, die auf den ersten Blick hin (wie auch als „Blick in die Zukunft“) völlig unmöglich erscheinen. Wer hätte noch 1988 in der DDR gedacht, daß er zwei Jahre später, 1990, völlig ungehindert und ohne jede Kontrolle nach Hamburg oder München würde reisen können?? Inzwischen sind beide deutsche Teilstaaten wieder zur einheitlichen Bundesrepublik vereinigt, wenn auch noch nicht völlig zusammengewachsen. Dieses Zusammenwachsen im Inneren und im Äußeren - gegründet in unserer deutschen nationalen Tradition - wird um so eher gelingen, wenn wir wieder zur eigentlichen Quelle allen „deutschen Wesens“ zurückkehren, zum christlichen Glauben!

6. Triumph der Technik

Die während des 2. Weltkrieges in die Waffen-Rüstung investierten Energien standen nach dem Zusammenbruch des Dritten Deutschen Reiches nun für andere Forschungsaufgaben zur Verfügung. Im besiegten Deutschland mußten aber zunächst die Kriegsschäden beseitigt werden. Die Städte lagen in Trümmern (vgl. Friedrich), das Volk war demoralisiert. Doch erlebte die Forschung sowie die Produktion noch während der Zeit des Kalten Krieges und danach in der gesamten Welt - sowohl in der westlichen als auch in der östlichen Hemisphäre - ebenso wie in Deutschland, einen ungeheuren Aufschwung, und erzielte in Technik und Erkenntnis bis dahin nicht für möglich gehaltene Erfolge. Nur einige Stichworte können diesen Aufschwung hier andeuten.

Schon vor dem 2. Weltkrieg hatten Otto Hahn und Lise Meitner in München die Kernspaltung entdeckt, woraufhin eine ganz spezielle Rüstungsindustrie ihren gewaltigen Aufschwung erlebte. Nicht in Deutschland, wohl aber in den USA wurden die ersten Atombomben gebaut, die dann auf Hiroshima und Nagasaki im August 1945 auch abgeworfen wurden. Hier wurde erstmals deutlich, welche Vernichtungswirkungen infolge wissenschaftlicher Erkenntnisse möglich sind, und ein langsames Umdenken der Menschen in Richtung Friedens-Sicherung begann. Von besonderer Bedeutung für die Forschung erscheint aber das Jahrzehnt nach dem Ende des 2. Weltkrieges, in welchem die Grundlagen für ganz neue Einblicke in bis dahin verschlossene Natur- und Geistes-Bereiche gelegt wurden. 1948 definierte Shannon die Einheit der Information, das bit als 0/1-Entscheidung. Im gleichen Jahre entschlüsselten Crick und Watson den genetischen Code, die Doppelhelix. Auf beiden Grund-Einsichten baute sich nun die weitere Forschung und Technik auf, bis hin zur heutigen Computer-Technik und zur möglichen Gen-Manipulation alles Lebendigen. Nicht zu vergessen ist auch der Start der ersten bemannten Weltraum-Rakete am 12. April 1961 mit Juri Gagarin an Bord, wodurch die Sowjetunion hier das Tor zur direkten Weltraumforschung aufstieß. Freilich unter wesentlicher Mitwirkung deutscher Forscher, die hinter „rotem Stacheldraht“ (vgl. Magnus 1993) arbeiten mußten. Und deren Anteil an dieser Leistung bis heute noch völlig ungenügend gewürdigt wird.

Der Wettlauf von Forschung und Technik zwischen den USA und der Sowjetunion wurde von dieser letztgenannten Weltmacht jedoch verloren. Der gewaltigen Aufrüstung einschließlich einer kosmisch-interstellaren Kriegstechnik der USA konnte man im Osten nichts Vergleichbares entgegensetzen. So deutete sich in den entscheidenden Verhandlungen von Reagan und Gorbatschow in Reykjavik im Jahre 1988 ein entscheidender Wandel im Weltmachtanspruch der Sowjetunion an. Deutschland mußte als „Vorposten“ des kommunistischen Weltmacht-Anspruches aufgegeben werden. Es erfolgte die Wiedervereinigung in Freiheit in der demokratischen Hemisphäre des Westens. Der weitere Zusammenbruch der Sowjetunion war daraufhin nur noch eine Frage der Zeit. Ob die Demokratie heutiger Prägung mit einem ständigen Gegeneinander von Parteien (analog der Klassengesellschaft?) sowie von Vorstellungen und Meinungen aber „ewigen“ Bestand haben wird, das muß erst die Zukunft erweisen. Die tägliche Kriminalität in allen ihren Formen sollte uns nachdenklich machen.

7. Auf dem Wege zum Friedensreich

Im Jahre 1963 erschien bereits die 2.Auflage des Buches „Die Sonne war ihr Gott“ des polnischen Archäologen Zenon Kosidowski. Darin legt er insbesondere die Ergebnisse der Ausgrabungen im alten Ägypten vor. Damals ein Bestseller, obwohl es diesen Begriff zu jener Zeit noch gar nicht gab. Der Autor läßt ein Bild der Kultur und der Menschen des alten Ägypten (sowie weiterer Kulturen) vor unseren Augen entstehen, deren Gott damals eben die Sonne war. Ägypten war und ist das Land der Sonne, und auch ihre Könige wurden „Kinder der Sonne“ genannt. In den Hieroglyphen der ägyptischen Schrift tritt ein Kreis mit einem Punkt darin auf. Es ist das Zeichen für die Sonne, genannt Ra. Ein weiteres Zeichen bedeutet „meses“, Sohn. Und in dieser Kombination fand Champollion (1824) das Schlüsselwort zur Entzifferung der Keilschrift: Ra-meses, oder kurz: Ramses, Sohn der Sonne. Diesen Namen beanspruchten damals viele Pharaonen, von denen Ramses II. wohl der bedeutendste war.

Ganz bewußt in Anlehnung an diesen Buchtitel wurde auch der Titel dieses Aufsatzes gewählt: Die Materie war ihr Gott. In klarer Formulierung heißt das: „Die Materie ist der Gott der Materialisten.“ Derart tritt die Beziehung des Marxismus-Materialismus zu ihrem Idol, zu ihrem „Götzen“, als zu dem von ihnen „angebeteten“ Gottesbild ganz klar und deutlich hervor. Belege für diese Sicht sind im 2.Kapitel hinreichend genannt. Daß sich der Mensch seine Götzenbilder selbst erschafft oder ernennt, ist freilich nichts Ungewöhnliches und nichts Neues. Schon im Alten Testament wird ein solches Verhalten von Jeremia (2,26f) charakterisiert: „Wie ein Dieb zuschanden wird, wenn man ihn ergreift, so wird das Haus Israel zuschanden werden samt seinen Königen, Fürsten, Priestern und Propheten, die zum Holz sagen: ‘Du bist mein Vater’ und zum Stein: ‘Du hast mich geboren’. Denn sie kehren mir den Rücken zu und nicht das Angesicht.“ Ersetzt man hier das Wort ‘Stein’ durch das Wort ‘Materie’, so tritt die Götzenlehre des Materialismus klar und deutlich hervor. Woraus sich nunmehr auch die Forderung ergibt, den Bezug aller dieser

Lehren zum *rechten* als dem richtigen Gottesglauben, zum Glauben an den Drei-Einigen Gott und seine All-Macht, wiederum zu finden.

Trotz aller Irrungen finden sich jedoch in jeder Götzenlehre auch echte und wahre Elemente. Und die Frage lautet deshalb: Was ist echt, was kann als „gültig“ in diesen Lehren (auch des Materialismus) angesehen werden - und welche Meinung oder welche Glaubenselemente darin sind irrsinnig und deshalb zu verwerfen. Eine kleine Auflistung aus dem sozialistischen Ideengut wird nachfolgend geboten - doch kann diese Skizze wirklich nur erst als ein kleiner Anfang angesehen werden.

Eine absolut positive Seite des ML ist seine strenge Rationalität. Sie wird so absolut gesetzt, daß sie jeglichen Okkultismus verwirft, mit dieser Haltung freilich auch den Glauben an Jesus als den Christus (und seine Wundertaten) ausklammert. Okkultismus war bis nach dem Mittelalter praktizierte Realität. Man konnte durch geheimes Wissen mit einer okkulten Welt durchaus Verbindung aufnehmen, wie es z.B. Faust in seinem Studierzimmer oder in der Hexenszene erkennen läßt. Auch der „Zauberlehrling“ vermittelt uns ein Bild dieser Künste. Zweimaliges Aufsagen der Zauberformel „Walle walle manche Strecke...“ verwandelt den Besen in einen Wasserträger! Vielleicht gelang die Kontaktaufnahme zu jener okkulten Macht auch nachts an einem Kreuzweg (wenn man den Überlieferungen glauben darf). Von einem Zauberer ist schon in der Apostelgeschichte (Kap.8) die Rede. Simon Magus sein Name, das heißt: Simon, der Magier! Doch die Apostel Petrus und Johannes distanzieren sich in aller Klarheit von ihm! Auch im Zauberlehrling bedarf es eines bestimmten Wortes, den Spuk zu beenden, welches der Lehrling jedoch vergessen hat. Erst der wirkliche *Meister* kann diesem Tun ein Ende bereiten. Von allem diesem Magierkult distanziert sich der wissenschaftliche Sozialismus in aller Deutlichkeit und Klarheit!

Eine nicht zu unterschätzende Qualität des Sozialismus ist auch seine Führungsstärke, die sich sowohl in der Partei- als auch in der Staatsführung äußert. Eine Zielstellung war hier vorgegeben: die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen. Mit aller ideologischen und praktischen Konsequenz wurde dieses Ziel zu erreichen versucht (wenn auch mit völlig unzulänglichen Mitteln). Diese zentrale Macht barg aber auch die Gefahr in sich, daß sich einzelne Menschen zum absoluten Diktator aufschwingen konnten, insbesondere Stalin in der Sowjetunion, ebenso auch Ulbricht und Honecker in der DDR. Auch der nationale Sozialismus blieb von einer solchen Führer-Gestalt nicht verschont, die sich selbst als den „Erlöser“ ansah und die Schmach Deutschlands nach der Niederlage des 1. Weltkrieges tilgen wollte. Letztlich ist freilich auch Jesus eine solche Führer-Persönlichkeit allerersten Ranges! Doch schwingt sich Jesus nicht nur nicht zum Diktator auf, sondern er tritt selbst in den „Dienst am Menschen“ (Mt. 20,28), und ruft und beruft seine Mitarbeiter mit dem einfachen Satz „Folget mir nach“ (Mt. 9,9) in seinen Dienst und in seine Nachfolge. ER ist Vorbild, aber kein Imperator! Schon allein durch seine Fußwaschung (Joh.

13,5) u.a. distanziert sich Jesus von allen diktatorischen Allüren.

Der Grund-Irrtum des Sozialismus marxischer Prägung ist sein Atheismus. Damit lenkt er eine ganze Gesellschaftsordnung aufs Abstellgleis und in die geistige Isolation. Die inneren Widersprüche in dieser Ordnung werden damit letztlich so groß, daß ihr Zusammenbruch unvermeidlich ist. Die geknebelten Menschen erhoben sich im November 1989 in einer friedlichen Revolution gegen ihre Diktatoren und brachten damit das gesamte System zu Fall. Gegen diesen Atheismus und die in ihm „verordnete“ Weltanschauung nehmen sich alle anderen Vorteile dagegen kärglich aus.

Für den rational denkenden Menschen ist es aber unerlässlich nötig, nicht nur aus dem sozialistischen Gedankengut, sondern aus *allen* bisher aufgetretenen Ideologien, aus den Religionen der verschiedensten Art sowie auch aus naturwissenschaftlichen Ergebnissen den echten und wahren Kern herauszuschälen, und alle diese Elemente in einer gleichsam „Großen Synthese“ sinnvoll und logisch miteinander zu verbinden. Mit dem Ziel, eine sinnvolle Ordnung für unseren weiteren menschlichen Entwicklungsweg zu finden. Dazu aber ist es unerlässlich, zu Jesus als dem Vorbild aller Menschlichkeit erneut vorzudringen. Das heißt: in seine charakterliche, moralische und geistige Haltung neu Einblick zu nehmen. Die Evangelien und die Kirche überliefern uns zweitausendjährige Erfahrungen, die mit unserem naturwissenschaftlich begründeten Wissen zu verbinden sind. Dabei wird erneut verständlich werden, auf welchen kirchlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Wegen Jesus (als der Gottessohn) den geistigen Aufbau unseres christlichen Abendlandes begründen und stets neu vorantreiben konnte. Die gegenwärtige Grundlagenkrise der christlichen Kirchen macht eine derartige Untersuchung dringend nötig!

Letztlich bleibt jedoch nicht nur die Lehre Jesu ebenso wie seine Auferstehung von den Toten als sein Vermächtnis bestehen, sondern insbesondere ist auch sein persönliches Vorbild neu zu bedenken! Hier tritt seine Wirksamkeit als gültige Richtschnur für unser Handeln in dieser Welt ganz besonders hervor. Jesus opfert sich für das Ganze, er versieht seinen Dienst am Nächsten und am schwächsten Glied seiner Gemeinde stets mit vollem Einsatz und mit seinem ganzen Wirkungsvermögen. Zudem vertritt er tapfer seine Meinung und lehrt sein Wissen auch in einer ihm feindlich gesinnten Welt - ohne dabei freilich aggressiv zu sein oder zu werden. Daß ihm manchmal auch „die Galle überläuft“, zeigt deutlich seine Tempelreinigung. Und wenn es sein muß, opfert er sich in letzter Konsequenz für seine Anhänger auch selbst: „Suchet ihr denn mich, so laßt diese gehen“ (Joh. 18,8). Daß sein Ende am Kreuz dann nicht das wirkliche Ende des Lebens ist, zeigt seine Auferstehung von den Toten unübersehbar. Schließlich sind die Folgerungen dieser seiner Auferstehung nun wirklich nicht zu übersehen, also un-übersehbar bis heute! Seine Geborgenheit im Vater und sein unerschütterlicher Glaube sind das Zeugnis, welches Jesus auch in der Gegenwart für jeden einzelnen von uns hinterläßt.

Jesus - der Charaktermensch. So läßt sich sein Wirken für uns in ganz kurzer Form ausdrücken. Jesus hatte den Mut, sich (schon damals) dem zu seiner Zeit herrschenden Zeitgeist entgegenzustellen und Mißstände deutlich anzuprangern (vgl. Mt 23!). Welche Haltung ihm die unversöhnliche Feindschaft der damals herrschenden „Klasse“ eintrug, die ihn deshalb am Kreuz schließlich grausam hinrichten ließ.

Das eigentliche Wunder(!) liegt darin, daß dieser nach jüdischem Glauben am Holz-Kreuz hingerichtete Mensch (5.Mo.21,23) eben nicht „tot“ war, sondern zu den irdisch lebenden Menschen zurückkehrte! Und daß er damit die heute größte Glaubensgemeinschaft der Menschen begründete. Jesus ist sich der Existenz einer **Göttlichen Ewigkeitswelt** gewiß, von welchem „Reich“ oder von welcher „Welt“ er den Menschen gepredigt hatte. Doch ist diese Seine Botschaft bei uns Menschen „hier unten“ (in unserer irdischen Welt) nur erst zu einem Teil angekommen, und zum großen Teil völlig in Vergessenheit geraten. Meist wird sie heute sogar als völlig unglaubwürdig empfunden.

So gilt es in unserer Gegenwart *Seine Botschaft* wieder ganz neu zu verstehen, sie wieder neu zu entdecken, und sie zu einer Lebens-Leitlinie unseres ganzen Lebens für alle Menschen zu machen. Die Jesuanische Ewigkeitswelt ist kein Traum oder kein Phantom, sondern eine Realität, zu der auch unsere moderne Naturwissenschaft ganz gezielt hinführt.

Literatur

- Aut.Kollektiv: Wissenschaftlicher Kommunismus. Berlin, Dietz 1973.
Barkas, J.H.: Wahrheit ans Licht. Marktoberdorf 2004.
Buhr, M. und A. Kosing (Hrsg.): Kleines Wörterbuch der marxist.-leninist.Philosophie. Berlin, Dietz 1974.
Courtois, S. (Hrsg.): Das Schwarzbuch des Kommunismus. München, Piper 1998.
Engels, F.: Dialektik der Natur. Berlin, Dietz 1961
Fischer, G.: Zimmermann und Fackelträger. Eine Jesus-Biographie. Dresden 1999a
- Brennpunkt Jesus - Offensive für Christus (2 Bde.). Dresden 1999b.
- Von Karfreitag zu Ostern. Auferstehung im Lichte der Wissenschaft. Dresden 2000.
- Christlich-evangelische Neugründung. Dresden 2007.
- div. Aufsätze im www.professorenforum.de. (2003 - 2008)
Friedrich, J.: Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg. Propyläen 2002
Georg, F.: Unternehmen Patentenklaue 1945. Tübingen 2007.
Gerdson, P.: Blockiertes Deutschland. Dresden 2004.
- Deutschland in den Fesseln der Ideologien. Dresden 2005.
Haken, H. und A. Wunderlin: Die Selbststrukturierung der Materie. Braunschweig 1991.
Hunt, D.: Die okkulte Invasion. Bielefeld 1999.
Janka, W.: Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Berlin/Weimar 1990.
Klaus, G. und M. Buhr (Hrsg.): Philosophisches Wörterbuch (2 Bde.). 10.Aufl. Leipzig 1974.
Knechtel, R. und J.Fiedler: Stalins DDR. Berichte politisch Verfolgter. Leipzig 1991.
Knoche, H.: Himmel oder Hölle. Zum Kern der Botschaft Jesu. München 1991.

Knyschewski, P.N.: Moskaus Beute. Wie Vermögen, Kulturgüter und Intelligenz nach 1945 aus Deutschland geraubt wurden. München/Landsberg/L. 1995.

Kosidowski, Z.: Die Sonne war ihr Gott. Berlin 1963.

Kurowski, F.: Bedingungslose Kapitulation. Kiel 2005.

Lenin, W.I.: Materialismus und Empirio-kritizismus. Berlin, Dietz 1972.

Löw, K.: Der Mythos Marx und seine Macher. München 1996.

- Das Rotbuch der kommunistischen Ideologie. München 1999.

Magnus, K.: Raketensklaven. Deutsche Forscher hinter rotem Stacheldraht. Stuttgart DVA 1993.

Marx, K.: Das Kapital (3 Bde.). Berlin 1962.

- und F. Engels: Manifest der kommunistischen Partei. Berlin 1956.

Modis, Th.: Die Berechenbarkeit der Zukunft. Warum wir Vorhersagen machen können. Basel 1994.

Payne, R.: Stalin. Macht und Tyrannei. München 1991.

Popp, W.: Wehe den Besiegten. Tübingen 2000.

Rohrmoser, G.: Der Ernstfall. Ullstein 1996.

Schelling, F.W.J.: System des transzendentalen Idealismus. Hamburg 1992.

Schmutzler, G.S.: Gegen den Strom. Ein Pfarrer im politischen Widerstand. Göttingen 1992.

Scholz, L.: Im Namen von Marx, Engels, Lenin, Stalin. Eine Jugend in sowjetischen Straflagern. München 2002.

Solowjew, W.: Kurze Erzählung vom Antichrist. Donauwörth, Wewel 2002.

Stalin, J.: Fragen des Leninismus (739 S.). Berlin, Dietz 1951.

Wellems, H.: Das Jahrhundert der Lüge (1871 - 1945). Kiel 1989.

Wilder-Smith, A.E.: Die Demission des wissenschaftlichen Materialismus. Neuhausen-Stuttgart 1979.

Wolkogonow, D.: Lenin. Utopie und Terror. München 1994.

Woltersdorf, H.W.: Denn der Geist ist's, der den Körper baut. Die Irrlehren des wissenschaftlichen Materialismus. München 1991.

Wurmbrand, R.: Das andere Gesicht des Karl Marx. Uhldingen 1993.

- Christus auf der Judengasse. Uhldingen 1996.

Zöller-Greer, P.: Zur Historizität der Auferstehung Jesus Christus. www.professorenforum.de Vol. 1, No. 2 (2000).

- Biblische Prophezeiungen und mathematische Wahrscheinlichkeiten. www.professorenforum.de Vol. 7, No. 2 (2006).

- und H.-J. Hahn (Hrsg): Gott nach der Postmoderne. Hamburg 2007.



Dipl.-Ing. Gottfried Fischer, (geb. 1931) erlernte nach dem Abitur den Beruf eines Elektromechanikers, mit sich anschließender Berufstätigkeit. Es folgte ein Studium in den Fächern Physik, Elektronik und Regelungstechnik mit Diplom-Abschluss. Danach mehrjährige Tätigkeit in Forschungsabteilungen der Kohleindustrie. Besondere Arbeitsgebiete waren der Einsatz radioaktiver Isotope zur Steuerung von Produktionsprozessen, sowie die Automatisierung eines tagebautechnischen Großgerätes (Förderbrücke). Nach Schließung dieser Forschungseinrichtungen ab 1968 Dozent an einer Ingenieurschule/Fachhochschule in den Fächern Mathematik sowie Steuerungs- und Regelungstechnik. Währenddessen erfolgte der Aufbau von drei Fach-Laboratorien (Elektronik, Regelungstechnik, Steuerungstechnik). Seit 1994 im Ruhestand.

Neben der eigentlichen Berufsarbeit erfolgten intensive Studien und Publikationen in biophysikalischen Grenzgebieten (Wachstum), einschließlich der Betrachtung ihres philosophischen und auch theologischen Umfeldes. Motivation war hier die Übertragung physikalisch gesicherter Methoden zur Beschreibung und Berechnung auch biologischer Prozesse, mit dem Ziel einer universellen Systemdarstellung.

Neben der eigentlichen Berufsarbeit erfolgten intensive Studien und Publikationen in biophysikalischen Grenzgebieten (Wachstum), einschließlich der Betrachtung ihres philosophischen und auch theologischen Umfeldes. Motivation war hier die Übertragung physikalisch gesicherter Methoden zur Beschreibung und Berechnung auch biologischer Prozesse, mit dem Ziel einer universellen Systemdarstellung.

Alle Lehrkräfte waren damals in der DDR unabhängig von einer Parteizugehörigkeit verpflichtet am Parteilehrjahr teilzunehmen, der üblichen marxistisch-materialistischen Schulung. Gegenüber dieser Agitation versuchte ich meinen christlichen Glauben zu verteidigen. Meine Kenntnisse als Elektroingenieur zeigten mir einen Weg, diesen Glauben insbesondere vor mir selbst zu vertreten und zu begründen. Das Verständnis vieler biblischer Berichte öffnete sich mir durch ein universell wirkendes Biologisches Feld oder ein „Informationsfeld“, mit dem alles Lebendige in Wechselwirkung steht. Nach der Wende 1989 arbeitete ich meine Vorstellungen systematisch in Buchform aus, doch fand sich dafür kein Verleger. So gründete ich meinen eigenen Verlag, um die jahrzehntelang entwickelten Vorstellungen nicht ungenutzt und brach liegen zu lassen. Das entstandene Weltbild ist hier in sehr kurzer Form dargelegt, wobei die Hypothese von Zwei existierenden Lebenswelten als Diskussionsangebot anzusehen ist. In dem gegenwärtig intensiv beginnenden Dialog der Kulturen könnten diese Vorstellungen aber durchaus von Nutzen sein, um die christliche Botschaft auch unter den gegenwärtigen Bedingungen glaubwürdig und überzeugend zu vertreten.

Anschrift des Autors:

Dipl.-Ing. Gottfried Fischer
Hochlandstrasse 27
D-01328 Dresden